

# SCHWEIZER SOLDAT

Oktober 2019

Die führende, unabhängige Militärzeitschrift der Schweiz

www.schweizer-soldat.ch | 94. Jahrgang | Fr. 8.-



**Pontoniere im  
Wasserschloss**

Amherd-Entscheid - Seiten 6-7

Mech Brigade 11 - Seiten 24-27

Oberst i Gst Kürsener - Seiten 44-47

**Thomas Süssli wird  
fünfter Armeechef**

**Verzögerungskampf  
in Kreuzlingen**

**Herausforderungen  
für die US Navy**

RUAG **ARANEA** Communication Expert

# Wir garantieren schnelle Kommunikation.



**Together  
ahead. RUAG**



Am Zigermeet in Mollis flog der Saab Viggen in Tarnbemalung – Seiten 16–17.

**Schweiz**

- 6 Thomas Süssli wird Armeechef
- 9 Schutz auch im Krieg
- 11 Bei der Artillerie
- 13 Entflechtung auf Kurs
- 15 PC-7-Team: Können, Lust und Leidenschaft
- 16 Zigermeet in Mollis
- 18 Im Sicht- statt im Instrumentenflug
- 20 Kalter Krieg in der Festung San Gottardo
- 22 (Fast) allein unter Männern
- 23 Armeseelsorge: A–Z
- 24 Mech Br 11 trainiert Verzögerung
- 28 ABC Abwehr Labor 1: Von Herger zu Mollet
- 30 Pontoniere im Wasserschloss
- 34 Das Abenteuer Amerika
- 36 Seilers und die P-26

**Ausland**

- 38 Putin bietet Su-57 an

- 41 Fairford Air Tattoo 2019
- 43 USA: Gilday wird Chief of Naval Operations
- 44 Die Zukunft fordert die US Navy

**Geschichte**

- 48 Zwinglis Waffen
- 49 Bagdad unter Feuer
- 52 General Jomini – Leben und Wirken

**Rüstung + Technik**

- 54 Die Roschi Rohde & Schwarz AG: 70 Jahre Erfolg in der Schweiz
- 55 Alarmstart in Payerne

**Info + Service**

- 56 Blickpunkt Heer
- 57 Blickpunkt Luftwaffe
- 58 SUOV/Agenda
- 59 Zu guter Letzt

**SPRENGSATZ**

*Eine Lüge verbreitet sich um die halbe Welt, bevor die Wahrheit eine Chance hat, ihre Schuhe zu schnüren.*

Winston Churchill

*Man wird des Guten und auch des Besten, wenn es alltäglich zu werden beginnt, so bald satt.*

Gotthold Ephraim Lessing

*Das Geheimnis des Erfolgs liegt im Alltag.*

John C. Maxwell

*Doch jeder tötet, was er liebt.*

Oscar Wilde

*Wer Gefährliches notorisch zu beschwichtigen und zu besänftigen versucht, gleicht einem, der ein Krokodil füttert, in der Hoffnung, als Letzter von ihm gefressen zu werden.*

Winston Churchill

*Liebe ist die einzige Sklaverei, die als Vergnügen empfunden wird.*

George Bernard Shaw

*Der liebt nicht, der die Fehler des Geliebten nicht für Tugenden hält.*

Johann Wolfgang von Goethe

*Was die Leute gemeinlich das Schicksal nennen, sind meistens nur ihre eigenen dummen Streiche.*

Arthur Schopenhauer

*Der Wein und die Wahrheit sind sich nur insofern ähnlich, als man mit beiden anstösst.*

William Shakespeare

# Jetzt mobil

Auf PC, Tablet oder Smartphone.  
Immer zur Hand, immer dabei,  
mit Zugriff auf das gesamte Archiv.



# KAMPFERPROBT UND DABEI ERFOLGREICH.



**FLY**  
**WE MAKE IT**

Im Einsatz erweist sich der Eurofighter Typhoon für Luftwaffen als das Flugzeug der Wahl. Seine beispiellose Zuverlässigkeit und Funktionalität, die in allen Bereichen ständig weiter entwickelt wird, werden dem Eurofighter Typhoon über noch weitere Jahrzehnte hinweg eine unverzichtbare Rolle zukommen lassen.

Luftüberlegenheit. We make it fly.

# Im Krieg bestehen



Im Kalten Krieg war der Gegner jeder und jedem bekannt: Es war der Warschau-Pakt unter sowjetischer Führung. Zu 99% verfolgte die Armee *ein* Ziel: das Bestehen im Krieg, die Verteidigung von Volk und Land.

1989 stimmten dann 35,6% für die Abschaffung der Armee. Die «Friedensdividende» forderte Opfer. In der Politik mutierte das Militär zur «Friedensarmee». Schamlos plünderten andere die VBS-Finzen. Den Gripen schoss eine unheilige Allianz vom Himmel.

Den Niederschlag jener düsteren Jahre spüren wir jetzt schmerzhaft. In der Luft und am Boden besteht Nachholbedarf; er ist nicht aus der Portokasse zu bezahlen. Weltweit ist die Hochrüstung im Gang. Russland und die USA machen Europa wieder zum Gefechtsfeld.

Es ist höchste Zeit, dass wir uns auf den Auftrag der Armee besinnen: die Landesverteidigung. Wollen wir 2030 die Armee respektieren, so ist zuerst die Luftwaffe zu erneuern. Das gilt für den Kampfjet wie für BODLUV.

Ebenso dringend müssen wir das Heer kriegsgenügend ausrüsten. Infanterie, Panzer, Artillerie und die silbergrauen Waffen, auch Cyber, sind auf den neuesten Stand zu bringen. Auf Raupen wird man nicht verzichten können, so wenig wie auf weitreichendes, präzises Feuer.

Nach den weitgehend verlorenen drei Jahren 2016-2018 weht in Bern ein frischer Wind. Vor der SOG legte Bundesrätin Amherd dar, dass und wie sie die sechs Milliarden für das NKF durchs Parlament und Volk bringen will.

Wie auch die Wahlen im Oktober ausgehen - CVP, FDP und SVP sollten in den Räten eine Mehrheit halten.

Schwieriger, wohl im Herbst 2020, folgt der dezisive Urnengang. Auch da könnte sich die geerdete VBS-Chefin als Lokomotive erweisen. Bedingung sind geschlossene Reihen. Rückenschüsse wie beim Gripen führen ins Verderben.

Das Heer ist auf das Bestehen im Krieg auszurichten. Rüstung und Training müssen den gefährlichsten Fall bestehen. Pazifistisches Lari-fari ist zu bekämpfen. Es zählt allein das Kriegsgenügen. Wer seine Truppe hart fordert, der dient ihr. Der Gegner ist und bleibt der Gegner, nicht die «Gegenseite», ob er nun Jeans trägt oder den Kampfanzug.

Und politisch sind der Gegner nicht das VBS oder die Armeeführung, sondern die GSoA und der Zivi-Verband Civiva!

*Forster*

Peter Forster, Chefredaktor

*Geschätzte Leserinnen und Leser*

*Dies ist mein letztes von rund 150 Editorials.*

*Von ganzem Herzen danke ich Ihnen für Ihre exemplarische Treue, Ihre vielen Zuschriften und Zeichen der Zuwendung. In all Ihren Unterfangen wünsche ich Ihnen Freude, Erfolg und Erfüllung.*

*Den SCHWEIZER SOLDAT zu gestalten, war eine reine Freude. Warum das - im seltsamen Beruf des Redaktors, in einem Umfeld, in dem sich «allerhand Guggel und Hühner tummeln»? Ganz einfach. Ich hielt mich an den Rat meines ersten Lehrmeisters:*

*«Der wird sein Ziel nie erreichen, der bei jedem Hund, der ihn anklafft, stehen bleibt, um Steine zu werfen (Winston Churchill).»*

*Und ich befolge das Alt-Berner Gebot: «Servir et disparaître», womit in unserer Zeitschrift meine Zeit zu Ende geht.*

# Thomas Süssli wird Armeechef

Der neue Armeechef heisst Thomas Süssli. Der Bundesrat ernannte am 4. September 2019 Divisionär Süssli zum neuen Chef der Armee. Unter Beförderung zum Korpskommandanten tritt der 52-jährige Thomas Süssli am 1. Januar 2020 die Nachfolge des vierten Armeechefs Philippe Rebord an.

Aber alles kam am 4. September anders, als von den Militoto-Fans im Kaffeesatz gelesen. Am Morgen schon verbreitete sich die Kunde wie ein Lauffeuer: «Es ist Thomas Süssli. Bundesrätin Amherd tritt nach der Sitzung des Bundesrates vor die Presse.»

## Fünfköpfige Kommission

So war es nicht mehr die Sensation, die es eigentlich gewesen wäre, als Viola Amherd strahlend mit Divisionär Süssli vor die Medien trat.

Sie eröffnete ihr Statement mit dem wohlverdienten Dank an Korpskommandant Philippe Rebord, dem sie ihre hohe Anerkennung für den geleisteten Dienst an unserem Land aussprach.

Dann rief sie nochmals in Erinnerung, dass sie rasch nach Rebords Rücktritt eine fünfköpfige Findungskommission einsetzte, bestehend aus:

- Toni Eder, Generalsekretär VBS (Präsidium), CVP
- Marc Siegenthaler, Stv. Generalsekretär VBS / Chef Ressourcen VBS, parteilos
- Divisionär Melchior Stoller, Militärischer Berater der Chefin VBS, SVP
- Regierungsrätin Béatrice Métraux, Vorsteherin des Departements des Innern des Kantons Waadt, GP
- Dr. Gabi Huber, ehemalige Nationalrätin und ehemalige Regierungsrätin des Kantons Uri, FDP.

## Mehrstufige Auswahl

Dann legte Bundesrätin Amherd transparent, wenn auch ohne Namensnennung, das mehrstufige Procedere, das zu Divisionär Süsslis Wahl führte hatte:

- Es seien zu Beginn 51 Höhere Stabs-offiziere und sogar 322 Obersten in Betracht gezogen worden.
- Extern seien spontan drei Bewerbungen eingegangen.
- Die Findungskommission habe das Feld auf 14 Kandidaturen reduziert. Davon seien zehn auf die deutsche Sprache entfallen, drei auf die französische und eine auf die italienische.



Bild: Cuertero

**Thomas Süssli wird am 1. Januar 2020 neuer Armeechef und Korpskommandant.**

Es war eine denkwürdige, informative Pressekonferenz, die der Bundesratssprecher André Simonazzi am 4. September 2019 im Berner Bundesmedienzentrum um 14.30 Uhr eröffnete.

## Kaffeesatzleser düpiert

Nur Tage zuvor hatte der Journalist Lorenz Honegger das in Bern übliche Militoto noch einmal deftig befeuert und getitelt: «Claude Meier soll neuer Chef der Armee werden». Weil die Plausibilität dieser Aussage in Anbetracht der unbestrittenen hohen Eignung des F/A-18-Piloten und

Chefs des Armeestabes gegeben war, stiess Honegger auf wenig Kritik.

Auch der zweite Offizier, den Honegger explizit nannte, nämlich Divisionär Hans-Peter Walser, hätte ausnahmslos alle Voraussetzungen mitgebracht, den höchsten Armeeposten zu übernehmen. Als ehemaliger Chef des Armeestabes und Kommandant der Territorialdivision 2 wäre auch er, wie Claude Meier, ein vorzüglicher Armeechef geworden.

So stiess der Prophet Honegger auch mit der Nennung des Thurgauer Divisionärs Walser auf keinen Widerspruch.

- Die Kommission habe hernach nochmals einen Schnitt vorgenommen. Auf der Siebner-Liste seien verblieben: eine Frau und sechs Männer, fünf Berufs- und zwei Milizoffiziere.
- Zum Schluss habe sie, Bundesrätin Amherd, mit vier Persönlichkeiten selber das Gespräch geführt: und zwar mit einer Frau und drei Männern. Dann habe sie sich für Divisionär Thomas Süssli entschieden.

### Erneuerung der Armee

Als wichtige Kriterien nannte Viola Amherd: Hochschulabschluss oder gleichwertige Ausbildung; Arbeit in hohen Positionen; Erfahrung in Projektarbeit; gute Kenntnisse der Politik; Führungs-, Organisations- und Sozialkompetenz.

Den Ausschlag hätten gegeben: Thomas Süsslis Arbeit in mehreren komplexen Projekten und seine Erfahrung im Cyberbereich. Auf die Armee warte ein gerüttelt Mass an bedeutsamer Arbeit. Im Brennpunkt der kommenden Jahre stünden:

- Der Abschluss der am 1. Januar 2018 von KKdt Rebord begonnenen Weiterentwicklung der Armee.
- Das neue Kampfflugzeug (NKF) und die Erneuerung der bodengestützten Fliegerabwehr (BODLUV).
- Die Erneuerung des Heeres (Infanterie, Panzertruppe, Artillerie, Führungsunterstützung).
- Stärkung der Cyberabwehr.

Thomas Süssli trat *bilingue* und in tadellosem Französisch auf. Weshalb verliess er seine zivile Laufbahn für die Armee? «Es war ein Entscheid des Herzens.»

Zu den kommenden Aufgaben hielt er sich an die Vorgaben seiner Chefin. Vom digitalen Wandel, auch von der Künstlichen Intelligenz sei die Armee betroffen.

### Aus der Berner Fragerunde

Der SRG-Redaktor Christoph Nufer konfrontierte Süssli mit der Frage, ob ihm der Kanonendampf fehle. Der designierte Armeechef antwortete, er habe die ganze Führungsausbildung mit Kameraden auch von den Kampftruppen bestanden.

Der Journalist Beni Gafner vom Tages-Anzeiger fragte Bundesrätin Amherd, warum keine Frau zum Zuge kam. Die VBS-Chefin antwortete, es sei schön, aber auch schwer, aus vier geeigneten Kandidaturen auszuwählen.

Der NZZ-Korrespondent Lukas Mäder wollte wissen, ob Süsslis Wahl einen Kulturwandel einleite. Bundesrätin Amherd: «Thomas Süssli bringt Erfahrung aus der Privatwirtschaft mit. So etwas bringt immer einen Kulturwandel.»

### Gesucht: Ausbildungschef

Zur Wahl des Ausbildungschefs und zur eigenen FUB-Nachfolge kann Süssli mitreden; für diese Posten stehen geeignete Höhere Staboffiziere bereit, auch in der *Suisse romande*. fo. 

### HINTERGRUND

*Wie gewohnt setzte sich Viola Amherd im Bundesrat «auf Antrieb» durch. Sie hielt ihren Antrag bis am Vorabend um 22 Uhr geheim und düpierte die Kaffeesatzleser mit der Nomination von Thomas Süssli.*

*Sie geht ein kalkuliertes Risiko ein. Wie seine meistgenannten Mitbewerber, Claude Meier und Hans-Peter Walser, ist Thomas Süssli hochintelligent, absolut integer und für seinen zivilen Rucksack und die militärische Leistung anerkannt.*

*Er führte Projekte und weist für einen «General» fast eine klassische Laufbahn auf (Kompanie, Bataillon, Brigade, FUB).*

*Zur Medienrunde: Was soll das, einen Generalstabsoffizier nach dem Kanonendampf zu fragen? Thomas Süssli durchlief alle Schulen mit Auszeichnung und kennt die ganze Armee profund.*

*Der neue Armeechef hatte einen sicheren ersten Auftritt. Viola Amherd stellte klar, dass die Unterlegenen loyal mit Süssli kooperieren. Das liegt auf der Hand, es sei denn, das Gremium treffe eine katastrophale Wahl, was vorkommt – bei Divisionär Süssli aber nicht der Fall ist.*

*Aufwind erhält die Cyberabwehr, in der auch der Lehrverband FU eine zentrale, gute Rolle spielt. Das ist richtig und wichtig, auch wenn Kriege am Schluss immer noch geerdet entschieden werden. «Boots on the ground», Stiefel am Boden, heisst das im Pulverdampf. Peter Forster*

## Bulletin vom 4. September im Wortlaut – 2015 Kdt Log Br 1, 2018 Chef FUB

«Der zukünftige Chef der Armee, mit Heimatort Wettingen AG, ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Thomas Süssli absolvierte eine Lehre als Chemielaborant. Nach der Offiziersausbildung und einem UNO-Militäreinsatz in Namibia wechselte er in die Informatik beim Schweizerischen Bankverein (SBV) in Basel.

Es folgten Weiterbildungen und Abschlüsse zum eidg. Fachausweis Programmierer/Analytiker, eidg. dipl. Wirtschaftsinformatiker sowie Finanzanalytiker. Im Jahr 2010 schloss er den Executive Master of Business Administration FHO an der Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur ab.

Thomas Süssli arbeitete ab 1989 in verschiedenen Funktionen bei der UBS AG in Basel, Zürich und London.

Von 2001 bis 2007 führte er als Unternehmer und Mitbesitzer die Firma IFBS AG in Zürich. Von 2008 bis 2014 war er in verschiedenen leitenden Funktionen bei der Bank Vontobel AG und Credit Suisse AG in Zürich tätig.

Ab Oktober 2014 führte er als CEO die Vontobel Financial Products in Singapur und war für den Markteintritt und das Produktgeschäft in Asien verantwortlich.

Als Milizoffizier leistete er als Kommandant der Sanitätskompanie 22 und des Spitalbataillons 5 Dienst. Ab 2008 war er im Stab der Logistikbrigade 1 als

Unterstabchef Logistik und als Stellvertreter des Kommandanten eingesetzt.

Süssli wurde per 1. Juli 2015 vom zum Kommandanten der Logistikbrigade I ernannt und gleichzeitig zum Brigadier befördert. Per 1. Januar 2018 erfolgte die Ernennung zum Chef der Führungsunterstützungsbasis mit gleichzeitiger Beförderung zum Divisionär.

Thomas Süssli wird die Nachfolge von Korpskommandant Philippe Rebord am 1. Januar 2020 antreten.

Korpskommandant Rebord wurde 2017 vom Bundesrat zum Chef der Armee ernannt. Am 3. April 2019 gab er aus gesundheitlichen Gründen seinen Rücktritt bekannt.» *bk/4.9.19*

Zukunftsweisende Technologie zum  
Schutz der nächsten Generationen.



Mit der F-35 wird nationale Sicherheit neu definiert. Der Tarnkappen-Kampffjet wird bei Sicherungseinsätzen und Abfangflügen praktisch nicht vom Radar erfasst; die F-35 ist das weltweit modernste Kampfflugzeug, erreicht Überschallgeschwindigkeit, bietet eine grosse Reichweite und ist mit hochmodernen Sensoren ausgestattet — damit nationale Sicherheit und Souveränität auch in den kommenden Jahrzehnten gesichert sind.

Erfahren Sie mehr unter [www.lockheedmartin.ch](http://www.lockheedmartin.ch).

Lockheed Martin. Ihre Mission ist unsere.®

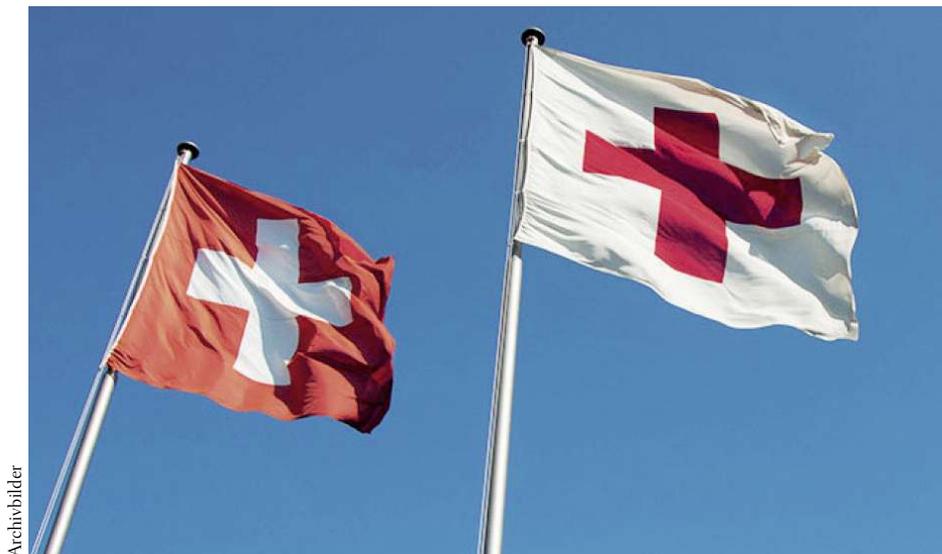
**F-35 LIGHTNING II**

NORTHROP GRUMMAN | BAE SYSTEMS | PRATT & WHITNEY

— LOCKHEED MARTIN —

# Schutz auch im Krieg

Früher hiess es KVR: Kriegsvölkerrecht. Heute firmiert es als Humanitäres Völkerrecht: HVR. Die Schweiz hat an seiner Entstehung massgeblich Anteil – und es ist, bei allen Einwänden, eine gute Sache. Im August 2019 jährte sich die Unterzeichnung der heute gültigen Genfer Konventionen zum 70. Mal.



Archivbilder

Das weisse Kreuz auf rotem Grund liegt der Fahne des Roten Kreuzes zugrunde.

Bundesrat Cassis, selber Arzt und Major, nennt die Genfer Konventionen «die universelle Verpflichtung zur Menschlichkeit» und den «Kern des Humanitären Völkerrechts, das die Schwächsten schützt.»

## Schutz ziviler Personen

Die erste Genfer Konvention umfasste gerade mal neun Artikel und füllte handgeschrieben samt Siegel und Unterschriften nur acht Seiten. Das Vertragswerk von 1949 ist mit den Zusatzprotokollen weit umfangreicher. Ganz knapp sein Kern:

- Schutz von zivilen Personen und Objekten; aber auch Verbot, Menschen aus der Bevölkerung als Schutzschilder einzusetzen.
- Angriffsverbot «auf militärische Ziele, wenn mit unverhältnismässigen Verlusten unter der Zivilbevölkerung oder unverhältnismässigen Schäden an zivilen Objekten zu rechnen ist.»
- Schutzemblem wie das Rote Kreuz dürfen nicht missbraucht werden.

- Waffen, die «unnötiges Leiden verursachen», sind verboten – darunter Personenminen, B- und C-Kampfmittel, Brandwaffen und Streumunition.
- Schutz von Gefangenen, Verwundeten, Kranken und Schiffbrüchigen.

## Einwände und Kritik

In der Armee hört man Einwände zum Völkerrecht: Es ist ein Recht, das schwer durchzusetzen ist, gerade im Kampf.

Im Kalten Krieg pflegte ein Haudegen zu sagen, nachdem er supponiert Gütersprengen liess: «Die Rechtslage wird nach dem Gefecht abgeklärt.» Ein weitere Kritik gründet(e) in der Befürchtung, ein Gegner halte sich eh nicht an die Regeln. Schwere Verstösse, ja Kriegsverbrechen kommen vor, jetzt wieder in Syrien (Asad).

Die Einwände sind zu bedenken. Andererseits gehören die Genfer Konventionen zur humanitären Tradition der Schweiz, die unser Land in aller Welt auszeichnet und ehrt.

Peter Forster

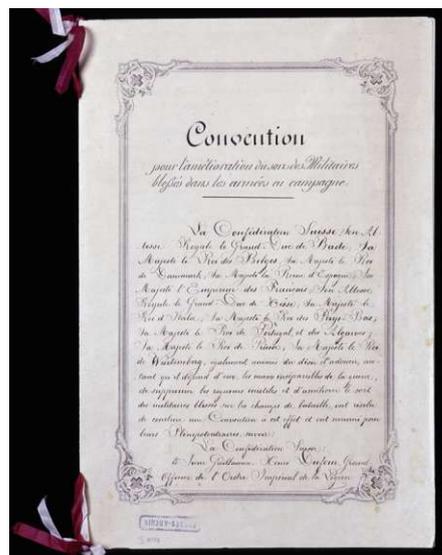
## Henri Dunants Idee



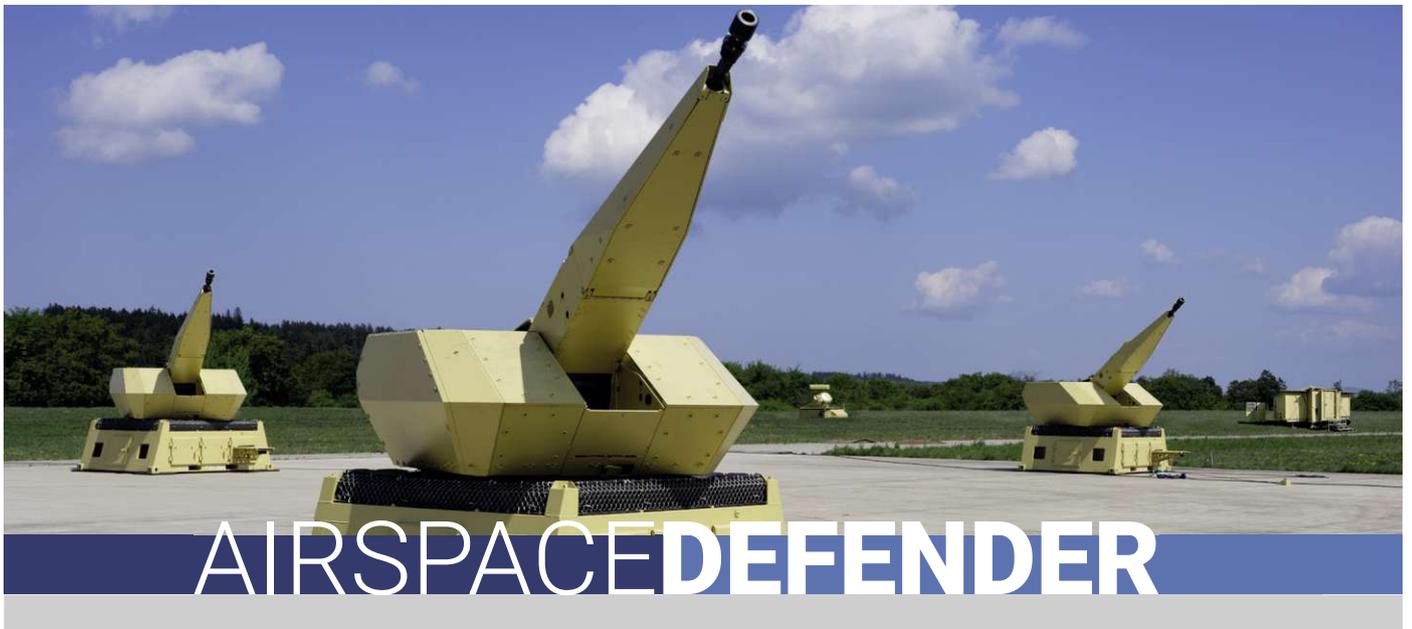
Henri Dunant, Genf (1828–1910).

1859 erlebte der Genfer Henri Dunant nach der Schlacht von Solferino die elende Lage von 40'000 Verwundeten. Er schrieb das aufrüttelnde Buch «Eine Erinnerung an Solferino» und gründete am 17. Februar 1863 mit General Dufour und zwei Ärzten eine Hilfsgesellschaft für Kriegsverwundete, aus der 1876 das Internationale Komitee vom Roten Kreuz entstand, das IKRK.

So wurden Dunant und Dufour zu massgeblichen Gründern der humanitären Tradition der Schweiz. Schon 1864 unterschrieben zwölf Staaten die erste Genfer Konvention. Das rote Kreuz auf weissem Grund wurde zum Schutzzeichen für Verwundete.



Am Ursprung der Genfer Konventionen von 1949: Die Urkunde vom 22. August 1864, unterzeichnet von zwölf Staaten.



Rheinmetall Air Defence AG ist einer der weltweit führenden Anbieter von Flugabwehrsystemen. Wir bieten ein erfolgsorientiertes Gehalt, sehr gute Sozialleistungen, Teamwork, spannende Einsätze rund um den Globus und legen Wert auf permanente Weiterbildung. Für unseren Standort in Zürich suchen wir ab sofort:

### System Instructor & Field Service Representative (w/m)

Ref.-Nr. 700034

#### WOFÜR WIR SIE SUCHEN

- Vorbereiten und Durchführen von Kundens Schulungen im In- und Ausland
- Erstellen von Instruktionsprogrammen
- Bereitstellen von Schulungshilfsmitteln
- Sicherstellen der technischen Einsatzbereitschaft von Flugabwehrsystemen beim Kunden
- Unterhalts- und Reparaturarbeiten im Kundenland
- Unterstützen des Kunden in der Truppenausbildung
- Unterhalt des Supportequipments auf allen Stufen (Support Level E1-E4)

#### WAS SIE MITBRINGEN SOLLTEN

- Abgeschlossene Berufsausbildung als Mechaniker/in oder Elektroniker/in sowie mehrere Jahre Berufserfahrung
- Militärfahrung als Kanonier oder Radarsoldat bei der M Flab erwünscht, Uof/Of von Vorteil
- Methodisch-didaktische Fähigkeiten zur Gestaltung und Durchführung von Ausbildungen
- Sicheres Auftreten, gute Umgangsformen und sehr selbständige Arbeitsweise
- Sehr gutes Englisch in Wort und Schrift sowie interkulturelle Kompetenz
- Gute IT-Anwenderkenntnisse
- Bereitschaft für Auslandsaufenthalte von Tagen bis zu mehreren Monaten
- Flexibilität im Umgang mit kurzfristig auftretenden aussergewöhnlichen Situationen im In- und Ausland
- Führerausweis Personenwagen Kategorie B

### Spezialist Feuerleitsysteme Flugabwehr

Ref.-Nr. 39600296

#### WOFÜR WIR SIE SUCHEN

- Feuerleitende/r von modernsten Flugabwehrsystemen bei Abnahmen und Kundendemonstrationen
- Organisation von Produktepräsentationen
- Technische und operative Unterstützung der Entwicklungs-, Vertriebs- und Instruktionsabteilung
- Durchführung und Betreuung von Kundenbesuchen sowie Bereitstellung und Bedienung der Produkte
- Instandhaltung des Geräteparks und des Teamlagers
- Mithilfe bei komplexen nationalen und internationalen Geräte- und Materialdispositionen

#### WAS SIE MITBRINGEN SOLLTEN

- Abgeschlossene Berufsausbildung im mechanischen oder elektrischen Bereich
- Militärische Kenntnisse sind zwingend notwendig, von Vorteil Uof/Of bei der M Flab
- Berufserfahrung im Maschinenbaubereich
- Kenntnisse von Disposition und Zollabfertigungen
- Flexibilität für Auslandsaufenthalte (Tage bis Wochen)
- Sehr gute Deutsch- und Englischkenntnisse in Wort und Schrift zwingend; weitere Sprachen von Vorteil
- Strukturierte Arbeitsweise und schnelle Auffassungsgabe
- Fähigkeit zur Zusammenarbeit in interdisziplinären und interkulturellen Teams
- Hoher Einsatzwille, Belastbarkeit, Eigeninitiative und Durchsetzungsvermögen
- Kosten- und Terminbewusstsein
- Gute IT-Anwenderkenntnisse

Weitere Informationen und Bewerbung unter [www.rheinmetall.com/career](http://www.rheinmetall.com/career)

FORCE PROTECTION IS OUR MISSION.



# Thomas Süssli bei der Artillerie

«Mein Ziel ist, ihnen etwas Angst zu machen», betonte Divisionär Thomas Süssli gegenüber den Mitgliedern der SOGART in Olten. Zum Thema «moderne Artilleriemunition» gehöre auch die Munition aus Bits und Bytes. Zwei Vertreter der Rüstungsindustrie zeigten, dass auch die herkömmliche Artilleriemunition derzeit einer deutlichen Verbesserung unterzogen wird.

Der Präsident, Oberstlt i Gst Florian Federer begrüßte den designierten Chef der Armee. 2018 habe er ihn als Referenten zum Thema «Cyber - Munition aus Bits und Bytes» angefragt. Divisionär Süssli sprach in seiner Funktion als Chef FUB.

Seit 2003 gebe es Konzepte in der Schweizer Armee zur Abwehr von elektronischen Angriffen. Bis 2018 hätten sich rund 40 Mitarbeiter und 100 Milizkader und -soldaten dem Thema gewidmet.

## Die Stärke der Miliz

Dabei hätte eine grosse Stärke der Miliz genutzt werden können, denn die Milizsoldaten seien top ausgebildet. Den Wakeup-Call habe die Cyberabwehr dann 2015 mit dem Angriff auf die RUAG erhalten.

Es wurde klar, dass mehr gemacht werden müsse, denn «Cyber schläft nie», und bei RUAG hätten die Angreifer über eine lange Zeit viele Daten erbeuten können. Div Süssli verstand es anschaulich, den Artilleristen die zunehmende Bedrohung aus dem Internet zu verdeutlichen.

Die Schweizer Armee bildet die ersten Spezialisten in 40-wöchigen Lehrgängen aus. «Diese Soldaten sind wirklich hervorragend», freute sich Div Süssli, zudem sei die Ausbildung ein Gewinn für den Soldaten, die Armee und die Wirtschaft. Mit diesen Spezialisten will die Armee künftig schneller, schlagkräftiger auf Angriffe und gegebenenfalls auch mit einem Gegenangriff reagieren können - dies sei auf Anordnung des Bundesrats erlaubt.

Eine tragend Rolle bei der Ausbildung kommt dem Lehrverband FU zu.

Div Süssli suchte dann mit Landammann Roland Fürst (Solothurn), der Kantonsratspräsidentin Verena Meyer-Burkhard und den 130 Offizieren das Gespräch.

«Echte» moderne Artilleriemunition war dann Thema in den Vorträgen von Jörg Schlobach von Rheinmetall Waffe Munition GmbH aus Deutschland und Magnus Brunzell von Nammo Raufoss AS aus Norwegen. Im Dreieck von Reichweite, Präzision und Wirkung müsse immer ein optimales Gleichgewicht gefunden werden, erklärte Schlobach anschaulich. In Deutschland würden derzeit Reichweiten von 75 km gefordert, doch dies sei nur ein «Preisschild», die anderen Dreieckscomponenten seien deutlich kostenintensiver.

Magnus Brunzell ging mit seinem Vortrag auf Granaten mit extremer Reichweite von 100 km und mehr ein. Zwar seien solche Reichweiten mit Staustrahltriebwerken an der Granate tatsächlich möglich, doch auch diese Forderung müsse wohl überlegt sein. Interessant waren bei beiden Rednern die Einblicke in die Entwicklung der Industrie. Schnell wurde klar, dass die Munition bei einer Neuevaluation der heutigen M109 Panzerhaubitzen nicht vernachlässigt werden darf.

## Belser: Artillerie unverzichtbar

Oberstlt i Gst Dominik Belser wies darauf hin, dass keine neue Munition vor der Evaluation eines neuen Gesamtsystems Artillerie mehr beschafft werde.

In seinem anspruchsvollen Vortrag zeigte er auf, dass die Schweizer Armee sehr wohl viele verschiedene Parameter für die zukünftige Artillerie berücksichtigen müsse. Wirkplattform und Wirkmittel seien nur ein Teil der Vernetzungen, die beurteilt werden müssten.

«Das Bogenfeuer bleibt weiterhin unverzichtbar», betonte Belser, der im Stab Heer als Gst Of Operationen tätig ist.

Kevin Guerrero, Olten 



An der GV der SOGART: Oberstlt i Gst Federer, Div Süssli und Lt Schopfer.



Brigadier Alexander Kohli, Kdt Mech Br 4, im Gespräch mit zwei Artilleristen.



Landammann Roland Fürst, Präsident Florian Federer, Thomas Süssli.



«Sie haben die beste Führungsausbildung der Schweiz bestanden»: Der designierte Chef der Armee, Divisionär Süssli, gratulierte den jungen Artillerieleutnants zur Beförderung.

 **HONDA**

Neuer  
**CR-V  
HYBRID**

Der  
Hybrid mit  
Fahrgefühl



CR-V Reihe ab 199.- / Monat\*

**HONDA**  
**PREMIUM+SERVICE**  
10 JAHRE ODER 100'000 KM \*\*

\*Angebote gültig bis zum 31.12.2019. CR-V 1.5 i-VTEC Comfort 2WD, 5 Türen, 173 PS, 1'498 cm<sup>3</sup>, Katalogpreis CHF 37'400.-, Prämie CHF 4'000.-, ergibt CHF 33'400.-. Verbrauch gesamt 6,3 l/100 km; CO<sub>2</sub>-Emission 143 g/km (Durchschnitt Neuwagen 137 g/km); CO<sub>2</sub>-Emission aus der Treibstoff-/Stromproduktion 33 g/km, Treibstoffverbrauchskategorie F. Leasing 3,9%, 48 Monatsraten zu CHF 199.-, 10'000 km/Jahr, 1. freiwillige Leasingrate in Höhe von 30% des Katalogpreises, jährliche Gesamtkosten CHF 706.-. Effektiver Jahreszins 3,97%, exkl. Versicherung. Abgebildetes Modell: CR-V 5 Türen 1.5 i-VTEC Executive 4WD, 173 PS, 1'498 cm<sup>3</sup>, Katalogpreis CHF 51'700.-, gesamt 6,6 l/100 km; CO<sub>2</sub> 151 g/km; CO<sub>2</sub>-Emission aus der Treibstoff-/Stromproduktion 35 g/km; Kategorie G. Leasingverträge werden nicht gewährt, falls sie zur Überschuldung der Konsumentin oder des Konsumenten führen. Finanzierung durch die Cembra Money Bank.. \*\*Es gilt das zuerst Erreichte.

# Entflechtung auf Kurs

Das erste Halbjahr 2019 stand für die RUAG im Zeichen der Entflechtung und Umstrukturierung. Wie erwartet wirkt sich dies auf das Halbjahresergebnis aus. Gesamthaft liegt der EBIT mit 19 Mio. Franken hinter dem Vorjahr (41 Mio.) zurück.



Werkbild

**Ein RUAG-Kerngeschäft: Unterhalt für unsere Armee, hier am Schützenpanzer.**

Der Auftragsbestand erhöhte sich um 7.4% auf 1,819 Mio. Franken. Der Nettoumsatz liegt fremdwährungsbedingt mit 1% und 944 Mio. leicht hinter dem Vorjahr (954 Mio.). Der leicht tiefere Nettoumsatz von 944 Mio. (954 Mio.) ist in erster Linie auf negative Fremdwährungseffekte von 17

Mio. zurückzuführen. Der Auftragseingang ist um 10.4 % auf 923 Mio. gesunken.

## Sonderkosten fallen an

Bedingt durch Sonderkosten der Entflechtung und Überschreitung der geplanten Aufwendungen bei einzelnen Projekten

ging das Ergebnis vor Zinsen und Steuern (EBIT) im Vergleich zum Vorjahr um 54.6 % auf 19 Mio. (41 Mio.) zurück. Die operative Gewinnmarge liegt bei 2% (4.3%). Die Kosten für die Entflechtung und Umstrukturierung waren mit 8 Mio. im ersten Halbjahr tiefer als budgetiert, im zweiten Halbjahr werden diese stark ansteigen. Alle 25 Teilprojekte im Rahmen der Entflechtung entwickeln sich positiv und wie geplant.

## Breitmeier: Profitabilität

Bereinigt um die Kosten der Entflechtung ging das Ergebnis vor Zinsen und Steuern (EBIT) im Vergleich zum Vorjahr um CHF 15 Mio. zurück. Diese Entwicklung ist auf Plankostenanpassungen in zwei Projekten bei RUAG MRO Schweiz wie auch auf gesunkene Profitabilitäten in einzelnen Business Units zurückzuführen.

Stabilisiert hat sich in den vergangenen Monaten die Situation für RUAG Aerostructures in Oberpfaffenhofen und Eger. Positiv entwickelt sich auch das internationale Cyber-Geschäft wie auch der Standort Australien der Division MRO International. Die Division Ammotec meldete eine Umsatzzunahme.

Urs Breitmeier, CEO des RUAG Konzerns, sagt zum Halbjahresabschluss: «Die Entflechtung des Konzerns schreitet wie geplant voran. Kostenseitig liegen wir aktuell unter den erwarteten Aufwendungen. In Bezug auf unsere operativen Tätigkeiten sind wir jedoch gefordert, die Profitabilität kontinuierlich und nachhaltig zu steigern.» *ruag/ham. *

## RUAG: Weitere Schritte zur Entflechtung – Monica Duca Weber leitet Prozess

Im Frühjahr hat der Bundesrat entschieden, den Konzern RUAG zu entflechten und zwei unabhängige Unternehmensteile fit zu machen (MRO Schweiz und RUAG International). An seiner Sitzung vom 28. August 2019 hat der Bundesrat dem VBS das Mandat erteilt, bis Ende Oktober die neue Beteiligungsgesellschaft zu gründen, unter deren Führung die Entflechtung und Weiterentwicklung der beiden Subholdings umgesetzt wird.

Gemäss den Entscheiden des Bundesrates wird die heutige RUAG ab Januar 2020 eine neue Beteiligungsgesellschaft mit zwei neuen Subholdings: MRO

Schweiz wird im Besitz des Bundes verbleiben und die Dienstleistungen zu Gunsten des VBS erbringen. RUAG International soll zu einem Aerospace Konzern weiterentwickelt und daraufhin privatisiert werden. Die beiden Subholdings werden rechtlich und finanziell voneinander unabhängig sein und ihre Informatiksysteme werden getrennt.

Um diese neue Struktur zu erreichen, bedarf es verschiedener Einzelschritte. In einem zweiten Schritt soll die neue Subholding MRO Schweiz gegründet werden. Zu dieser Subholding werden jene Aktivitäten der heutigen RUAG Holding

verlagert, die dem Interesse der Landesverteidigung dienen. Die verbleibenden Teile bilden dann die Subholding RUAG International.

Bis zur Gründung der neuen Beteiligungsgesellschaft wird der Bundesrat ihren gesamten Verwaltungsrat und die Revisionsstelle bestimmen sowie die Verwaltungsräte der Subholdings zur Kenntnis nehmen.

Den Prozess zu diesen Designationen leitet aktuell Monica Duca Widmer, die der Bundesrat im Juni zur Verwaltungsratspräsidentin der neuen Beteiligungsgesellschaft designiert hat. *vbs.*

# Rohner



advanced socks®

## Army-Socken von Rohner

Einsatzfähig trotz hoher Belastung



Art. 40.030/2

### army/working

- Mit zusätzlicher Plüschpolsterung hinten im Rohr
- Plüsch im Fussbereich
- Gekettelt

**Unsere Socken** begleiten Sie im Alltag, auf Reisen und Expeditionen – sind Begleiter in jeder Situation.

**Rohner Socken** prägen Ihren Fussabdruck immer wieder neu und so sind wir davon überzeugt,

Sie jeden Tag aufs Neue überraschen und überzeugen zu können. Seit 1930.

[rohner-socks.com](http://rohner-socks.com)





Bild: Stämpfli

Das PC-7-Team über dem Zürichsee.

# PC-7-Team: Können, Lust und Leidenschaft

Rechtzeitig zum 30-Jahre-Jubiläum des PC-7 TEAM präsentiert der Stämpfli Verlag Bern einen literarischen und fotografischen Blick hinter die Kulissen.

Unser Aviatik-Korrespondent Felix Meier zum Jubiläumsbuch über das PC-7 Team

Peter Marthaler als Autor und Rudolf Stämpfli als Fotograf und Herausgeber haben einen grossartigen, reich bebilderten und packend geschriebenen Bildband über das «Kammerorchester der Schweizer Luftwaffe» zusammengestellt. Die neun Piloten und ihr Kommandant faszinieren persönlich in Wort und Bild. Sie zeichnen

seit 30 Jahren mit ihren Maschinen Bilder an den Himmel, was nur gelingen kann, weil sie sich blind vertrauen.

## Harmonische Dynamik

Ihre Darbietungen am Himmel bestechen durch perfekten Rhythmus und harmonische Dynamik. Mit einem Höchstmass an

Konzentration fliegen sie im Abstand von nur drei Metern ein rund halbstündiges Programm.

## Präzision und Eleganz

«Das PC-7 TEAM steht für Präzision, für Eleganz, aber auch für höchstes fliegerisches Können», schreibt der Militär- und SolarImpuls-Pilot André Borschberg.

«In diesem Buch erfahren Sie, dass die Basis für Meisterschaft Werte sind, welche wir alle in unserem täglichen Leben gut gebrauchen können.» Der Kommandant der Luftwaffe, Div Bernhard Müller, unterstützte das Projekt mit Begeisterung.

## «Die Schweiz fliegt»

Für den Direktor des Verkehrshauses der Schweiz, wo sich ein grosses, interessiertes Publikum zur Vernissage traf, passt dieses Buch hervorragend in den Rahmen der Ausstellung «Die Schweiz fliegt». Und der Bildband passt in jede Bibliothek und auf jeden Wunschzettel. 

# Zigermeet in Mollis

Das Zigermeet 2019 wurde wieder ein voller Erfolg. Ein grosser Publikumsaufmarsch dankte den Organisatoren für das attraktive Programm. Die Kampfflugzeuge und deren Hersteller waren mitten in der

NKF-Evaluation stark vertreten, sowohl am Boden als auch in der Luft.

Eine Attraktion war der Viggen in grüner Tarnbemalung. Unsere Luftwaffe war mit F/A-18- und Super Puma-Display-

teams, der Patrouille Suisse und den Fallschirmaufklärern gut vertreten. Dazu war ein Infostand von «Air2030» präsent.

Die mächtig grosse A400M-Transportmaschine von Airbus war ein Publikumsmagnet. Das Jet-Team Baltic Bees mit sechs L-39 und Kroatiens Kunstflugteam mit PC-9 gehörten zum Programm.

*Franz Knuchel (Text und Bild) *



Die mächtige A400M-Transportmaschine von Airbus gehörte zu den Attraktionen. Ein Flugzeug der deutschen Luftwaffe.



Der Schweizer Geri Krähenbühl, Cheftestpilot Airbus, vor dem Eurofighter.



P-51 «Mustang», ein Klassiker mit schönem Motorensound.



Was andere in Payerne konnten, kann Dassault auch: mit Schweizerfahne!



Noch immer eine gewaltige Kampfmaschine: Der Helikopter Mi-35 (ex-Mi-24).



Oberst i Gst Peter «Pablo» Merz.



Der Viggen in grüner Tarnbemalung wurde stark beachtet.



Das kroatische Kunstflugteam «Kрила Oluje» mit Pilatus PC-9M.



Die P3 Flyers aus dem Tessin beim gemeinsamen Überflug mit dem Cougar des Super Puma Display Team der Luftwaffe, diese spezielle Formation war eine Premiere.



Ein Eurofighter Thyphoon landet in Mollis mit Bremschirm.



Die Staffelmachine J-5018 der Fliegerstaffel 18 in Mollis.

# Im Sicht- statt im Instrumentenflug

Am 12. September 2017 kollidierte ein PC-7 der Luftwaffe mit der westlichen Flanke des Schreckhorns. Der Pilot kam ums Leben. Das Flugzeug wurde beim Aufprall zerstört. Der Absturz ist auf einen Fehler des 51-jährigen, erfahrenen Piloten zurückzuführen. Trotz ungenügender Sicht flog er im Sicht- statt im Instrumentenflug. Da der Pilot den Absturz nicht überlebte, wird dem Verfahren keine weitere Folge gegeben.

*unterhalb des Schreckhorn-Gipfels mit der westlichen Bergflanke kollidiert. Aufgrund der Aufprallgeschwindigkeit von über 300 km/h ist davon auszugehen, dass der Pilot durch den Aufprall sofort getötet wurde. Das Flugzeug wurde vollständig zerstört. Die Trümmer verteilten sich über die gesamte Bergflanke sowie über den darunterliegenden Gletscher.*

## Mögliche Unfallursachen

Die technischen Experten gehen davon aus, dass ein technischer Mangel als Unfallursache ausgeschlossen werden kann. Insbesondere gebe es keine Hinweise auf Probleme des Motors oder der Flugzeugstruktur, einen Ausfall der Sauerstoffversorgung, ein Feuer an Bord oder eine Vereisung der Flugzeugzelle.

Der verunfallte PC-7 war mit zwei Höhenmessern ausgerüstet. Darüber hinaus verfügt dieser Flugzeugtyp jedoch über kein Warnsystem für eine drohende Bodenkollision. Die technischen Experten untersuchten in diesem Zusammenhang



**Das 4078 Meter hohe Schreckhorn. Die Unglücks rund 100 Meter zu tief. Der Berg ist der nördli**

Verlautbarung der Kommunikation Militärjustiz vom 19. August 2019 im Wortlaut

Div Müller, Kdt LW, erteilte dem Untersuchungsrichter den Auftrag zur vorläufigen Beweisaufnahme. Ziel der Untersuchung war zu klären, was zum Unfall führte und ob strafbare Handlungen vorliegen.

## Untersuchung der Militärjustiz

Für die Untersuchung ist die Militärjustiz zuständig. Dafür steht ihr ein Team von spezialisierten Untersuchungsrichtern zur Verfügung. Dieses kann auf ein grosses Netzwerk von zivilen und militärischen Fachexperten aus allen Bereichen der Luftfahrt, aus der Gerichtsmedizin und der Forensik zurückgreifen.

Die Untersuchung stützt sich auf das medizinische Gutachten, die technischen und die fliegerischen Untersuchungsberichte sowie die vom Untersuchungsrichter eingeforderten Unterlagen.

Da der PC-7 über keine Flugdatenschreiber verfügt, beruht die Rekonstruktion der Vorgeschichte und des Verlaufs des Unfallflugs primär auf der Auswertung von Flugplänen und von den Datensätzen der Luftraumüberwachung zum Unfallflug. Die Flugroute wurde von den Sachverständigen mittels der erhobenen Radar-daten des verunglückten Flugzeugs am 15. September 2017 nachgefolgt.

## Rekonstruktion des Unfalls

Der Pilot des PC-7 hatte den Auftrag, von Payerne nach Locarno und wieder zurück zu fliegen. Dieses Flugtraining war erforderlich, damit dem Piloten die Berechtigung zum Flugdienst erhalten blieb. Der

Pilot war als sehr erfahrener Militärpilot qualifiziert. Von 1988 bis 2013 war er Berufsmilitärpilot, in den letzten drei Jahren als Chef der F/A-18-Flotte. Danach flog er bis zum Unfalltag als Milizmilitärpilot und Fluglehrer auf dem PC-7 weiter.

Der Pilot verfügte zum Unfallzeitpunkt über alle erforderlichen Flugberechtigungen. Er bewegte sich an der unteren Limite der minimalen Flugstunden und Flüge, die erforderlich waren, um seine Flugberechtigung aufrecht zu erhalten.

Der Pilot plante einen dreistündigen Sichtflug über die Alpen mit einer Zwischenlandung in Locarno. Er startete planmässig am 12. September 2017 um 8.30 Uhr in Payerne. 15 Minuten später nahm er mit der Einsatzzentrale in Dübendorf Kontakt auf und verlangte eine Radarführung nach Airolo. Bei diesem Verfahren teilt der Flugverkehrsleiter die Flugrichtung zum gewünschten Ort mit.

## Um 9 Uhr bricht Kontakt ab

Kurz darauf erkundigte sich der Flugverkehrsleiter beim Piloten, ob er weiterhin nach Sichtflugregeln fliege, was dieser bestätigte. Er fügte zudem an, dass weiterhin Sichtflugverhältnisse herrschen würden. Wenige Minuten später teilte er dem Flugverkehrsleiter mit, dass er nun in die Wolken einfliege. Um 8.57 Uhr erreichte der Pilot die freigegebene Höhe von 13 000 Fuss (3962 m ü. M.).

*Drei Minuten später brach der Funk- und Radarkontakt zum Piloten ab. Wie sich herausstellte, war das Flugzeug rund 100 m*

ebenfalls, ob der Radarhöhenmesser den Unfall durch ein akustisches Warnsignal hätte verhindern können.

Sie kommen zum Schluss, dass sich der Unfall auch dann ereignet hätte, wenn der Pilot eine angemessene Mindesthöhe in den Radarhöhenmesser eingegeben hätte. Da das Warnsignal nur etwa zwei Sekunden vor der Kollision ertönt wäre, hätte diese Zeitspanne nicht ausgereicht, um noch rettend eingreifen zu können.

Gestützt auf die medizinischen Gutachten fallen gesundheitliche Gründe als Unfallursache ausser Betracht. So sei der Gesundheitszustand des Piloten sowohl vor wie auch während des Flugunfalls einwandfrei gewesen.

Ein allenfalls beeinträchtigender Konsum von Alkohol oder Betäubungsmitteln konnte mittels Blutuntersuchungen ausgeschlossen werden. Der medizinische Sachverständige schliesst zudem aufgrund fehlender Hinweise mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit aus, dass der Pilot den Absturz absichtlich herbeiführte.

### Fliegerische Untersuchung

Der Pilot hat den Flugauftrag und auch die Flugroute im Rahmen seines individuellen Trainings selbst gewählt. Er plante den



maschine flog auf 3962 Metern über Meer, höchste Viertausender Europas.

Flug als reinen Sichtflug. Der Experte hält fest, dass ein Überflug des Alpenhauptkamms im Sichtflug nicht möglich war.

### Im Berner Oberland

Wahrscheinlich realisierte der Pilot im Raum Thun, dass die Wetterlage im Berner Oberland einen reinen Sichtflug nicht zulassen würde. Entsprechend fragte er die Einsatzzentrale um Unterstützung an, indem er eine Radarführung nach Airolo anforderte. Der fliegerische Gutachter hält fest, dass der Pilot aufgrund der Wetterbedingungen, die er zwischen Thun und Spiez antraf, bei der Einsatzzentrale eine Bewilligung für einen Instrumentenflug oder ein Aufsteigen auf eine hindernisfreie Flughöhe hätte verlangen können.

*Die Entscheidung des Piloten, bloss eine Radarführung nach Airolo zu verlangen und nicht in den Instrumentenflug zu wechseln, kann gemäss dem fliegerischen Experten nicht nachvollzogen werden.*

Für den Wechsel von Sicht- zu Instrumentenflug gibt es standardisierte Verfahren. Diese regeln genau, wie der Pilot diesen Wechsel verlangen muss. Der Gutachter hält fest, dass auf dem Unfallflug ein solcher Wechsel nicht stattfand und dass der Pilot diesen nicht formell beantragte.

Der Experte weist darauf hin, dass dieser Funkverkehr für den noch wenig erfahrenen Flugverkehrsleiter bedeutet haben muss, dass der Pilot weiterhin nach Sichtflugregeln fliegt. Aus diesem Grund hatte er auch keine Veranlassung, den Piloten darauf hinzuweisen, dass seine Flughöhe von rund 13 000 Fuss keine Kollisionsfreiheit mit dem Gelände garantierte. Solange der Pilot nach Sichtflugregeln fliegt, hat der Flugverkehrsleiter davon auszugehen, dass dieser selbst dafür verantwortlich ist, nicht mit dem Gelände oder anderen Luftfahrzeugen zu kollidieren.

### Fazit der Untersuchung

Aufgrund der Radaraufzeichnungen kann mit Sicherheit gesagt werden, dass der Pilot das Flugzeug in den letzten rund 90 Sekunden vor der Kollision mit dem Autopiloten im Horizontalflug auf einer Höhe von 3962 m ü. M. steuerte. In der Folge geriet das Flugzeug in eine ausweglose Situation. Es ist davon auszugehen, dass der Pilot während des ganzen Flugs bis zum Unfall nach Sichtflugregeln flog.



Bild: Knuichel

### Der PC-7 gehört zu den bewährten Trainingsflugzeugen der Luftwaffe.

Das Wetter auf der Alpennordseite liessen zum Unfallzeitpunkt jedoch keinen reinen Sichtflug zu. Der UR kommt zum Schluss, dass der Pilot aufgrund der Wetterlage das falsche Verfahren wählte. Die Kollision mit der Westflanke des Schreckhorns erfolgte bei einer kontrollierten Fluglage. Somit stellt ein fliegerischer Aspekt die Unfallursache dar.

Zum Unfall beigetragen hat möglicherweise auch die Kommunikation des Piloten mit dem Flugverkehrsleiter. Der Pilot hat jedoch nie einen korrekten Wechsel vom Sicht- zum Instrumentenflug vollzogen, weshalb der Flugverkehrsleiter davon ausgehen musste, dass der Pilot auf seinem Flugweg Sichtflug-Bedingungen vorfand. Deshalb kann der ausgebliebene Wechsel des Flugverfahrens nicht dem Flugverkehrsleiter angelastet werden.

### Rechtliche Folgerungen

Aufgrund des Todes des Piloten besteht ein Verfahrenshindernis. Die Untersuchung hat zudem keinen Anfangsverdacht gegen eine andere beteiligte Person zutage gefördert. Der Untersuchungsrichter beantragte deshalb, dass der Sache keine weitere Folge zu geben sei. Diesem Antrag hat KKdt Aldo Schellenberg, Chef Kommando Operationen, zugestimmt. Das Verfahren ist rechtskräftig abgeschlossen.

Der Untersuchungsrichter regt an zu überprüfen, ob eine gezielte Schulung für erfahrene Piloten zur Auffrischung der Funkdisziplin durchzuführen sei. Ein Augenmerk sollte dabei insbesondere auf die korrekten Ankündigungen des Wechsels von Sicht- zu Instrumentenflug und umgekehrt gelegt werden. Der Untersuchungsrichter regt an zu prüfen, ob das Lagebewusstsein im PC-7 durch elektronische Positions- und Kollisionswarngeräte verbessert werden kann. *mil.just. CH*



Weltpremiere: Die Bildmaschine in der Festung San Gottardo.

# Kalter Krieg in der Festung San Gottardo

Wie knapp gingen wir am Weltkrieg vorbei? Wie sorgte die Armee vor? Wo wäre der Bundesrat im Exil untergetaucht? Wie tarnten sich die Spione? Und wie war die Geheimorganisation P-26 organisiert? Dies ist in der neuen Ausstellung «Kalter Krieg, Warschauer Pakt und 99 Luftballons» in der Fondazione Sasso San Gottardo zu sehen.

Aus dem Museum Sasso auf dem Gotthardpass berichtet in Wort und Bild Wm Josef Ritter

17. Juni 1940: Nach dem Durchbruch durch die Stellungen in Nordfrankreich rollen die deutschen Panzerspitzen ohne nennenswerten Widerstand bis an die Schweizergrenze im Jura.

Das Dritte Reich steht nun im Osten, im Norden und auch im Westen, im Süden lauert Mussolini darauf, die italienisch sprechenden Talschaften unseres Landes zu annektieren. Die Schweiz ist eingekesselt und durch die Bedrohung der Achsenmächte Angriffsziel. Die Schweizer Armee bereitet sich für den Widerstand vor.

## Général Henri Guisan

Général Guisan erklärte: «Die Schweiz kann sich der Drohung eines direkten

deutschen Angriffs nur dann entziehen, wenn das deutsche Oberkommando zur Überzeugung gelangt, dass ein Krieg gegen uns lang und kostspielig wäre.»

Was dann alles geschah, zeigt die Ausstellung mit streng geheimen Befehlen, mit Bildern, Tafeln, Gegenständen und Videos. Wie die Widerstandsorganisation P-26 gegründet und ausgebildet wurde. Wie die Spione gearbeitet haben und wie die Welt im heissen Herbst 1983 nah am Abgrund stand.

## Arsenale voller Atomwaffen

Die Atomwaffenarsenale der Supermächte erreichten im Kalten Krieg Ausmasse wie nie zuvor: Beide Seiten horteten viele 1000 Atomsprengköpfe, die von U-Booten, aus

unterirdischen Silos oder von mobilen Abschussrampen abgefeuert werden konnten. Erstmals in ihrer Geschichte war die Menschheit imstande, alles Leben auf der Erde innert kürzester Zeit auszulöschen.

Gezeigt wird eine Karte der Schweiz vom sowjetischen Geheimdienst, auf der in kyrillischer Schrift alle öffentliche Gebäude benannt wurden. Es wird erklärt, wie die Teilnehmer der P-26 maskiert im Standort «Schweizerhof» in Gstaad an der Ausbildung teilnahmen. Sogar die Radiomoderatoren Elisabeth Schnell und Ueli Beck wurden damals eingespannt. Sie bauten jeden Freitagmorgen für die Geheimarmee bestimmte Codesätze in Dialekt in ihre Ansagen ein.

## Oberst i Gst Bachmann

Generalstabschef Lüthy erklärt, wie er die Mitarbeiter für den Geheimdienst informierte. Die Exilpläne für den Bundesrat, die der Oberst i Gst Albert Bachmann in Irland vornahm, werden detailliert gezeigt. Wie die Ausstellung zustande kam, erklärt der Museumsleiter Damian Zingg. Zuerst seien die verfügbaren Publikationen aus Österreich, Deutschland und Italien studiert und bearbeitet worden: «Später folgten Gespräche mit Zeitzeugen, Besuche aus dieser Epoche in der Schweiz und im Ausland, so im Bunker Ahrweiler im Hinterland von Bonn, wohin der Bundeskanzler evakuiert worden wäre.»

Die ausländischen Planungen sind fürs Verstehen der internationalen Lage sehr wichtig; aus diesen Szenarien wiederum lassen sich die Defensivkonzepte der Schweiz ableiten und nachvollziehen.

Interessant ist zu erfahren, wie das Ausland auf die Schweizer Armee blickte: Damalige Geheimdienstschätzungen in Ost und West bezeugen ihre grosse Verteidigungsfähigkeit. Dies steht in strengem Kontrast zur NATO Stabsrahmenübung «FALLEX 62», als der Ausbruch des Dritten Weltkrieges simuliert wurde. Bei dem Planspiel erhielten alle Nicht-NATO-Staaten einen Tarnnamen: Braunland für Österreich, Weissland für Schweden, Kid Stuff (Kinderkram) für die Schweiz»

**Weltpremiere**

Die Tessiner Kuratorin Cristina Kaufmann setzte die Story, die mit der Ausstellung erzählt wird, grafisch, gestalterisch, interaktiv und spielerisch um.

Als Weltpremiere wurde in einer früheren Truppenunterkunft, einer Felskaverne, das Projekt Bildmaschine Gotthard installiert. Das weltweit einzigartige Kunstwerk verschmilzt Bilder, Musik und Lichter zu einer bewegten Einheit. Die Bildmaschine thematisiert die Geschichte des Gotthards und auch die Sage von der Teufelsbrücke. Die 4,5 Meter grosse und 7 Meter breite Maschine hat sieben Bildflügel, eine lebensgrosse Statue und wird von 12 Motoren angetrieben.

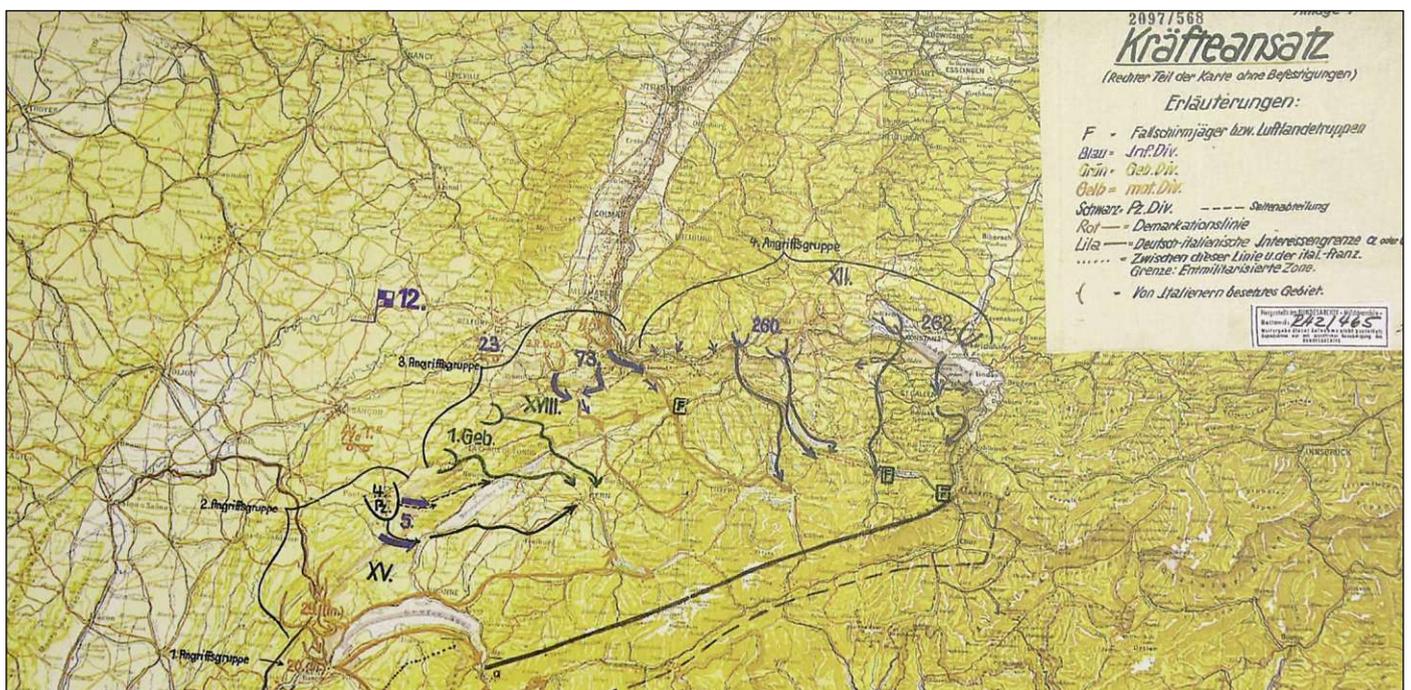
Die Ausstellung dauert bis 13. Oktober 2019. Ende Mai 2020 wird sie wieder eröffnet.



Die Kuratorin Cristina Kaufmann trägt stark zum Erfolg bei.



Unser Autor Josef Ritter mit den beiden roten Telefonen.



Operationsplan der Heeresgruppe C vom 16. August 1940. So hätte die Wehrmacht die Schweiz angegriffen.

# (Fast) allein unter Männern

Die Schweizerische Kirchenzeitung (SKZ) veröffentlichte einen gehaltvollen Beitrag über unsere Korrespondentin, die Armeeseelsorgerin Hptm Sabine Herold. Wir danken der SKZ-Redaktion für das Placet zum Nachdruck. Das Gespräch mit Sabine Herold führte die Redaktorin Rosmarie Schärer.

In der Schweizer Armee ist der Frauenanteil gering. Nicht ganz so extrem ist das Geschlechterverhältnis in der Armeeseelsorge. Eine der wenigen Armeeseelsorgerinnen ist Hptm Sabine Herold.

Angefangen hat es mit dem Aufruf, dass Armeeseelsorger gesucht werden. Sabine Herold, Gemeindepfarrerin in Wohlen AG, fühlte sich sofort davon angesprochen. Dies ist nicht selbstverständlich, kommt sie doch ursprünglich aus Deutschland und hat sich mit ihrer Familie erst 2013 einbürgern lassen. «Wir sind sehr dankbar, dass die Schweiz eine Armee hat, die für Sicherheit, Schutz und Verteidigung da ist», erklärt Sabine Herold.

## Eintritt in eine fremde Welt

Im Sommer 2016 besuchte sie die notwendige RS von drei Wochen. «Es waren drei harte, aber drei wichtige Wochen», hält sie fest. Sie lernte unter anderem die militärische Sprache, wie man sich korrekt kleidet und grüsst oder welche Dienstgrade es gibt. «Ohne diese Grundausbildung käme man vermutlich wie von einem anderen Stern in die Armee und hätte überhaupt keine Ahnung», ist sie überzeugt.

Im November 2016 folgte der technische Lehrgang für die Armeeseelsorge. Ab diesem Punkt war sie von Vorfreude auf ihre Tätigkeit erfüllt und auch von der Überzeugung, dass es wichtig sei, dass es Armeeseelsorger gibt und dass sie erreichbar sind.

## 10–20 Diensttage im Jahr

Armeeseelsorger ist kein Beruf. Herold hat eine Vollanstellung als Gemeindepfarrerin und wird für ihre Tätigkeit als Armeeseelsorgerin von der Kirchgemeinde freigestellt. Normalerweise beträgt ein Pensum zwischen 20–30 Diensttagen pro Jahr. Da

sie aber für zwei RS zuständig ist, ist ihr Aufwand höher. «Die einzelnen Einsätze verteilen sich über Wochen und Monate, da habe ich feste Termine», erklärt Herold.

Dazu gehören die Theorien, die sie den Rekruten hält. Hier stellt sie auch die Armeeseelsorge vor, damit die Rekruten wissen, dass es diese gibt. Speziell ist, dass für den Kontakt mit den Armeeseelsorgern der Dienstweg nicht eingehalten werden muss. Eine absolute Ausnahme!

## Wichtiges Netz

Herold verteilt zu Beginn Kugelschreiber mit ihrer Telefonnummer und einer Notfall-Telefonnummer. «In den ersten Wochen läuft die Leitung heiss, da gibt es viele, die eine Krise kriegen oder merken, sie schaffen es nicht oder die von zu Hause Probleme mitbringen», erzählt Herold.

Ab RS-Woche 7 kommen zugswise je 30 bis 50 Rekruten zu ihr. Sie sprechen dabei über verschiedene Themen, von denen sie betroffen sind, und tauschen sich darüber aus, was gut läuft, wo es schwierig ist usw. Dann kommt es auch vor, dass Herold bei Übungen dabei ist, zum Teil auch mitmacht oder auf einem Marsch mitmarschiert. «Das ist eine gute Gelegenheit für Gespräche», stellt sie fest.

## Präsenz zählt

Ihr ist es sehr wichtig, präsent zu sein. Einerseits wird sie so von den Kadern und Soldaten schneller als «eine von uns» wahrgenommen, andererseits fördert sie so das Bewusstsein für die Existenz der Armeeseelsorge.

«Wenn man den Armeeseelsorger nie sieht, dann denkt man auch im Ernstfall nicht an ihn», ist Sabine Herold überzeugt: «Die Arbeit als Armeeseelsorgerin ist in erster Linie Beziehungsarbeit, die sich



**Im zivilen Beruf ist Sabine Herold Gemeindepfarrerin in Wohlen AG.**

lohnt!» Das schliesst ausdrücklich auch das Kader und das Berufsmilitär mit ein.

Eine Herausforderung für die Pfarrerin ist, dass sie in der Armee keine langen Predigten halten kann. «Ein Impuls darf nur wenige Minuten dauern und sollte möglichst noch zweisprachig sein!» Dabei muss sie auch stets berücksichtigen, dass nicht alle Armeeangehörigen einen christlichen Hintergrund haben. Sie sieht ihre Aufgabe aber auch als eine grosse Chance: «Ich treffe in der RS auf genau die Altersgruppe, die wir in der Pfarrei oft nicht mehr erreichen.»

## Christlicher Glauben

Missionieren ist selbstverständlich nicht erlaubt, denn die Armeeseelsorge ist ein Dienst der Armee zugunsten aller Angehörigen der Armee, unabhängig der religiös-spirituellen Verwurzelung. Doch ihr Handeln und Sprechen ist von ihrem christlichen Glauben genährt. «Ich kann mich ja nicht verbiegen», hält sie fest. «Ich will nicht missionieren, ich bin aber in einer wichtigen Mission in der Armee.»

Darauf angesprochen, dass die Frauen im Militär in der Minderheit seien, lacht sie laut und meint: «Ich habe zusammen mit meinem Mann drei Söhne. Ich bin es also gewohnt, in einer Männergesellschaft zu leben.»

Rosmarie Schärer 

# Armeseelsorge: A-Z

Die Armeseelsorge (AS) beinhaltet unterschiedlichste Aufgaben, Begegnungen, Möglichkeiten. Hier ein anderer Einblick in die Tätigkeit der AS von A bis Z. Die Autorin erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit; die Liste kann ergänzt werden...©

Unsere Armeseelsorge-Korrespondentin Hptm Asg Sabine Herold zieht Bilanz – einmal anders

**A** - Die Armeseelsorge ist für alle AdA da, also auch für Arrestanten!

**B** - Beraten - Besuchen - Begleiten - Beistehen..., auch das Wort des Asg an Beförderungsfestern sollte nicht fehlen.

**C** - Capitaines aumôniers - so heissen Armeseelsorger auf Französisch.

**D** - Disziplin wird auch von Asg erwartet, damit wir einen glaubwürdigen Dienst am Mitmenschen erbringen.

**E** - die Zahl der Asg-Einsätze richtet sich nach den Anfragen von Kadern und Soldaten, aber auch nach der Verfügbarkeit des Asg.

**F** - Hin und wieder kommt es vor, dass Asg an Fahnenübernahmen anwesend sind. Eine hilfreiche Fähigkeit für einen Asg ist eine hohe Flexibilität.

**G** - Geduld haben auch wir Asg zwi-schendurch nötig, nicht nur in Gesprä-chen.

**H** - Von Br Nager habe ich die 4 H kennen gelernt: Hingabe, Härte, Herz und Humor. Als Asg ergänze ich noch die Hoffnung...

**I** - Als Asg ist es empfehlenswert mit Interesse dabei zu sein und sich für die Anliegen der AdA zu interessieren.

**J** - Wenn ich den Rekr gegenüber stehe oder in Gesprächen gegenüber sitze, mache ich mir immer wieder bewusst, dass diese jungen Leute nach wie vor Jugendliche sind und noch mitten in ihrer Entwicklung stehen.

**K** - Was wäre die Armee ohne Kameradschaft. Es ist kostbar, im Militär gute Kameraden zu kennen.

**L** - Lachen ist gesund, und auch im Dienst gibt es viele Gründe und Situation, die den Lachmuskeln gut tun!



Die Autorin: Hptm Asg Sabine Herold.

**M** - kleiner Tipp: Als Asg Mit-Marschieren auf Märschen...

**N** - «Nahe bei den Menschen sein» - ein gutes Motto für die AS.

**O** - Ordnung und gute Organisation sind grundlegend.

**P** - Es macht durchaus Sinn regelmä-sig Präsenz zu zeigen, und sich hin und wieder im Pistolen-Schiessen zu üben.

**Q** - Einige Asg sind Quereinsteiger in die Armee - eine gute Lösung, um dem Asg-Mangel entgegenzuwirken. Doch auch die AS sollte Qualität haben. Deshalb ist eine gute Ausbildung selbstver-ständlich.

**R** - Immer die Ruhe bewahren! Das ist vor allem in Notfällen und herausfordern-den Situationen nötig. Das eigene Wirken immer wieder zu reflektieren macht Sinn.

**S** - Manchmal hilft SAbtA als «Siche-res Auftreten bei totaler Ahnungslosig-keit!» - besser ist es nachzufragen, wenn etwas unklar ist. Für Asg sind Fragen so-wieso erlaubt!

**T** - Ein Asg taucht zur rechten Zeit am rechten Ort im richtigen Tenue auf.

**U** - Wer als Asg hin und wieder bei der einen oder anderen Übung auftaucht, be-kommt einen guten Draht zur Truppe.

**V** - Im Gespräch braucht es eine Ver-trauensgrundlage, Verständnis und das Be-mühen, das Gegenüber zu verstehen.

**W** - In der Kürze liegt die Würze! Das gilt auch für das Wort des Asg!

**X** - x-beliebige weitere Begriffe, Situa-tionen, Themen... könnten noch erwähnt werden, welche die AS beschreiben.

**Y** - «Yes, we can!» - Asg haben auch Möglichkeiten, die AdA zu ermutigen und anzuspornen.

**Z** - Zuhören ist für Asg ein Muss. Eine gute Möglichkeit sind Zugsaus-sprachen, um den Puls der Truppe zu spüren. 

# Mech Br 11 trainiert Verzögerung

Die Kommandanten der Mech Br 11 trainierten am 5./6. September 2019 im Thurgau den Verzögerungskampf. Br Bänz Roos, der Kommandant; Oberst i Gst Reto Albert, Stabschef; Oberstlt i Gst Dominik Belser, USC Operationen; und Oberstlt i Gst Dino Candrian, ZSO, knüpften an die Tradition an, im Raum der Stadt Kreuzlingen eine Kampfform im besten Sinn des Wortes «bis zum letzten Schachtdeckel durchzutürken.»

Vom Kommandantenseminar 2019 der Mech Br 11 berichtet Chefredaktor Oberst Peter Forster

Das Seminar begann mit einem fulminanten Referat des Brigadekommandanten.

## Breaking News aus Bern

Wie immer nahm Brigadier Roos kein Blatt vor den Mund. Fadengerade richtete er in markantem Berndeutsch seine Botschaften an die versammelten Kommandanten:

- *Breaking News*: «Div Süssli neuer Armeechef». Er, Benedikt Roos, kenne Süssli vom Gst-Kurs als blitzgescheiten Offizier, der sich in der Log Br und der FUB ausgezeichnet habe. An der ETH habe er an einer Tagung zur künstlichen Intelligenz von Süssli ein faszinierendes Referat gehört.
- Personell werde der Br Kdt Stv, Oberst Pascal Mamin, zwischen Sommer und Ende 2020 zurücktreten. Major i Gst Bruno Koller, ein waschechter Inner-

rhoder, übernehme das Aufkl Bat 11 und Major Heinz Bernhard das Pz Sap Bat 11. Beide sind Milizoffiziere.

- In einem ersten Rückblick auf 2019 würdigte Roos die Stabskurse I, II und III. Im zweiten Kurs übte der Stab auf dem Simulator Kriens. Das Mech Bat 29 bewährte sich im Schnee, das Aufkl Bat 11 trotz tiefen Beständen im Raum Schwyz, das Pz Sap Bat 11 in Kooperation mit dem Pont Bat 26 und das Pz Bat 13 in der Hitze.

## «Wir brauchen 100% Bestand»

- Heftig griff der Kdt das Problem der WK-Bestände auf: «Wenn wir im Krieg zum Kampf über Sieg oder Niederlage antreten, brauchen wir 100%. Ergo müssen wir auch mit 100% trainieren. 50%-Visionen sind mit aller Kraft zu bekämpfen.»
- Den Brigaderapport 2020 plant Br Roos einmal ganz anders: «Am 17. Juli rücken wir in Elm ein. Wir marschieren mit den Feldzeichen zur Wichlen, wo wir den Rapport abhalten und essen. Dann folgt ein Scharfschiessen des Mech Bat 14.»

## Zur Kampfform Verzögerung

Mit einem brillanten Referat führte Oberstlt Belser die Kommandanten in die Kampfform Verzögerung ein.

Sein Vortrag stand in der langen Tradition der Seminare der Pz/Mech Br 11. Humor gehört zu den Präsentationen in diesem erlesenen Kreis; aber stets nehmen die

Redner die sieben Truppenkörper-Kommandanten und die Chefs der Einheiten ernst. Diese erhielten als Grundlage eine Top-Einführung auf anspruchsvollem Niveau, das ihnen ein solides Fundament für die Umsetzung einer schwierigen Gefechtsform gab.

## Anspruchsvolles Gefecht

«Wer die Verzögerung beherrscht, findet sich auch in anderen Gefechtsformen zurecht», konstatierte einer der gelben Kommandanten.

Dominik Belser unterstrich das mit der Warnung des deutschen Brigadiers Hermann Büschleb, der den Unterschied zum Rückzug hervorhebt: Es liege nahe, beim Entschluss zur Verzögerung dem Erhalt der eigenen Kampfkraft den Vorzug zu geben.

Laut Büschleb führt eine solche Zielsetzung die Verzögerung in die Nähe des geordneten Rückzugs, der oft vorgezogen werde, ohne die Folgen zu bedenken: «Im Verzögerungsgefecht behält der Truppenführer noch ein eingeschränktes Mass an Handlungsfreiheit, im Rückzug nicht.»

Oberstlt i Gst Belser nannte als schlagendes Beispiel die französische Armee im Mai/Juni 1940: Sie suchte primär ihren Bestand zu retten - und verlor gegen die Wehrmacht in gut sechs Wochen.

## «Gegner abnutzen»

Zu den Schweizer Grundlagen zitierte Belser die Gründe für die Verzögerung:

- «1. Auf Befehl oder aus eigenem Entschluss, um eine andere Gefechtsform zu ermöglichen.
- 2. Um den Gegner im Vorgelände abzunützen und zu verlangsamen.
- 3. Durch die Lage erzwungen, wenn der Gegner überlegen ist und eine Vernichtung verhindert werden soll.»

Bedeutsam für die anschliessende Übung «RETARDARE» waren Ziele der Verzögerung wie «Gegner verlangsamen oder temporär zum Stehen bringen; Zeit gewinnen; Gegner abnutzen, Verluste zufügen, Schwächen erzeugen; Gegner in eine bestimmte Richtung lenken.»

## Mit ganz kleinem Stab

Br Roos rief seine Kdt auf, mit den Diensttagen der Soldaten sorgsam umzugehen. Es sei unklug, 50% der Soldaten im KVK aufzubieten. Da würden Dienstage auflaufen, die dazu führten, dass der Soldat keinen 6. WK mache.

Im effizienten Umgang mit Ressourcen ging Roos mit dem Beispiel voran. Er zog das Seminar mit einem Minimum an Spitzenkräften durch: Stabschef Reto Albert, als BO Kdt der Pz S 21; G3 Dominik Belser, Op Of im Kdo Heer; Dino Candrian, ZSO.

«Gegner abnutzen» heisst auch «Gegner kanalisieren» - exakt das, was in der Übung das blaue Mech Bat 14 mit rotem, von Osten her dem Bodensee entlang vorstossendem Gegner im Raum Kreuzlingen plante.

### Gegner mit zwei Mech Bat

Dieser Gegner suchte mit einem ersten Mech Bat Kreuzlingen zu durchstossen, um im Raum Konstanz den Zusammenschluss mit einem Nachbarverband zu bewerkstelligen. Mit einem zweiten Mech Bat wollte er südlich vom ersten über Illighausen und Siegershausen an die Autobahn A7 vorrücken.

Ein rotes Zwischenziel war Steckborn, das der rote Kommandant nach einem Staffwechsel auf Stufe Brigade mit frischen Kräften dem Untersee entlang über Ermatingen-Salenstein-Berlingen, auf dem Seerücken über Wäldi-Raperswilen zu erreichen trachtete.

### Blau mit vier Kompanien (+/-)

Der blaue Kdt Mech Bat 14 erhielt den Auftrag, den feindlichen Stoss entlang des Sees und auf dem Seerücken um mindestens 15 Stunden zu verzögern; den Gegner daran zu hindern, gegen Süden an die Thur auszubrechen und blaue Verbände im Raum Kreuzlingen einzuschliessen;



**Die Grenzstädte Kreuzlingen (21 900 Einw.) und Konstanz (87 100) bilden am Westende des Bodensees einen Riegel. Die Altstadt Konstanz ist das einzige deutsche Gebiet südlich vom Rhein. Kreuzlingen bildet eine respektable «Barriere» auf Schweizer Gebiet. Südlich schliesst sich der Seerücken an.**

sich bereitzuhalten, den Gegner mittels Angriff im Raum Hörhausen-Hörstetten zu binden bzw zu vernichten.

Unschwer sind die Schwerpunkte der blauen Verzögerung zu erkennen:

- der nördliche in der für jeden Angreifer schwierigen Grenzstadt Kreuzlingen mit ihren 21'900 Einwohnern -

zwischen dem Rhein und dem Konstanzer Trichter einerseits und dem dicht bewaldeten Nordabhang des Seerückens andererseits;

- der südliche im etwas offeneren Streifen auf den flachen Ausläufern des Seerückens und südlich des weit nach Westen durchgehenden Waldes. →

## Prof. Dr. Ulrich Zwygart: Was kann das Business von der Armee lernen?

Als Gastredner trat Prof. Dr. Ulrich Zwygart, Universität St.Gallen, mit einem Referat zur militärischen und zivilen Führung auf. Der Vortrag war zugleich elementar und vollkommen verständlich wie auch hochstehend und von profundem Wissen und Können aus der Armee und der Privatwirtschaft geprägt.

Div Ulrich Zwygart führte eine Pz Gren Kp, das Pz Bat 8, die Pz Br 2 und die HKA. Zum Pz Bat 8 schob er augenzwinkernd ein, er habe «schwierige Kp Kdt» gehabt und spielte im Scherz auf den damaligen Hptm Benedikt Roos an, den heutigen Kdt Mech Br 11. In der Privatwirtschaft arbeitete Ulrich Zwygart für die Deutsche Bank und die Zürich Group. Heute berät er Unternehmen auf Stufe Geschäftsleitung und Verwaltungsrat.

Prof. Zwygart zeigte die Trümpfe der militärischen Führungsausbildung und

die Erwartungen der Wirtschaft auf. Er regte die Kommandanten an, eigene Überlegungen anzustellen und daraus Folgerungen für sich selber zu stellen.

Was nun kann das Business von der Armee lernen? In einer ersten Staffel nannte Ulrich Zwygart: Selbstdisziplin. «Bei der Verpflegung der Letzte, im Einsatz der Erste.» Kommunikation: Gesamt- und Einzelbefehle. Joint and Combined Operations. Entscheidungsfindung: Analyse, Optionen, Entscheide, Manöverkritik. Auftragsstatistik: Befehlen, was der Chef erwartet, der Unterstellte bestimmt selber, wie er den Auftrag erfüllt. After Action Review. Standort des Chefs, Führen durch Beispiel.

In der zweiten Staffel: Laufbahn und Beförderungen. Mittleres Management bildet das Rückgrat (in der Armee die Unteroffiziere!). Struktur der Organisation

(Anzahl der Direktunterstellten nicht mehr als sieben, nicht 27, wie Zwygart das in einer Bank antraf). Führung mit Werten, wie eine Armee das humanitäre Völkerrecht befolgt, Kameradschaft, Corporate Governance (interne Kontrolle).

Was erwartet das Business von der Armee? «Sie sind ein Führungsexperte. Sie gehen die *extra mile* für die Firma. Sie bringen Erfahrung aus einem anderen Umfeld mit. Sie sind kein Administrator und führen mit einem Minimum an Papier. Wo Sie tätig sind, ist Warten kein Auftrag. Sie fordern und fördern Chefs.»

In der lebhaften Diskussion wurde gefragt, warum Unternehmen junge Kader an der Armeelaufbahn hindern. Eine Antwort ging von den ausländischen Chefs aus, die unsere Miliz nicht verstehen. Eine andere lautete: «Schweizer Chefs, die selber nicht weitermachten.»



Br Roos – hinten die Kirche Oberhofen.



150 Meter von der Landesgrenze, mitten in Kreuzlingen: Oberstlt i Gst Belser.



Bilder: Dino Candrian

Oberst i Gst Albert an der Autobahn A7.



Oberstlt i Gst Gantenbein, Kdt Pz Bat 13.



Auf der A-7-Brücke direkt am Zoll.

Folgerichtig zog der Kdt Mech Bat 14 von Osten nach Westen eine interne Abschnittsgrenze – auf der Wasserscheide des Seertickens. Er teilte seine Kräfte auf:

- Im Norden sollten die Pz Gren Kp 14/2 (+/-) und 14/3 (+/-) den gegnerischen Vorstoss verzögern – mit 14/2 als Frontkompanie und 14/3 dahinter.
- Im Süden sollten die Pz Kp 14/1 (+/-) und die Pz Sap Kp 14/4 (+/-) den roten Vorstoss verzögern – mit 14/4 in Front und 14/1 dahinter.
- Kritische Leser bitte beachten! Die Benennung einzelner blauer Kp ist übungstechnisch und entspricht nicht der realen *Ordre de bataille*.

### Tanklager bietet Rundblick

Am Nachmittag des 5. Septembers analysierten die Kommandanten in drei Gruppen das Umfeld und die Lage.

Am 6. September ging es früh ins Gelände – oder präziser: ins Tanklager der militärfreundlichen Firma Lang-Energie nördlich der Bahnlinie zwischen den beiden Kreuzlinger Bahnhöfen.

Das war ein spannender, wertvoller Auftakt zur intensiven Arbeit im Kampfgebiet. Lang-Energie kann am Hauptsitz in sieben Steh- und fünf Bodentanks 11,5 Millionen Liter lagern – und oben bei Lengwil noch einmal 77 Millionen. Auf schwindelerregenden Eisentreppen stie-

gen die Kommandanten auf die hohen Tanks 6 und 7 mit einem Fassungsvermögen von insgesamt 3,7 Millionen Litern.

### Verwinkelt es Konstanz

Belser nahm souverän die Lagebeurteilung und die Geländeorientierung gemäss SNORDA vor. Das Lang-Tanklager liegt in Sichtweite des alten Zollübergangs an der Seestrasse, 300 Meter vor der Grenze:

- Im Norden die verwinkelte, verkehrsfeindliche Konstanzer Altstadt aus dem hohen Mittelalter mit zwei Rheinbrücken. Die neue Betonbrücke braucht zur Zerstörung 14 Tonnen Sprengstoff, die Stahlbrücke 6 (nicht Gegenstand der Übung 2019!).
- Gegen Osten die Schiffs-, Bahn- und Strassenverbindung nach Romanshorn-Arbon-Rorschach-Bregenz, mit grossen Ortschaften am Ufer.
- Im Süden das ausgedehnte Rangierfeld der SBB und der Deutschen Bahn und dann die übersichtliche, aber militärisch tückische Stadt Kreuzlingen.
- Im Westen das fruchtbare Tägermoos, genutzt von deutschen und Schweizer Gemüsebauern, der Riegel Gottlieben-Tägerwil, der Untersee mit den Dörfern Ermatingen-Salenstein-Berlingen und Steckborn (rotes ZZ).

Vom Tanklager verschoben die Gruppen zu drei besonders exponierten Punkten:

- Östlich vom Strassenkreuz Siegershausen legte ihnen Brigadier Roos vor einem markanten Sperrwald die Feindannahme und die Verzögerung im sonst offenem Panzergelände dar.
- Am Kreisel westlich des Bahnhofes Kreuzlingen analysierte Oberstlt i Gst Belser die Verzögerung Nord mit zwei Kompanien (+/-).
- Auf der nördlichen Brücke über die A7 beim neuen Zollhof führte Oberst i Gst Albert die Kommandanten in die Aufnahme der zurückflutenden Kompanie Weilenmann durch die Kompanie Orlik ein.

### Abbau hinterlässt Spuren

Bemerkenswert sind die Entschlüsse in beiden Abschnitten – dies auch angesichts der Tatsache, dass es übertrieben wäre zu schreiben, das Mech Bat 14 habe seinen Auftrag mit starken Kräften erfüllt. Der Abbau der Armee auf nominell 100 000 Mann drückt an allen Ecken und Enden!

- Im Abschnitt Süd will der Kdt:
- den Gegner mit Pz und Pz Gren in den Räumen Klarsreuti-Illighausen und Siegershausen-Graltshausen abnutzen und mit den Pzj Schlüsselfahrzeuge des Gegners vernichten;
- die Frontzüge hinter die Nord-Süd-Phasenlinie 3 auf dem Seerrücken zurückziehen;



Über dem Tanklager von Energie-Lang: Geländeorientierung von Dominik Belser.

- Mit den Pz Sap die Aufnahme der Züge sicherstellen und im Verzögerungsraum Homburg reorganisieren;
- mit dem Mörserzug (Übungsannahme!) primär die Front und sekundär den Aufnahmeraum unterstützen.

### Sich vom Gegner lösen

Im urbanen Umfeld des Stadtriegels Kreuzlingen will der Kommandant:

- den Gegner bei Schönenbaumgarten-Münsterlingen abnutzen und die Aufnahme der Front auf Höhe Kurzrickenbach-Lengwil sicherstellen;
- mit Pz Gren den roten Stoss in Kreuzlingen verzögern mit Rückzug auf die Höhe Bahnhof, wo Pz und Pz Sap die Front aufnehmen und den Gegner im Raum Kreuzlingen-W abnutzen;
- alle Züge gestaffelt vom Gegner lösen und in den Verzögerungsraum Steckborn verschieben und den Gegner am Untersee abnutzen.

### Überlappende Einsätze

Soweit die Kampfdiee des Bat Kdt. Der «MECANO» tritt hervor, der beiden Abschnitten gemeinsam ist, mit den dem Umfeld angepassten Kampfmitteln:

- Zwei Frontzüge führen den Verzögerungs- und Abnutzungskampf. Zwei zurückgestaffelte Züge halten sich bereit, die beiden Frontelemente nach

einer bestimmten Zeit aufzunehmen.

- Auf Stufe Einheit übernimmt eine zurückgestaffelte Kp an der Aufnahmelinie die andere und schützt diese beim Zurückfließen in den neuen Raum.

### Wenn Verwundete anfallen...

An allen drei Brennpunkten hörten wir gründliche Analysen, denen mein treuer Begleiter, Oberstlt i Gst Dino Candrian, nicht den Titel «Taktischer Dialog», sondern eher das Merkmal «Offenes, transparentes, kritisches Gespräch» zuordnete.

Im Süden, auf den Ausläufern des Seerückens, entspannen sich Rede und Genrede zu den unvermeidlichen Friktionen im Kampf auf dem freien Gefechtsfeld.

Die Kommandanten diskutierten namentlich die Frage: «Wie verhalten wir uns, wenn eigene Verwundete anfallen?» Die Wogen gingen hoch; den Konsens erzielte Brigadier Roos mit dem absolut richtigen Aufruf: «Wer sich nicht sofort der Verletzten annimmt, der zerstört die Kampfmoral seiner Einheit.»

Auch gegnerische Gefangene und generell Gefallene binden eigene Kräfte. Gefangene können unten in der Stadt anfallen, so in Sackgassen - oder auf dem bewaldeten Seerücken, gerade auch nachts, wenn Ortsfremde vom Weg abkommen.

Ebenso zu reden gaben die Reserven. Bildet jede Stufe selber Reserven, kann es



Aufstieg auf die beiden Stehtanks.



Am Kreisel westlich des Bahnhofes.

vorkommen, dass die Kampfkraft zu sehr sinkt. Andererseits erfordert die Verzögerung Reserven für die Gegenanriffe.

### Perfides Umfeld am Zoll

Fesselnd war Oberst i Gst Alberts Analyse der Übernahme der einen Kp durch die andere westlich von Kreuzlingen. Das perfide Umfeld - tief eingeschnittene A7, doppelspurige SBB-Linie auf dem Damm, Zollhof, Grenze - verlangt eine gründliche, detaillierte Planung und Absprache.

Eindrücklich war auch, wie überlegt Oberstlt i Gst Corina Gantenbein, Kdt Pz Bat 13, am Bahnhof die Lage analysierte, dann den «MECANO» der vier Züge ordnete und der komplizierten Lage 150 Meter von der Grenze Rechnung trug.

### Dank und Anerkennung

Nach der Bratwurst beim Biobauern Schwarz ging es zurück nach Ermatingen. Die Kommandanten dreier Bataillone präsentierten prägnant «die Lehren aus dem Krieg». Brigadier Roos dankte dem Kursstab für die vorbildliche Arbeit und den Kommandanten für das, was sie jahrhaus, jahrein für unser Land leisten.

Der Berichtstatter kam nach dem x-ten Seminar der Pz/Mech Br 11 nur anfügen: Kein Zweifel besteht - dieser gehärtete Verband würde auch im Krieg hart zuschlagen und gewinnen. 

# ABC Abwehr Labor 1: Von Herger zu Mollet

Den WK 2019 leistete das ABC Abw Lab 1 im September 2019 wie gewohnt im Berner Oberland. Trainiert wurden sämtliche Elemente der Nachweiskette, von der Probennahme im Gelände unter erschwerten Bedingungen bis hin zur forensischen Analyse auf höchstem wissenschaftlichem Niveau.

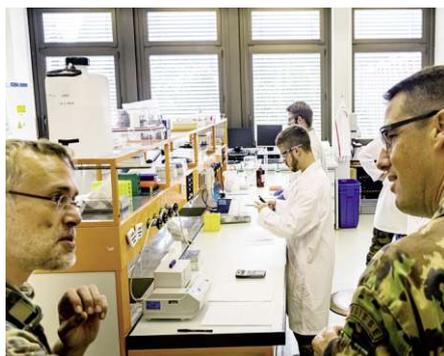
Aus dem Raum Spiez berichtet Maj i Gst Sandro Mollet

In seinem letzten Kommandojahr konnte der Kdt ABC Abw Lab 1, Oberstlt Roger Herger, nochmals aus dem Vollen schöpfen. Bereits im KVK stand mit einem Einsatz auf dem Gauligletscher ein erstes Highlight auf dem Programm.

Nach der erfolgreichen Mobilisation auf dem Gelände des ABC-Zentrums Spiez lag das Schwergewicht auf einer fachlich hochstehenden wissenschaftlichen Ausbildung im Labor Spiez. Seinen Höhepunkt fand der diesjährige WK in der 50-stündigen U «ACCIPITER» in der dritten WK-Woche, gefolgt von der festlichen Standarten-Abgabe und Kommando-Übergabe in der Hafengebucht Spiez.

## Im Gletschereis

Rasant startete der diesjährige Dienst für das Detachement «GAULI» der ABC Abw Lab Kp 1/3. Bereits am KVK-Dienstag verschoben 16 Angehörige des Bat nach Andermatt ins Komp Zen Geb D A.



Der S2 beim Chem Lab Z im Gespräch mit Br Christen, Kdt LVb.

Nach einem Tag EBA wurden während zweier Tage auf dem Gauligletscher bei bestem Wetter gut 230 Eisproben genommen. Unterstützt wurde das Detachement durch einen Bergführer und drei Geb Spiez sowie einen Super Puma der LW. Die Proben wurden anschliessend im Labor Spiez (unter der Leitung zweier Mitarbeiter des Labors) durch die Nuklearlabor-Spezialisten des Bat mittels hochempfindlicher Analytik auf ihren Gehalt an Plutoniumisotopen sowie anderer Radionuklide untersucht.

## Kooperation mit der ETH

«GAULI» wurde in Kooperation mit Prof. Dr. Martin Funk und Mitarbeitern von der Versuchsanstalt für Wasserbau, Hydrologie und Glaziologie der ETH Zürich durchgeführt. Plutonium wurde in den 1960-er Jahren während der oberirdischen Kernwaffen-Tests freigesetzt.

Dementsprechend ist der Plutonium-Gehalt in Gletscher-Eis, das in den 1960-er Jahren entstand, höher als im restlichen Eis. Wissenschaftliches Ziel des Projekts ist die Bestimmung, wo im Gletscher sich das in den 1960-er Jahren entstandene Eis heute befindet. Dies liefert den Forschern experimentelle Daten, wie schnell sich der Gletscher bewegt – eine ansonsten sehr schwierig zu erhaltende Information.

Dank der erfolgreichen Kooperation aller Beteiligten konnten unsere Soldaten die Probennahme unter erschwerten Bedingungen trainieren. Die Kader wurden in der Führung eines logistisch anspruchsvol-

## Dank an Oberstlt Herger

Der WK fand in Spiez im Beisein von Landammann Stefan Schleiss (ZG), Br Stefan Christen (LVb G/Rttg/ABC) und Dr. Marc Cadisch (Direktor Labor Spiez) seinen zeremoniellen Abschluss.

Vor wunderschöner See- und Bergkulisse und musikalisch umrahmt vom Spiel der Militärmusik RS 16 wurden die Standarten des ABC Abw Lab 1 und der ABC Abw Ei Kp abgegeben. Die Zeremonie markierte gleichzeitig das Ende der sieben Kommando-Jahre von Oberstlt Roger Herger. Sein langer und grosser Einsatz für unser Land wurde von allen Rednern gewürdigt.

Der designierte Kdt, Major i Gst Sandro Mollet, nahm das Feldzeichen vom Kdt Komp Zen ABC-KAMIR, Oberst i Gst Niels Blatter, entgegen.

len Einsatzes und in der Kooperation mit anderen Formationen der Armee geübt und die Forscher der ETHZ werden ihre Gletschermodelle verbessern können.

## Hohe Bereitschaft

Das ABC Abw Lab 1, direkt dem Kdt Komp Zen ABC-KAMIR unterstellt, ist der Know-how-Träger der Schweizer Armee im Bereich Verifikationsanalytik für chemische, biologische, radiologische und nukleare (CBRN) Waffen. Des Weiteren hält sich das ABC Abw Lab 1 als MmhB-Formation jederzeit bereit, das Labor Spiez (angesiedelt im BABS) bei Bedarf subsidiär zu unterstützen.

Das Labor Spiez ist ein international anerkanntes Verifikations-Labor auf höchstem Niveau. Die Vorgänger-Einheit des ABC Abw Lab 1 leistete als letzte Formation der Schweizer Armee Aktivdienst geleistet – 1986 im Nachgang zur Chernobyl-Katastrophe. Und auch in den letzten zehn Jahren wurde über einen Einsatz des ABC Abw Lab 1 diskutiert.

## Fachausbildung im Labor

Kerngeschäft des ABC Abw Lab 1 ist es, die Einsatzbereitschaft im Bereich Labor auf konstant hohem Niveau zu halten. Krisen und Konflikte zeigen immer wieder, wie wichtig der eindeutige Nachweis im Labor ist. Die ersten beiden WK-Wochen



Bilder: ABC Abwehr Labor 1

ABC Abw Lab Sdt und Geb Spez im Einsatz auf dem Gauli-Gletscher.

waren daher der Fachausbildung im Labor Spiez gewidmet, in bewährter Zusammenarbeit mit den zivilen Angestellten des Labors. Gleichzeitig absolvierten auch alle weiteren Funktionen ihre Fachausbildung, von der Probennahme über die Dekontamination zur Übermittlung, zum San D und zur Infra/Sich.

Um im Bereich ABC Abw die zeitliche Lücke zwischen den Profi-Elementen auf dem Platz Spiez und den MmhB-Bataillonen der ABC Abw Trp schliessen zu können, ist dem Kdt Komp Zen ABC-KAMIR die ABC Abw Einsatzkompanie direkt unterstellt.

Diese hat eine Bereitschaftsaufgabe von lediglich 12 Stunden und kann schnell Einsätze im Bereich Probennahme, Radiometrie Land/Luft sowie Dekontamination leisten. Für den WK 2019 wurde die Kp dem ABC Abw Lab 1 zugewiesen und hat den WK ebenfalls erfolgreich absolviert.

### Übung «ACCIPTER»

In der Schlussübung «ACCIPTER» wurden die Ei Kp und die ABC Abw Lab Kp von Montag bis Mittwoch der 3. WK-Woche einem Belastungstest unterzogen. Es wurde mit radioaktiven Quellen, Yperit (Senfgas) und Enterotoxin B geübt. Genügend «Material», um ein ganzes Panzer-Bataillon lahmlegen zu können. 



Das komplette Detachement «GAULI».

## Das Kommandantenkader des ABC Abw Lab 1

Abtretender Kdt ABC Abw Lab 1: Oberstlt Roger Herger, Head of Research and Testing Technology bei Thyssenkrupp Presta AG

Neuer Kdt ABC Abw Lab 1: Maj i Gst Sandro Mollet (Oberstlt i Gst ab 1.1.20), zuletzt UNO-Militärbeobachter im Libanon und in Syrien

Kdt ABC Abw Lab Kp 1/1: Hptm Philippe Fried, Leiter Qualitätssicherung bei SAN Swiss Arms AG

Kdt ABC Abw Lab Kp 1/2: Maj Lukas Bregy, BO-Anwärter LVb G/Rttg/ABC  
 Abtretender Kdt ABC Abw Lab Kp 1/3: Hptm Michael Huber, stv. Leiter Diagnostik und Entwicklung am Institut für medizinische Virologie, Uni Zürich  
 Neuer Kdt ABC Abw Lab Kp 1/3 ab 2020: Oblt Florian Wenger (Hptm ab 1.1.20), Student Uni Basel  
 Fähnrich: Stabsadj Pascal Donohue, Service-Techniker NeoVac AG.



Zwei Piranha-Radschützenpanzer überqueren die Doppelbrücke des Pont Bat 26.

## Pontoniere im Wasserschloss

Unter dem trefflichen Kommando von Oberstlt Reto Niedermann absolvierte das Pontonierbataillon 26, das einzige der Armee, seinen diesjährigen KVK/WK vom 22. Juli bis zum 16. August im Raum der Flüsse Aare, Reuss, Bünz und Limmat.

Wie Hptm Simon Mühlemann und Fachof Dario Wolgensinger, beide vom Stab Pont Bat 26, übereinstimmend berichten, diente das Bataillon unter Reto Niedermanns Führung mit vollem Einsatz. Oberstlt i GSt Niedermann ist beruflich an der Generalstabsschule tätig und war vorher ZSO des Chefs Kdo Ausb. Unsere Leser kennen ihn von seiner Arbeit als Berufsoffizier der Infanterie.

### «Wir bereiten den Weg»

Der Stab und die vier Kompanien des Bataillons hatten ihre KVK/WK-Standorte im Raum Bremgarten. Die Standartenübernahme fand auf dem Waffenplatz

Bremgarten statt, die Rückgabe des Feldzeichens auf der Schützenmatte Lenzburg.

«Wir bereiten den Weg. Konsequenz. Über alle Lagen.» Das ist das Motto, das Reto Niedermann vorgab. Dem gelernten Infanterieoffizier liegt viel an der Kooperation mit den Kampf- und Kampfunterstützungstruppen, denen die Pontoniere den Weg bereiten.

### Partnerverbände im WK

Der wichtigste Partnerverband des Pont Bat 26 war im WK 2019 das Panzersappeurbataillon 11 aus der Mech Br 11 unter dem robusten Kommando von Oberstlt Adrian Küng, auch er ein Berufsoffizier.

Auch mit dem Stabsbat Mech Br 4 kam das Pont Bat in der Volltruppenübung «AREGO» des Mech Bat 4 in Berührung.

Diese VTU stand unter Leitung von Br Alexander Kohli, des Kdt Mech Br 4, zu dem mit dem genannten Stabsbat auch zwei Aufkl Bat und zwei Art Abt gehören.

### Aare, Reuss, Bünz, Limmat

Das Pont Bat 26 trainierte den Brückenbau über die Aare, die Reuss, die Bünz und die Limmat. Ebenso baute es grobe, massive Panzerhindernisse. In der Übersicht lautet die WK-Gliederung:

- 1. WK-Woche: Schwergewicht Ausbildung in den Kompanien unter Leitung der Kp Kdt, Training für die einzelnen Züge.
- 2. WK-Woche: VTU «RETAGEN», für die Sappeurkompanie 26/1 «RETAGEN SAPPER», für Pontoniere «RETAGEN PLATOON», unter Leitung des Bataillons.



trag ist die Abwehr eines militärischen Angriffs. Die Aufgaben des Pont Bat 26 konzentrieren sich deshalb auf die Arbeit als Kampfunterstützungsverband mit einem in der Schweizer Armee exklusiven Leistungsportfolio. Das Pont Bat 26 erbringt folgende Gefechtsleistungen:

- Sicherstellen von Übergängen über Gewässer
- Erstellen von behelfsmässigen Strassen
- Passierbar bzw. nachhaltig unpassierbar Machen von Verkehrsträgern.

### Organisation Pont Bat 26

Das Pont Bat 26 besteht aus dem Bataillonsstab und den vier Kompanien:

- Stabskompanie: Pont Stabskp 26, geführt von Hptm Reto Zürcher
- Sappeur Kompanie: Pont Sap Kp 26/1, geführt von Hptm Sven Kisseleff
- Pontonier Kompanie: Pont Kp 26/2, geführt von Hptm Stefan Ammann
- Pontonier Kompanie: Pont Kp 26/3, geführt von Hptm Nicolas Stoessel.

### Mittel des Pont Bat 26

Pontonier Stabskompanie 26: Zur Stabskompanie gehören nebst dem Kommando-

- 3. WK-Woche: Volltruppenübung «AREGO» bis Mittwochmorgen, ab Donnerstag WEMA.

### Gut 850 Kader und Soldaten

Was leistet das Pont Bat 26? Mit dem Patenkanton Basel-Stadt ist es das einzige verbleibende Pontonierbataillon der Schweiz. Gut 850 Kader und Soldaten sind im Bataillon eingeteilt. Seit dem 1. Januar 2018 ist das Bataillon in die Mechanisierte Brigade 4 eingegliedert.

Die Mech Br 4 gehört zum harten Kern der Schweizer Armee: Ihr Primärauf-

### Krasse Unterbestände

Selbst Elitetruppen wie Pont und Pz Sap haben Unterbestände. Eine Kp hat ein Soll von 158 Mann. Einrückungsbestand 139 Mann, Schlussbestand 108.

Bis unmittelbar vor KVK-Beginn werde dispensiert, und in einem Fall sei ein Zivi-Gesuch eingegangen, nachdem der Kdt vordienstlich die Sonntagswachen zugeteilt habe.



**Drei Pontoniere bringen ein Modul der Schwimmbrücke in Position.**



Gut geführt von Pontonieren: ein Schützenpanzer M-113.

Oberstlt Adrian Küng, Kdt Pz Sap Bat 11, führt



Eine Pontonierkompanie mit Helm, Sturmgewehr und oranger Schwimmweste.



schwungvoll.

**Hindernisbau für die Panzersappeure.**

zug je ein Zug von Übermittlern, Sicherungssoldaten, Aufklärern und Logistikern. Die Stabskompanie stellt die Führungsfähigkeit des Bataillons sicher.

**Sappeur Kompanie 26/1:** Die Sappeur Kompanie ist mit schweren Arbeitsgeräten ausgestattet und kann eine oder mehrere Stahlträgerbrücken bis zu max. 142 m sowie eine Unterstützungsbrücke 46 m bauen und betreiben. Weiter kann die Sappeur Kompanie mit ihren Baugeräten Verkehrsachsen offenhalten oder sperren.

**Pontonnier Kompanien:** Die beiden Pontonnier Kompanien sind gleich aufgeteilt. Ihr Hauptmittel ist die Schwimmbrücke 95. Mit dieser können beide Kompanien je zwei Fähren oder je eine Brücke von max. 100 m einsetzen und betreiben.

### Ausbildungsfokus

Mit der Eingliederung des Pont Bat 26 in die Mech Br 4 ab 1. Januar 2018 wurden die Schwergewichte der Ausbildung neu definiert. Im Zentrum der Ausbildung steht die Aufgabe als Kampfunterstützungsverband.

Die Fähigkeit, seine Mittel technisch einwandfrei einsetzen zu können, hat das Pont Bat 26 immer wieder unter Beweis gestellt. Dies gilt deshalb als Selbstverständlichkeit. Hauptfokus der Ausbildung liegt

somit auf dem taktischen Verhalten und dem Eigenschutz in einer hohen Bedrohungslage der Truppe.

### Mit den Panzersappeuren

Auch das Pz Sap Bat 11 äussert sich positiv zur Kooperation mit dem Pont Bat 26: «Die Pontoniere bauten für uns Hindernisse, die wir überwandern oder umlegten. Und wir erprobten die Brücken, die wir in guter Ordnung überquerten. Zudem übten wir den Flussübergang mit der Annäherung, der Übergabe der Verantwortung an den Brückenkommandanten für die Phase des Übergangs und die Rücknahme der Verantwortung danach.»

Der Tenor bei den Panzersappeuren lautet, es seien redoutable Hindernisse gewesen, aber sie seien mit allen fertig geworden; so habe der Geniepanzer Kodiak die tiefe Grube einfach zugeschüttet. *red.* 

### Lob für Waffenplatz

Lob erhielt von den Pontonieren der Waffenplatz Kloten-Bülach. Stabsadj Seiler habe unbürokratisch alle Türen geöffnet und jegliche Bewilligungen eingeholt. Auch mit den Naturschützern sei er gut zurechtgekommen.

# Das Abenteuer Amerika

An diesem Morgen des 21. Juni strömt eine dichte Menschenmenge zur grössten Kirche in El Paso. Meine Familie und diejenigen von 700 anderen Studenten beeilen sich, um im riesigen Hauptsaal mit 3600 Sitzen Platz zu nehmen.

Vierter und letzter Teil der Serie von Stabsadjutant Florian Emonet über sein Studium in den USA

In wenigen Minuten wird jeder Schüler der Klasse 69 die Bühne betreten, um die Früchte seiner Arbeit zu erhalten: Ein Diplom, für einige einen Bachelor und für acht von uns eine Auszeichnung. In unseren Herzen vermischt sich die Freude über den Abschluss unseres Jahres mit der Traurigkeit der Trennung, die nach dem Ende der Zeremonie folgen wird.

Nun bin ich an der Reihe, stolz darauf, den *International Student Award of Excellence* zu erhalten. Die im Laufe des Jahres geleistete Arbeit wird belohnt, und es ist mir eine Ehre, diese Auszeichnung in Anwesenheit unseres VA, Div Peter Wanner, zu erhalten, der extra aus Washington angereist ist. An seiner Seite, umgeben von meiner Familie und allen unseren Freunden aus El Paso, verlasse ich schliesslich die Ränge. «ULTIMA STRONG!»

## Die Verabschiedung

Seit einigen Wochen haben sich die «letzten Treffen» gehäuft. Wir verbringen ganz spezielle Momente mit allen Gastfamilien, mit denen wir jetzt lebenslange Freundschaften geschlossen haben. Wir verabschieden uns von allen und versprechen, uns bald wiederzusehen, die einen in Europa, die anderen rund um die ganze Welt. Wir tauschen alle notwendigen Kontaktdaten und eine beeindruckende Anzahl von Geschenken aus. Das Lachen vermischt sich bald mit Tränen, wenn wir im regionalen Flughafen all unsere Freunde innerhalb von zwei Tagen nach Ende der Akademie abfliegen sehen.

Ein ganz besonderes Programm erwartet mich und meine Familie. So habe ich die Möglichkeit, ein Praktikum zu absolvieren, das im Juli beginnt. Nach den

notwendigen Vorbereitungen, um El Paso zu verlassen, machen wir uns auf den Weg zu einer gut 6000 Kilometer langen Reise.

Zuerst ziehen wir in die Hauptstadt, nach Washington, D.C., dann geniessen wir eine Woche Urlaub zwischen New York und Kanada, und schliesslich kommen wir in Fort Pickett, Virginia, an, wo sich das Hauptquartier sowie der Übungsplatz der Nationalgarde befindet.

## Das Praktikum

Ich muss zugeben, dass ich nicht wirklich wusste, was mich während dieser zwei Praktikumswochen erwarten würde. Die wenigen Kontakte zu meinem neuen Betreuer, SGM Mical Seaton, hatten mir wenig Einblick in das tägliche Leben gegeben. Doch stellte dieses Praktikum den krönenden Abschluss meines Jahres in den Vereinigten Staaten dar.

Ich durfte nämlich beobachten wie die an der Akademie erlernten theoretischen Inhalte in die Praxis umgesetzt sind. Zudem hat mir die Tatsache, dass die Schweizer Armee und die *United States National Guard* ähnlich funktionieren, ermöglicht, realistische Vergleiche zwischen unseren beiden Organisationen zu ziehen.

Das Praktikumsprogramm brachte mich mit Unteroffizieren und deren Offizieren auf allen Ebenen in Kontakt und ermöglichte es mir, ihre Interaktionen in privilegierter Weise zu beobachten. Vom Kommandanten der Nationalgarde Virginias (einem Zwei-Sterne-General) bis hin zu den Gruppenführern auf dem Feld traf ich Führungskräfte aller Stufen.

Jede Person, die ich traf, bot mir eine einzigartige Perspektive auf ihre Arbeitsweise und bereicherte mein Verständnis

von ihrem System und indirekt von unserem System.

Der Schwerpunkt dieses Trainings war es, 4 Tage im täglichen Leben des Führungsgehilfen des Kommandanten der 116. Infantry Brigade zu verbringen. Es ist die älteste Einheit der Army, deren Geschichte bis zur Schlacht bei Gettysburg und General Thomas Jonathan Stonewall Jackson zurückreicht. Einen Mann mit dieser Erfahrung zu begleiten und seinen Beruf zu erleben, war inspirierend, und trotz der sehr kurzen Zeit, die ich mit ihm verbrachte, wurde ein neues Mitglied in diese internationale Familie aufgenommen, die jetzt auch die meine ist.

## Die Rückkehr

Nach unseren letzten zwei Wochen in Virginia freute sich meine Familie nur noch auf eines, und zwar auf die Heimreise. Wir haben uns ein letztes Mal auf den Weg gemacht, um Washington, D.C. zu erreichen und unsere Heimkehr zu vollziehen. Nach zwei Tagen, die wir vorwiegend zur Abgabebereitungen der Dienstwagen gewidmet haben, und einem Abschlussgespräch in der Schweizer Botschaft hoben wir in der Nacht vom 23. Juli ab. Nach einem Zwischenstopp in Island und vielen Aben-



**Treffen mit SMA Daniel A. Dailey, dem höchsten Unteroffizier der US Army.**



Bilder: Archiv Emonet

**Fort Pickett: Mit SGM Mical Seaton im Abrahams-Panzer.**

teuern landeten wir am nächsten Abend auf Schweizer Boden. Weder die verspäteten Flüge noch das verlorene Gepäck noch die nicht verfügbaren Autos haben unser Wiedersehen mit unserer Familie trüben können. Voller Freude umarmten wir diejeni-

gen, die wir vor 15 Monaten verlassen hatten. War der Abflug im Regen und frühmorgens erfolgt, so kehrten wir im Licht der untergehenden Sonne in unser Land zurück. An diesem Abend begann mit einem Fondue und umgeben von Freunden und Fami-

**Souvenirs aus einem abwechslungsreichen Amerikajahr.**

lie ein neues Abenteuer, das Abenteuer unseres Umzugs und des täglichen Lebens, in das wir gerne zurückgekehrt waren.

### Der Lernprozess

Von einem solchen Abenteuer kann man nur verwandelt zurückkehren. Und diese Transformation ist noch nicht abgeschlossen, da ich diese Zeilen in meinem neuen Büro in Herisau schreibe. Nach der Rückkehr versucht man, die Melancholie der Rückkehr loszuwerden und sich in das wiedergewonnene Land hineinzuprojizieren. Dank der Gespräche mit denjenigen, die wir treffen, erkennen wir, wie glücklich wir waren, diese Transformation zu erleben, und nehmen all das Wissen wahr, das durch diese Erfahrung gesammelt wurde.

Nach einem Monat in der Schweiz habe ich noch nicht alles verinnerlicht was ich gelernt habe, aber eines weiss ich ganz sicher. Die Verdienste einer solchen Auslandsabkommandierung können erst im Laufe der Zeit bemessen werden.

Ich kann aber sagen, dass ich während meines Aufenthaltes in den USA neue kognitive Möglichkeiten erworben habe, die sehr effektiv sind. Dank der erhaltenen Hochschulausbildung sehe und analysiere ich heute die Probleme nicht mehr wie bisher. Ich habe meinen Wissenshorizont um ein Vielfaches vergrössert und schliesslich eine neue Reife erlangt.

### ZUMINDEST EBENBÜRTIG

#### Die Schweizer Werte

*Zum Schluss möchte ich mit so vielen Kameraden und Menschen wie möglich teilen, was meiner Meinung nach die wichtigste Erkenntnis ist, die ich aus meiner Zeit im Ausland mitnehmen konnte. Dort konnte ich die Qualität und den Nutzen unseres Milizsystems erkennen und verstehen: Kein Schweizer Soldat, egal in welcher Position, darf an unseren Kompetenzen oder unseren Fähigkeiten zweifeln.*

*Unsere Effizienz ist hervorragend und unser Ausbildungssystem ist jenem der meisten Streitkräften der Welt zumindest ebenbürtig. Jeder von uns muss die Grundprinzipien pflegen, die uns stark machen: Unsere Neutralität, unser Miliz- und Ausbildungssystem und unsere Werte.*

Stabsadj Florian Emonet 

# Seilers und die P-26

Das Museum im Zeughaus Schaffhausen geht in der Sonderausstellung «Widerstand/Résistance» auf die Widerstandsvorbereitungen unseres Landes und besonders auf die P-26 ein.

Aus Schaffhausen berichtet in Wort und Bild unser Ressortredaktor Fachof Andreas Hess

Die am 7. Oktober 2019 eröffnete Ausstellung geht auf die Widerstandsvorbereitungen der Schweiz im Fall einer Besetzung durch eine fremde Macht ein. Schwerpunkt der Ausstellung sind die Kaderorganisation P-26 und die Widerstandsregion 56A/56B, Schaffhausen.

Die geheime Kaderorganisation P-26 war nicht Teil der Armee, sondern innerhalb der Bundesverwaltung ab Sommer 1983 dem Generalstabchef direkt unterstellt. Im Besetzungsfall der Schweiz wäre ihr Einsatz durch den Bundesrat angeordnet worden. Die P-26 war eine Kaderorganisation für den politischen Widerstand, jedoch ohne militärischen Kampfauftrag. Der militärische Widerstand war stets die Aufgabe der Armee.

Die Nachricht über das Bekanntwerden der geheimen Widerstandsorganisation P-26 schlug 1990 wie eine Bombe ein. In Bern war die politische Aufregung gross, angeheizt auch durch die «Putschgeneral»-Bemerkung des damaligen SP-Nationalrates Helmut Hubacher.

## Ein besonderes Ehepaar

Rund 130 km von Bern entfernt wohnt im Schaffhauser Zipfel, in Gehdistanz zur Schweizergrenze ein in der P-26-Geschichte bemerkenswertes Ehepaar: Bernhard und Irmgard Seiler. Bernhard Seiler war damals Ständerat des Kantons Schaffhausen. Seine Frau Irmgard Seiler wurde als P-26-Mitglied angeworben. Kurz vor der Aufdeckung der P-26 begann sie ihre Ausbildung zur Funkerin.

Bernhard Seiler leistete damals gerade Dienst, er war als Oberst Kommandant des Territorialkreises 43, als er über das Bekanntwerden der P-26 erfuhr. Im Zuge der Fichenaffäre im Justiz- und Polizeidepartement wurden auch Unregelmässigkeiten

im EMD vermutet. Daraufhin beschloss das Parlament am 12. März 1990 die Einsetzung der PUK EMD. Ständerat Seiler, er war wegen eines DDR-Besuches fi-chiert, wurde Mitglied der PUK EMD.

## Zuerst keine Auskunft

«Wir stiessen bei unseren Untersuchungen im Rahmen der PUK auf die Bezeichnung P-26, aber niemand im EMD konnte Auskunft geben, nicht einmal EMD-Vorsteher Bundesrat Kaspar Villiger», erinnert sich Bernhard Seiler. Die PUK-Mitglieder mussten sich durchfragen, schliesslich unterstand die P-26 der strikten Geheimhaltung. Langsam lüftete sich der Schleier. Die PUK erhielt Kenntnis über die Struktur, Aufbau und Organisation.

Die PUK-Mitglieder sahen die P-26 Namensliste ein. «Dabei stiess ich auch auf Schaffhauser Mitglieder, einige davon kannte ich», sagte Seiler. Im Zuge der parlamentarischen Untersuchung befragte Seiler ein Mitglied aus seinem Kanton über

Aufgaben und Tätigkeiten in der P-26.

Zu den Pflichten der PUK gehörten Besuche von der P-26 genutzten Anlagen und Arbeitsräume. Aber auch Befragungen mit Kadern und Mitgliedern der P-26 gehörten dazu. Dem Chef der P-26, Oberst i Gst Efreim Cattelan, Deckname «RICO», attestiert alt Ständerat Seiler noch heute eine gute und sorgfältige Personalauswahl. «Er war ein guter Typ», sagte er.

## Geheime Aktivitäten geahnt

Zu den P-26-Aktivitäten seiner Frau sagte Bernhard Seiler, dass er «etwas geahnt habe». Dass sich aber im Haus eine geheime Funkanlage befunden habe, sei ihm nicht aufgefallen. Seine Frau Irmgard erklärt, dass ihr Mann bis zu einem gewissen Grad in die Sache eingeweiht war. «Die ursprünglich strikte Geheimhaltung sei dahingehend gelockert worden, als dass die Ehepartner sehr rudimentär informiert werden durften», erklärt sie. Die Funkanlage, die sie betreiben sollte, sein durch einen EMD-Mitarbeiter installiert worden. «Von ihm habe ich auch Instruktionen erhalten», sagt Irmgard Seiler weiter.

Die Funkanlage sei kurz nach Bekanntwerden der P-26 von dieser Person wieder abgeholt worden. Danach hörte sie nie mehr etwas von der P-26. Da sie nur sehr kurz bei der Widerstandsorganisation war, habe sie auch keinen Decknamen erhalten. Das Bekanntwerden der Widerstandsorganisation war für sie nicht belastend, umso mehr aber für ihren Mann Bernhard, meinte sie. «Schliesslich musste



Spezialgewehr G150 mit Zielfernrohr und Schalldämpfer von SIG Neuhausen.



**Alt-Ständerat Bernhard Seiler, Mitglied der PUK EMD, und Irmgard Seiler, P-26-Funkerin in Ausbildung.**

er auf politischer Ebene das untersuchen, wo ich als Mitglied involviert war.» Heute sind die beiden Rentner Gäste der offiziellen Ausstellungseröffnung.

### **SIG-Spezialgewehr**

Beim zahlreich in der Ausstellung gezeigten Material, vorwiegend besonderes Übermittlungsmaterial, erinnert sich Irmgard Seiler lebhaft an das Gerät, das sie als P-26-Funkerin bediente, und auch an die Zeit in Gstaad während ihrer Ausbildung. Chiffrieren, Nachrichten empfangen und entschlüsseln gehörten zu ihrer Tätigkeit.

Mit den gezeigten Materialbehältern aus Stahl für die Lagerung des Einsatzmaterials oder dem 10.5mm-Präzisionsgewehr G150 aus SIG-Produktion konnte sie eher weniger anfangen ebenso mit den 100-Tage-Langzeitzündern.

Vreni Spörri, ehemalige National- und Ständerätin war von 1985 bis 1990 Mitglied der parlamentarischen Gruppe 426. Diese Gruppe stand den jeweiligen Generalstabchefs in Fragen von Widerstandsvorbereitungen beratend zu Seite. Sie zeigte sich in ihrer Ansprache zur Ausstellungseröffnung für die gemachten mensch-

lichen Erfahrungen dankbar und meinte, dass die P-26 eine ebenso mutige wie notwendige und bewundernswürdige Organisation war, bei der alle Involvierten für unser Land nur das Beste wollten.

### **Vorbereitungen waren richtig**

Der ehemalige Generalstabchef Arthur Liener war damals als Brigadier mit der Rückführung und Versiegelung des P-26-Materials betraut. Er hält die damals getroffenen Widerstandsvorbereitungen für richtig und notwendig. Die immer wieder heraufbeschworene Selbstaktivierung der P 26 bezeichnet Liener als «wenig intelligent». Die Vorbereitungen durch «RICO» verdienen Dank, sie waren vorbildliche Generalstabsarbeit, so Liener.

### **Tiefe Spuren hinterlassen**

Aus Sicht des ehemaligen Schaffhauser P26-Mitgliedes und Regionenchef Walter Baumann war das Auffliegen der P-26 «ein Schlag in den Magen», sagte er. Er habe die Enttarnung in einem Ausbildungskurs erfahren. Auch waren Diskussionen über das Thema in der Familie und im Freundeskreis schwierig. «Reden war schwerer als Schweigen», sagte Baumann.

Zum Schluss seiner Rede zeigte sich Baumann «dankbar für den erhaltenen Dank» und wünschte allen eine «freie und unabhängige Schweiz». 



**Kurzwellensender PHOENIX, getarnt als Schreibmaschine zur Heimabgabe.**

# Putin bietet Su-57 an

Von der Luftschau MAKS ist folgender Dialog verbürgt. Erdogan: «Ist das der Suchoi-57?» Putin: «Ja, das ist er.» Erdogan: «Kann ich den kaufen?» Putin: «Ja, den können Sie haben.»

Chefredaktor Oberst Peter Forster zur alle zwei Jahre stattfindenden MAKS in Schukowski

Das Zwiegespräch der beiden Präsidenten wurde aufgenommen und offiziell freigegeben. Putin kostete seinen Sieg über Amerika aus - am Tag, als Antonow-124 eine zweite S-400-Flab-Batterie nach Ankara flogen, zum Unwillen der USA.

## Trumps Drohungen

Erdogan besuchte die MAKS trotz Präsident Trumps Drohungen:

- Die USA liefern der Türkei keine Kampfjets F-35A, weil Erdogan den Russen S-400-Systeme abkauft.
- Lockheed Martin, der Hersteller des F-35, bezieht von türkischen Zulieferern keine F-35-Produkte mehr.
- Trump argumentiert, S-400 seien mit der NATO-Flab nicht kompatibel.
- Die anatolische Landmasse bildet seit 1952 den sonst zuverlässigen Südost-Pfeiler des Nordatlantikkpakt.

## Putins Gegenzug

Als Russland am 12. Juli 2019 der Türkei die erste S-400-Batterie lieferte, rechneten Erdogan und Putin mit Trumps wütender Reaktion.

Der Russe hielt damals schon den Suchoi-57 in der Hinterhand, von dem auch Erdogan wusste, dass ihn die russische

Luftwaffe im Syrienkrieg erfolgreich erprobt hatte. An der MAKS inszenierte Putin vor Erdogans Augen die grosse Schau:

- Oberst Roman Kondratiev, Fliegerheld und Testpilot, zog im Solo-Display eine phantastische Schau ab. Selbst die Figur «Pugatschews Kobra» führte er unter dem Jubel von Hunderttausenden vor.
- Putin geleitete Erdogan zu einem Su-57, der öffentlich präsentiert wurde. Erdogan inspizierte das Cockpit, worauf sich der eingangs geschilderte Dialog entspannt. Der Su-57 war die Maschine 057 der Luftwaffe.

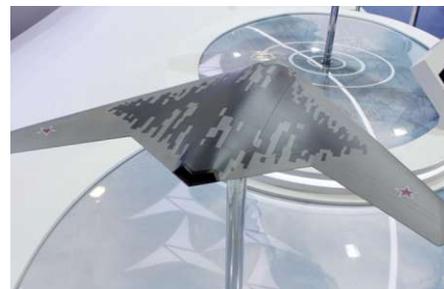
## Lockvogel Suchoi-35

Noch hat die Türkei zu Suchoi-Jets keine Beschlüsse gefasst. Russland bietet Erdogan auch den Su-35 an, der über Syrien mit den Schlachtrössern Su-24, Su-25 und Tu-22 die Hauptlast trägt. Auch vom Su-35 wissen die Türken im neunten syrischen Kriegsjahr sehr wohl, was er als Kampfmaschine der Generation 4,5 leistet.

Bei der MAKS-Vorführungen liess Putin die Palette der erfolgreichen Suchoi-Typen gebührend aufscheinen, wie auch die Apparate des Konkurrenten MiG zum Zuge kamen. Flankiert von den Verteidi-



In Putins Angebot: Suchoi-34 und -35.



S-70: Neue Düse, bessere Signatur.



Putin und Erdogan am Su-57-Cockpit.

gungsministern, den beiden Generalen Shoigu und Akar, bot Putin Waffen zu erschwinglichen Preisen an.

## Blick auf S-70 Okhotnik

Nach Putins Plan sollte Erdogan ein Auge auch auf die bewaffnete Drohne S-70 Okhotnik («Jäger») werfen. Der geheime Apparat flog erstmals am 7. August 2019. Weitherum beanstandet wurde sein ungeschützter Auspuff, der dem Tarnkappenmodell die Stealth-Signatur verdarb.

An der MAKS wartete der auch hier führende Hersteller Suchoi mit einer Neuerung auf, die den Nachteil beheben soll. Die Moskauer Ingenieure präsentier-



Der Suchoi-57 gehört zur fünften Generation der Kampfjets.



Drei Su-57 mit dem roten Stern der russischen Luftwaffe.



**An der Spitze von Putins zivilem Angebot: die Passagiermaschine MC-21-300 für Kurz- und Mittelsrecken von Irkut in Irkutsk.**

ten im Modell einen verbesserten Auspuff. Eine neue Düse soll fortan die Radarsignatur der «unsichtbaren» Aufklärungs- und Kampfdrohne retten.

Dennoch übten westliche Beobachter Kritik am «Jäger»: Er gleiche zu stark den Konkurrenten Dassault Neuron (Frankreich), BAE Systems Taranis (GB) und Northrop Grumman X-47B (USA).

### **Zivil: die MC-21-300 von Irkut**

Im zivilen Bereich wartete die russische Luftfahrtindustrie mit der Kurz- und Langstreckenmaschine MC-21-300 auf. Das Produkt des sibirischen Herstellers Irkut wurde prominent vorgeführt.

Die MC-21-300 wird in Russland die alten Tu-204/214, Jak-42 und Tu-154 ersetzen und tritt gegen die Konkurrenten Airbus-A320, Boeing-737NG und Comac C919 an. Die Passagierzahl schwankt je nach Auslegung zwischen 150 und 230. Der Erstflug fand im August 2017 statt. Kosten: 91 Millionen \$ pro Flugzeug.

Wie Irkut an der MAKS verlauten liess, strebt die sibirische Firma die Auslieferung der ersten Apparate im Jahr 2021 an. Die Planer in Irkutsk – an der Transsibirischen Eisenbahn von Moskau nach Pe-



**Roman Kondratiev, Held und Testpilot.**

king – haben Chinas Comac C919 im Visier. Sie betrachten ihn als den Hauptkonkurrenten, weil Comac im selben Markt wirbt wie Irkut. Die Russen wollen mit dem MC-21 rechtzeitig zuschlagen.

Die Vorführrapparate an der MAKS waren alle mit Pratt&Whitney-Triebwerken PW1400G-JM ausgerüstet. Für das vierte Flugzeug plant Irkut mit russischen Aviadvigatel PD-14. Bisher seien 175 Maschinen definitiv bestellt worden. Irkut will pro Jahr 72 MC-21 herstellen.

Irkut produzierte im OAK-Konsortium auch Suchoi Su-30MK, Su-30SM, Yakovlev Yak-130 und Yak-152.

### HINTERGRUND

#### **Die Sanktionen im Genick**

*Die russischen Rüstungsgiganten Rostec und Rosoboronexport klagen über die Krim- und Donbass-Sanktionen.*

*Indien hätte die erste S-400-Tranche in Rubel bezahlen müssen, schob die Überweisung indes hinaus. Erst als Russland den Indern die Bezahlung in Rupien zugestand, lenkten diese ein. Almaz-Antei wird die erste S-400-Batterie liefern, sobald die Überweisung in Rupien da ist.*

*Im August 2017 kündigte Indonesien den Kauf von elf Su-35 für 1,14 Milliarden \$ an. Wie Air Chief Marshal Yuyu Sutisna, der Befehlshaber der indonesischen Luftwaffe, dem Hersteller Suchoi mitteilte, drohen die USA Jakarta mit dem Caatsa-Gesetz und Sanktionen. Der Exportchef von Rostec, Viktor Kladov, bestätigt Verzögerungen beim Su-35-Geschäft.*

*Russland leidet stärker unter den Sanktionen, als dies das Putin-Regime offiziell zugibt. Auch jüngere Russen klagen: «Preise rauf, Löhne runter». Fünf Sanktionsjahre hinterlassen Spuren. Geld ist teuer (bis zu 15% Zinsen), mit Investitionen harzt es.*

Peter Forster 



Partner von  
**Miles & More**

# Firmenspesen im Griff, Prämienmeilen im Gepäck.

Bestellen Sie Ihre neue Business Kreditkarte  
und erhalten Sie bis zu 30'000 Prämienmeilen.



**cornercard**  
Business Solutions



Bilder: Franz Knuchel

Ein Highlight des RIAT, die Vorführung der Red Arrows zusammen mit der B-747 der British Airways/BOAC.

## Fairford Air Tattoo 2019

Ein treuer Gast am Fairford Air Tattoo in England ist unser Aviatik-Fotograf Franz Knuchel. Auch dieses Jahr beobachtete er wieder das Geschehen an der Flugschau,

die seit 1985 zu der grössten der Welt zählt. Wie immer brachte Franz Knuchel eine reiche Foto-Ausbeute zur Redaktion. 2019 stand das Air Tattoo im Zeichen von

70 Jahre NATO. Etliche NATO-Luftwaffen warteten mit attraktiven Auftritten auf.

Der RAF Stützpunkt Fairford verfügt über eine 3000 m lange und 55 m breite Start- und Landebahn in Ost-West-Richtung. Er wird auch von den Langstreckenbombern B-52 und B-1 genutzt und dient als Krisenreaktionszentrum. *red.* 



F-35B der Royal Air Force 617 Squadron.



Vierstrahlige IL-76 Transportmaschine aus der Ukraine.



Eurofighter 30+25 der deutschen Luftwaffe mit Sonderbemalung zum 60-Jahr-Jubiläum des Taktischen Geschwaders 71 «Richthofen».

Panasonic BUSINESS

TOUGHBOOK

# TEIL DES TEAMS

ZUVERLÄSSIGE RUGGEDIZED GERÄTE FÜR JEDEN EINSATZ

Gerade für militärische Anwender ist es wichtig, oft sogar missionskritisch, zuverlässige Technologie zu haben.

Vertrauen Sie auf TOUGHBOOK. Die robusten, mobilen Geräte werden nach strengsten Militärstandards getestet und von internationalen Verteidigungspartnern empfohlen.



Jetzt abrufbar über den Rahmenvertrag mit dem Schweizer Bund.

[panasonic-defence.com/de](http://panasonic-defence.com/de)

Telefon: +41 41 203 2019



In den **Nationalrat** Kanton Zürich 20.10.19

Ihre Stimme für eine glaubwürdige und starke Milizarmee



## Jacqueline Hofer

- ▶ Unternehmerin seit 1994 (Immobilientreuhand)
- ▶ Kantonsrätin seit 2011
- ▶ Stadträtin der Stadt Dübendorf
- ▶ Verwaltungsrätin Spital Uster
- ▶ Kommission Justiz und öffentliche Sicherheit
- ▶ Gemeinderatspräsidentin 2015/2016
- ▶ Vorstand KGV Zürich, **KGV-Spitzenkandidatin**
- ▶ HEV Uster / Dübendorf & Umgebung

**2 x auf Ihre Liste**

[www.jhofer.ch](http://www.jhofer.ch)

In den Ständerat:  
Roger Köppel



Frauen unter die Fahnen?  
Potenzial statt Quote



## Chance Miliz

Samstag, 2. November 2019  
Armee-Ausbildungszentrum Luzern

### Inputreferate

- Regierungsrätin Karin Kayser-Frutschi, Kanton Nidwalden
- Hptm Marina Weber-Tinner, Stab Ter Div 4

### Streitgespräch

- Nationalrätin Priska Seiler Graf, SP, Kanton Zürich
- Dr. Esther Girsberger, Publizistin, Korporal a D

Moderation: Oberst Alexander Krethlow, Präsident KOG Luzern

### Podiumsdiskussion

- Regierungsrätin Karin Kayser-Frutschi
- Nationalrätin Priska Seiler Graf
- Dr. Esther Girsberger
- Br Germaine Seewer, Kdt FU Br 41
- Hptm Marina Weber-Tinner

Moderation: Hptm Lara Soltermann, KOG Luzern

Anmeldung und Programm unter: [www.chance-miliz.ch](http://www.chance-miliz.ch)

Anmeldung bis Freitag, 18. Oktober 2019 erwünscht.

Sponsoren: Together ahead. RUAG  
THALES



GENERAL DYNAMICS  
European Land Systems-Mowag



# USA: Gilday wird Chief of Naval Operations

Eigentlich war Admiral Bill Moran als neuer Chief of Naval Operations (CNO), Admiralstabschef der US Navy, gesetzt. Der Marineflieger sollte auf den 1. August 2019 den amtierenden Admiral John Richardson, einen U-Boot-Mann, ablösen.

Die Senat-Hearings hatte er erfolgreich gemeistert. Der Wechsel an der Spitze der Navy ist eine von zahlreichen Veränderungen, welche die Spitze der US Streitkräfte 2019 erfährt. So wird General Dunford, der amtierende Chairman, Joint Chiefs of Staff, in den Ruhestand treten.

Auch das Heer wird mit General McConville einen neuen Stabschef erhalten, da General Milley Nachfolger von Dunford wird. Auch das Marine Corps hat vor kurzem mit General Berger einen neuen Commandant erhalten.

## CNO müsse makellos sein

Nun hat sich Moran äusserst kurzfristig vom Dienstantritt zurückgezogen. Als Grund nennt er den fortgesetzten Kontakt

mit dem inzwischen pensionierten Fregatkapitän Chris Servello. Dieser war als Pressesprecher des amtierenden CNO Richardson in Ungnade gefallen, weil ihm 2016 ungebührliches Verhalten gegenüber Frauen vorgeworfen wird.

## Trump machte kurzen Prozess

Moran liess jetzt verlauten, dass ihm aufgrund des fortgesetzten Kontaktes mit Servello ein mangelndes Beurteilungsvermögen oder fehlendes Fingerspitzengefühl vorgeworfen werden könnten. Dies wolle er vermeiden, denn ein Neustart als CNO müsse makellos erfolgen können.

Bereits kurz nach dem Rückzug folgten Mutmassungen, wer nun anstelle von Moran zum 32. CNO ernannt werden

könnte. Dabei wurden vor allem die Admirale Aquilino (Commander, US Pacific Fleet), Foggo (Commander, Naval Forces Europe), Davidson (Commander, Indo-Pacific Command) und Grady (Commander, Fleet Forces Command) genannt. Präsident Trump hat allerdings in seiner typischen Art kurzen Prozess gemacht.

Keiner der acht amtierenden Viersternadmirale kommt zum Zuge. Trump hat den 57-jährigen Vizeadmiral Michael M. Gilday zum neuen CNO ernannt. Der Absolvent der Akademie Annapolis verfügt über zwei Master Studienab-

schlüsse, den einen von der Harvard Kennedy School, den anderen vom National War College.

Gilday ist ein sogenannter *surface warfare officer* und hat die beiden Raketenzerstörer USS Higgins und Benfold, das Zerstörer-Geschwader 7, die Trägerkampfgruppe 8 (USS Dwight D. Eisenhower) sowie das US Fleet Cyber Command (10. US Flotte) kommandiert.

Gilday verfügt auch über Erfahrung aus der NATO. Dort war er Direktor für Operationen des NATO Joint Forces Command in Lissabon und Stabschef der Naval Striking und Support Forces der NATO in Neapel (6. US Flotte).

In weiteren Verwendungen war er Executive Assistant des Vorsitzenden der Vereinten Stabschefs und Marineadjutant des Präsidenten. Letzteres dürfte beim Entscheid von Trump eine wesentliche Rolle gespielt haben. Der Amtsantritt von Gilday setzt noch das erfolgreiche Bestätigungsverfahren durch den Senat voraus.

Gilday erwarten wichtige Aufgaben. So wird er den von Trump geplanten Ausbau der Navy auf 355 Einheiten zu führen haben, ferner wird seit längerem auf den Spätherbst/Winter ein wegweisendes Grundsatzpapier zur Navy erwartet, auf das er jetzt noch Einfluss nehmen dürfte.

## Grosse Aufgaben

Zu Herausforderungen zählen technologische Weichenstellungen in der Roboter- und Lasertechnik auf und unter Wasser, im Bereiche des Cyber Warfare, bezüglich unbemannten Flugzeugen auf Flugzeugträgern und zur Abwehr gegen ballistische und hypersonic Lenkwaffen. Eine klare Haltung bezüglich den neuen Herausforderungen zur See durch Russland, China) oder durch den Iran wird man von Gilday ebenfalls erwarten.

Bereits 1970 wurde bei der Ernennung des CNO ein damals sehr junger Dreisternadmiral (Elmo Zumwalt, mit Wurzeln im Simmental) 40 dienstälteren Admiralen vorgezogen. Damals reichten aus Protest zahlreiche Flaggoffiziere ihren vorzeitigen Rücktritt ein. Es ist interessant, ob auch heute einige dienstältere Admirale ihrer Enttäuschung mit einem solchen Schritt Ausdruck verleihen. Ein solcher Schritt dürfte allerdings Trump kaum beeindrucken. *Jürg Kürsener* 



Bild: DoD

Vizeadmiral Michael M. Gilday.

# Die Zukunft fordert die US Navy heraus

Die amerikanische Marine, die noch immer als führende Seemacht der Welt gilt, ist derzeit an mehreren Fronten gefordert.

Unser Marine-Korrespondent Oberst i Gst Jürg Kürsener zieht Bilanz in Wort und Bild

Sie leidet beispielsweise an

- einem zu geringen Bestand an Schiffen, welcher seit 1988 von rund 580 Einheiten mit 14 Flugzeugträgern auf 291 Schiffe mit 10 Flugzeugträgern zurückgegangen ist;
- Unfällen der letzten Jahre, so den beiden Kollisionen der Raketenzerstörer USS «John S. McCain» und USS «Fitzgerald» mit zivilen Schiffen im Pazifik, welche Misstände in den Bereichen materielle Bereitschaft und Ausbildung offenbart haben;
- einer Überbeanspruchung und hohen Stehzeiten ihrer Schiffe, die notwendige Unterhaltsarbeiten verschleppen;
- einer verzögerten Einsatzbereitschaft neuer Schiffe infolge ungelöster technischer Probleme;
- einer zögerlichen Reaktion auf neuartige Waffen anderer Nationen, so beispielsweise der chinesischen ballistischen Lenkwaffe DF-21 und DF-26 gegen Seeziele. Dies offenbart Schwachstellen in der Abwehr- und Verteidigungsfähigkeit sowie in der raschen Entwicklung eigener Systeme;
- einem Mangel an Kampfflugzeugen der Navy mit grosser Reichweite;

- der Unentschlossenheit der Führung, die sich mit der Entwicklung und dem Bau neuer Kriegsschiffe schwer tut;
- der Zweckmässigkeit einzelner neuer Schiffskategorien der Navy, deren Nutzen teilweise hinterfragt wird;
- der fehlenden Bereitschaft und Verfügbarkeit der privaten Werftindustrie, die nach Jahren der Stagnation derzeit nur bedingt in der Lage ist, die geplanten zusätzlichen Schiffe zu bauen.

## Bestand noch 291 Schiffe

Mit einem Bestand von nur noch 291 Schiffen ist die US Navy, die zudem auf zwei Ozeane verteilt ist, überbeansprucht und überdehnt. Sie kann nicht all jene Einsätze leisten, die die Combattant Commanders von ihr erwarten.

Besonders mangelt es hier an der Verfügbarkeit von Trägern und Jagdbooten. Letztere sollen zum Beispiel nur etwa 60% jener Einsätze leisten können, die gefordert werden. Verantwortliche der US Streitkräfte in Europa bemängeln die Tatsache, dass nur mehr sporadisch Flugzeugträger in dieser Region verfügbar sind.

Gerade angesichts der steigenden Aktivitäten der russischen Flotte im Norden

und im Mittelmeer wird hier eine solche Permanenz gefordert, etwas, das bis in die 80er Jahre mit bis zu zwei, manchmal sogar drei Trägern durchaus die Regel war.

Das von Präsident Trump gesteckte Ziel von 355 Schiffen mit 12 Flugzeugträgern innerhalb der nächsten 15 Jahre ist äusserst ambitioniert. Es würde voraussetzen, dass das jährliche Baubudget der Navy von heute 14 auf etwa 21–26 Mia \$ aufgestockt würde und pro Jahr anstelle der heute durchschnittlich 8–9 Schiffe deren 11–12 gebaut würden. Kosten für das zusätzliche Personal, für zusätzliche Wartungsarbeiten und die gesteigerten Operationskosten sind dabei noch nicht inbegriffen.

## Analyse noch vor Ende 2019

Eine Analyse, die noch vor Ende 2019 erwartet wird, soll umfassend über das gesamte Spektrum der künftigen Aufgaben, die Rolle der US Navy weltweit, über die Struktur der Navy und den Bestand Auskunft geben. Sie wird mit Spannung erwartet und einige Kreise gehen davon aus, dass sie einige bisherige konzeptionelle Vorstellungen und Traditionen auf den Kopf stellen könnte, vielleicht sogar die von Trump gesteckten Ziele einer 355 Schiff-Navy und 12 Trägern relativieren wird.

Einige bemerkenswerte Aufsätze in Fachpublikationen lassen aufhorchen, weil sie tatsächlich bisher gängige Vorstellungen mit teils revolutionären Ansätzen in Frage stellen. So wird beispielsweise eine Aussage dazu erwartet, ob die Zahl grosser, teurer und exponierter Schiffe reduziert und allenfalls mit einer Vielzahl von kleineren, hochmodernen Systemen ergänzt werden soll.

Dies ist in der Absicht, maritime Einsätze gezielt und vermehrt dezentral durchzuführen («Distributed Maritime Operations»). In Rechnung zu stellen sind schliesslich auch die von gegnerischen Kräften vermehrt in grosser Zahl eingesetzten, teils unbemannten Kleinsysteme («Schwarm»).

Nachfolgend soll auf einige ausgewählte Herausforderungen und Entwicklungen speziell eingegangen werden

## Flugzeugträger

Auf dem Papier verfügt die US Navy derzeit über elf Flugzeugträger, alle atomgetrieben. Mit Ausnahme des neuesten Schiffes, der USS «Gerald Ford» (CVN 78) gehören alle der «Nimitz»-Klasse an.



**Amphibisches Docklandungsschiff  
USS «Arlington» (LPD 24).**



**Der Raketenkreuzer USS «Leyte Gulf» (CG 55) der «Ticonderoga»-Klasse.**

Die «Gerald Ford» als Leitschiff einer neuen Klasse ist im Juli 2017 offiziell in Dienst gestellt worden und ist noch immer nicht einsatzbereit. Die meiste Zeit seither hat der Träger in der Werft von Newport News verbracht. Völlig neue Technologien wie beispielsweise die elektromagnetischen Katapulte und Munitionslifte funktionieren noch immer nicht.

Trotzdem sind drei weitere Einheiten im Bau bzw. sind bewilligt, nämlich die USS «John F. Kennedy» (CVN 79), die USS «Enterprise» (CVN 80) und die noch unbenannte CVN 81. Ein weiterer Träger befindet sich für jeweils drei bis vier Jahre in der Werft und erhält seine «Halbzeit»-Überholung, Modernisierung bzw. Neufüllung der Reaktorbrennstäbe.

Dies wird als nächste die USS «John C. Stennis» (CVN 74) sein, die USS «George Washington» (CVN 73) wird in Kürze von dieser langen Werftzeit zurück erwartet. Das alles heisst, dass bloss neun Träger verfügbar sind, von denen sich wiederum etwa zwei bis drei für Kurzzeit-Überholungen in der Werft befinden.

Es verbleiben sechs bis sieben Träger, die für einen jeweils sechs- bis siebenmonatigen Einsatz im Atlantik und im Pazifik zur Verfügung stehen. Pro Träger im Einsatz steckt jeweils einer in der Vorbereitungsphase und einer ist auf dem Rückmarsch bzw. steht für Alarmeinsätze bereit.

Verwirrend war die vor kurzem bezüglich dem Rüstungsbudget 2020 erhobene Forderung der Navy, die für etwa 2023 vorgesehene «midlife»-Überholung der USS «Harry S. Truman» (CVN 75) auszusetzen, das Schiff einzumotten, um die freigewordenen Gelder für andere, angeblich innovativere Vorhaben freizubekommen.

Dies trotz der Forderung Trumps, die Trägerflotte auf 12 Einheiten aufzustocken. Der Kongress hat diese Forderung inzwischen zurückgewiesen. Die «Harry S. Tru-

man» wird in Kürze eine neue Einsatzfahrt in Richtung Europa und/oder Nahen/Mittleren Osten beginnen.

### **China: DF-21 und DF-26**

Die Diskussionen um Flugzeugträger und um deren Überlebensfähigkeit im modernen Bedrohungsumfeld reissen nicht ab und werden immer wieder thematisiert. Das ist auch nicht anders, weil jetzt die gegen bewegliche Seeziele einsetzbaren chinesischen ballistischen Lenkwaffen der Typen DF-21 und DF-26 als besonders bedrohlich dargestellt werden.

Dies sind ernst zu nehmende Bedenken, aber auch hier, wie in anderen Bereichen rüstungspolitischer Innovationen auch, sind schwarz-weiss Szenarien nicht hilfreich. Ein Flugzeugträger operiert nie isoliert und ist eingebunden in ein hochkomplexes mehrschichtiges Abwehrsystem, an dessen Weiterentwicklung die Amerikaner derzeit intensiv arbeiten. Beispielsweise wird unter anderem sogar erwogen, auf Pazifikinseln stationierte Raketenabwehr-Systeme des Heeres in ein künftiges Abwehrdispositiv zum Schutz von Flottenverbänden einzubeziehen.

### **Ballistische Lenkwaffenuboote**

Die 14 ballistischen Lenkwaffen Uboote der «Ohio»-Klasse, sogenannte SSBNs oder «Boomers», die mit ihren bis zu 12 000 km weit reichenden «Trident» II D5 Lenkwaffen den Hauptteil der Triade (nukleare Abschreckung zu Lande, zur See und in der Luft) bilden, nähern sich ihrem Lebensende.

Sie werden sukzessive durch 12 Einheiten der neuen «Columbia»-Klasse ersetzt werden, wobei die erste Einheit 2031 zur ersten Einsatzfahrt auslaufen soll. Die Gesamtkosten für die über 15 Jahre dauernde Beschaffung der «Columbia»-Einheiten werden im Moment auf etwa 100

Mia \$ veranschlagt. Dies allein wird das jährliche Baubudget der Navy im Durchschnitt mit 7 Mia \$ - also mit etwa einem Drittel - belasten. Seit langem verlangen Vertreter der Navy, dass zumindest ein Teil der Kosten nicht nur der Navy belastet, sondern aus einem Gesamtfonds des Pentagons bestritten wird, da diese Boote Teil der nuklearen Abschreckung, also Teil einer strategischen Gesamtaufgabe der US Streitkräfte, sind. Bis heute ist hier allerdings keine neue Regelung in Sicht.

### **Jagduboote**

Die heutige Flotte der Jagduboote zählt etwa 51 Einheiten, wovon noch immer ein beträchtlicher Teil der alternden «Los Angeles»-Klasse angehört. Diese stellen nun allerdings zügig ausser Dienst.

Nachdem die Erhöhung der jährlichen Baurate auf zwei Einheiten der Nachfolgekategorie «Virginia» nicht ausreicht, um den Rückgang des Gesamtbestandes aufzuhalten, wird erwogen, die Lebensdauer einiger «Los Angeles»-Boote zu verlängern und die Baurate der «Virginias» auf stellenweise drei Einheiten zu erhöhen.

Denn nur so kann das erklärte Ziel der Regierung Trump erreicht werden, welches bis 2034 einen Bestand von 66 Jagdbooten anstrebt.

### **Überwasser-Kampfschiffe**

Die US Navy verfügt derzeit über drei unverständlichlicherweise als Zerstörer klassierte Schiffe der neuen «Zumwalt»-Klasse (die dritte Einheit stellt 2020 in Dienst), von ihrer Grössenordnung von knapp 16 000 Tonnen her sind es eigentlich Kreuzer. Ursprünglich war geplant, 32 (!) dieser Zerstörer zu bauen. Schrittweise wurde dieses Zahl massiv reduziert. Diese Schiffe mit unkonventioneller Form werfen noch heute Fragen auf. Ihr eigentlicher Zweck ist nicht klar, obwohl sie dereinst sehr stark

mit Fliegerabwehrenk Waffen und Marschflugkörpern bestückt sein werden.

Das Projekt eines Super-Projektils (Hyper Geschwindigkeit Geschoss) für die pro Schiff vorhandenen zwei 155 mm Geschütze (AGS - Advanced Gun System) musste annulliert werden, nachdem die gewünschte Reichweite von bis zu 150 km nie erreicht wurde und die Kosten ins Unermessliche stiegen. Allein ein Projektil war auf bis zu 800 000 \$ veranschlagt worden. Eine Alternative zu dieser Munition wird gesucht. Die Zumwalts bieten ein gewaltiges Potenzial für innovative und wirksame Systeme im künftigen Seekrieg.

### Mit Aegis Radar

Noch stehen 22 Raketenkreuzer der «Ticonderoga»-Klasse im Einsatz (Verdrängung 10 100 Tonnen). Sie sind mit ihrem modernen Aegis Radar die Kernelemente für die Fliegerabwehr der Trägerverbände, kommen aber in die Jahre und bedürfen bald einmal der raschen Ablösung. Schliesslich hat die Navy bisher 67 der total 86 (inkl Flight III) geplanten modernen Raketenzerstörer der «Arleigh Burke»-Klasse übernommen.

Dies ist das eigentliche Mehrzweck-«Arbeitspferd» der Marine, welches sowohl für die Luftabwehr, wie auch für die Ubootabwehr und die Bekämpfung von Überwasserzielen geeignet ist. Angesichts der zeitlichen Verzögerung der Nachfolgeklasse für die «Ticonderogas» wird erwogen, weitere «Arleigh Burkes» der neuesten Version (Flight III) zu bauen.

Nach dem Ausscheiden von Fregatten der «Oliver Hazard Perry»-Klasse verfügt die amerikanische Navy über keine Fregatten mehr. An deren Stelle hat die Navy in den letzten Jahren zwei Typen von Littoral Combat Ships gebaut, die in etwa einer Fregatte mit einer Verdrängung von etwa 3400 Tonnen entsprechen.

Eine Version («Freedom»-Klasse) ist ein normales Einrumpfschiff, die zweite Version («Independence»-Klasse) ist ein Trimaran. Beide Typen eignen sich vor allem für küstennahe Einsätze. Sie verfügen drei Arten von einsatzbezogenen Ausrüstungsmodulen, nämlich eines für die Ubootabwehr, eines für den Einsatz in der Minenkriegführung und eines für den Einsatz zur Bekämpfung gegnerischer Überwasserziele. Je nach Einsatz erfolgt die Ausrüstung mit dem entsprechenden Modul. Das ist genau das Problem dieser Schiffe. Es ist nicht durchwegs vorhersehbar, mit welchem Einsatz bzw. Gegner das Schiff konfrontiert sein wird.

Die Navy hatte ursprünglich über 50 Einheiten geplant, die Zahl aber nach unten auf 32 bzw. 35 korrigiert. Sie ist insgesamt mit diesen Schiffen nicht durchwegs zufrieden, denn diese sind nur bedingt hochseetauglich und verfügen über keinen angemessenen Selbstschutz gegen Luft- und Raketenangriffe.

### Neue Raketenfregatte

Deswegen hat die Navy dieses Frühjahr eine neue Raketenfregatte ausgeschrieben, von welcher vorerst 20 Einheiten zu einem

Stückpreis von etwa 800 Mio \$ beschafft werden sollen. Bereits im Budget 2020 wird das erste Schiff dieser Klasse eingepplant, von der dann jeweils zwei Einheiten pro Jahr beschafft werden sollen.

Die neue Fregatte wird vermutlich zwischen 4000 und 5000 Tonnen gross und relativ schnell sein. Sie sollen u.a. über mindestens 32 Vertikalwerfer für Flieger- und Ubootabwehrraketen verfügen sowie Marschflugkörper abschiessen können. Ferner ist auch ein Helikopterdeck für bemannte und unbemannte Luftfahrzeuge vorgesehen.

Die Navy hat vier Firmen zur Offerte angeschrieben, wovon – was eher unüblich ist – deren zwei ihr Hauptquartier im Ausland haben (Fincantieri, Italien und Navantia, Spanien). Bei der Wahl eines ausländischen Typs ist eine Lizenzproduktion in den USA vorgesehen. Die Wahl soll demnächst getroffen werden.

### Amphibische Einheiten

Der neue Kommandant des US Marine Corps, General David Berger, hat unlängst mit seinen Überlegungen «Commandant's Planning Guidance» zur Zukunft des Corps Aufsehen erregt. Dies, weil er sich vorbehaltlos der Navy «unterordnet» bzw. für eine umfassende Integration der Komponenten Navy und Marine Corps plädiert.

Dabei befürwortet er unter Inkaufnahme einer gewissen Aufgabe der Autonomie des Corps vehement, dass alle Elemente der Navy und des Corps unter die einheitliche Führung eines «Naval Combined Warfare Commanders» gehörten. Es könne nicht sein, dass das Marine Corps weiterhin als «zweites» Heer funktioniere, es müsse sich zurück zu seinen Wurzeln finden und die seien maritimer Natur. Insofern sollen die bisher stets geforderten 38 amphibischen Schiffe und die Transportansprüche für zwei Marineinfanteriebrigaden nicht mehr sakrosankt sein.

Kernstücke für das Marine Corps sind die acht 41 000 Tonnen grossen amphibischen Helikopterträger der «Wasp»-Klasse und die drei 44 000 Tonnen grossen Einheiten der «America»-Klasse. Letztere werden in Zukunft bis zu 20 Kampfflugzeuge F-35B aufnehmen können und damit die eigene Luftunterstützung des Marine Corps massiv verstärken. Die «Wasp» unternimmt gegenwärtig die erste Einsatz-



Neues «Expeditionary Mobile Bases» Schiff, USNS «Hershel Williams». (T-ESB 4).

fahrt im Pazifik mit sieben F-35B an Bord, stellenweise hat sie erfolgreich Versuche mit bis zu 20 F-35B absolviert.

Dies ist nicht nur für das Marine Corps allein von Interesse. Die Navy wird in Zukunft die neue Option haben, in Krisenregionen geringer Intensität anstelle eines traditionellen Trägerverbandes ein Schiff der «America»-Klasse mit F-35B an Bord zu entsenden. So können die üblichen Trägerkampffluggruppen entlastet und ausschliesslich für Einsätze in Regionen mit grossem Konfliktpotential reserviert werden.

Neben den 13 modernen Docklandungsschiffen der «San Antonio»-Klasse sollen demnächst die 12 Docklandungsschiffe der «Whidbey Island»-Klasse ersetzt werden, vermutlich mit einer modernisierten Version der «San Antonio»-Schiffe. Das Corps plant zudem den Ersatz der über 70 Luftkissenfahrzeuge LCAC und ein neues gepanzertes Schwimmfahrzeug.

### Marineflieger

Das Bild des auf Trägern eingesetzten Marineflieger-Geschwaders wird sich in den nächsten Jahren signifikant verändern. Der F-35C wird die alten F/A-18C ersetzen, die Luftbetankung und gegebenenfalls Fernkampfeinsätze werden von unbemannten Flugzeugen übernommen und die alten C-2A Greyhound Verbindungsflugzeuge werden durch Schwenkflügelmaschinen Osprey ersetzt.

Das moderne Trägergeschwader wird dann zwei Staffeln mit je 10 F-35C, zwei Staffeln Super Hornet mit je 12 F/A-18 E/F, eine Staffel EKF Maschinen mit 7 EA-18G Growler, eine Radarfrühwarnstaffel mit 5 E-2D Hawkeye, eine Staffel unbemannter Flugzeuge mit 5 MQ-25A Stingray, drei Verbindungsflugzeugen CMV-22B Osprey sowie über zwei Staffeln mit 6 Helikoptern MH-60S Knighthawk bzw. mit 5 MH-60R Seahawk verfügen, mit total 75 Maschinen.

### Innovative Systeme und Waffen

Die künftige Kriegführung zur See wird sich in zunehmendem Masse mit dem Einsatz von schwer ortbaren und auf weite Distanz einsetzbaren Waffensystemen sowie von unbemannten Systemen auseinandersetzen müssen.

Dies wird die Einführung von Robotern, unbemannten Unter- und Überwas-

serfahrzeugen, von hypersonischen und Laser-Waffen, künstlicher Intelligenz, weitreichenden Raketen zur Bekämpfung von Über- und Unterwasserzielen und von unbemannten Flugzeugen bedingen.

Sogenannte «Large bzw. Medium Unmanned Surface Vehicles» (LUSV von über 50 m Länge bzw. MUSV zwischen 20 und 50 m Länge) sollen dereinst mit modularer Technik, beispielsweise mit Marschflugkörpern bestückt selbständig navigierend in Konfliktzonen hoher Gefährdungsdichte operieren können. Erste Aussagen gehen dahin, dass die drei Milliarden Dollar teure «Geisterflotte» vorerst 10 je 2000 Tonnen grosse Schiffe mit einer Reichweite von bis zu 12 000 km umfassen soll.

### Gefahren DF-21 und DF-26

Es ist denkbar, dass diese Einheiten mit der Aegis-Technologie ausgerüstet werden und sich somit durchaus dazu eignen würden, in Gefahrengebieten wie z.B. dem Südchinesischen Meer zu operieren, wo Verluste mit bemannten Schiffen durch chinesische DF-21 oder DF-26 besonders hoch sein könnten. Im Haushaltjahr 2020 werden Gelder für zwei LUSV von je bis zu 100 m Länge beantragt. Das Interesse der Wirtschaft ist gross, in diesen Vorhaben liegt ein riesiges Entwicklungspotenzial.

Auch bei den Ubooten wird die Entwicklung von unbemannten Unterwasser Systemen (UUV) unterschiedlicher Grösse vorangetrieben, die entweder von Mutterbooten oder selbständig für verschiedenste Aufgaben eingesetzt werden können. Je

nach Durchmesser wird von grossen, mittleren und kleinen UUVs gesprochen, wobei die grössten derzeit etwa einen Durchmesser von 2,13 Metern haben. Die US Navy hat bereits zwei UUV-Verbände geschaffen, die mit diesen neuen Technologien experimentieren.

### Ausblick

Die US Navy war während Jahrzehnten im wesentlichen im Kampf gegen den Terror und in Konflikten vor allem zur Unterstützung von Missionen im Irak, Syrien und Afghanistan gebunden.

Nun findet ein Umdenken statt. Aufgrund massiver Rüstungsprogramme in und teils aggressiver Verhaltensmuster durch Russland und China, aber auch aufgrund neuer geografischer Herausforderungen (so Arktis) stehen die Zeichen wieder eher auf Konfrontation. Machtpolitische Überlegungen stehen erneut im Vordergrund und entsprechend werden «high end» Fähigkeiten, Konzeptionen, Gliederung und Bauprogramme die Zukunft prägen.

Es ist eine Binsenwahrheit, dass die Zukunft der US Navy vom verfügbaren Geld und vom Willen der politischen und militärischen Führung abhängen, die maritime Komponente der Streitkräfte auszubauen. Ein Kongress, dessen Repräsentantenhaus in demokratischer Hand ist, und ein Präsident Trump, der noch ein Jahr, maximal fünf Jahre im Amt sein wird, sind keine Garanten dafür, dass der zwingend notwendige Umbau und die Neuausrichtung der US Navy gelingen. +



Littoral Combat Ship der «Independence»-Klasse, USS «Coronado» (LCS 4).

# Zwinglis Waffen

Unter den Publikationen, die zum Jubiläum «500 Jahre Reformation» erschienen, zeichnet sich die Arbeit von drei Fachleuten besonders aus, da sie ein bisher ungeklärtes Thema überzeugend erhellt und die Frage nach den Umständen von Ulrich Zwinglis Tod und nach der Echtheit seiner im Schweizerischen Nationalmuseum in Zürich aufbewahrten Waffen löst.

Der Militärhistoriker PD Dr. Hans Rudolf Fuhrer geht der Reformation in Zürich und in der Eidgenossenschaft nach, schildert den Weg zum Zweiten Kappelerkrieg vom Herbst 1531 und dann anhand von Schrift- und Bildquellen den Tod des Reformators. Besonders interessierte die Frage, ob die Tötung nach verweigerter Beichte historische Wahrheit ist, oder ob Zwingli bereits tot war, als man ihn fand.

## Zwinglis Tod

Die reformierten Zeugen Bernhard Sprüngli, Johannes Stumpf und Oswald Myconius berichten über einen im Kampf gefallenen Zwingli. Überlieferte letzte Worte Zwinglis auf dem Schlachtfeld dagegen sind spätere Zuschreibungen.

Katholische Quellen, Chroniken und Schmahlieder, zeichnen ein anderes Bild: Hans Salat, der den Sieg der Katholiken glorifiziert und die Zürcher abwertet, sieht in Zwinglis Tod ein Gottesurteil: Für seine Bosheit empfing der Ketzler von Gott den verdienten Lohn; er wurde gevierteilt und verbrannt. Auf Hans Salat geht die Überlieferung zurück, Zwingli sei lebendig aufgefunden worden, habe die Beichte verweigert und sei darum erstochen worden.

Diese Geschichte ist eine Konstruktion der politischen und moralischen Rechtfertigung durch die Sieger.

Auf Myconius geht die Herzlegende zurück: Drei Tage nachdem der gevierteilte Leichnam verbrannt worden war, fanden Freunde Zwinglis dessen unverehrtes Herz in der Asche. Obwohl unmöglich, gefiel diese Legende dem wundergläubigen reformierten Volk.

Hans Salat überliefert das Wunder des Marien-Banners: Am Tag der Schlacht

habe man über dem Banner der Fünf Orte eine weisse Taube gesehen. Eine weisse Frauengestalt soll zudem die Heerschar siegreich gegen den Feind geführt haben.

Fuhrer schliesst seinen Beitrag mit der Auswertung von Zwingli-Darstellungen in der Historienmalerei und einem Auszug aus Gottfried Kellers «Ursula».

Ein Exkurs gilt dem Zwingli-Denkmal vor der Wasserkirche in Zürich, über dessen Entfernung diskutiert wird. Fuhrer plädiert für dessen Erhaltung als historisches Zeugnis für das Zwinglibild im Kulturkampf im 19. Jahrhundert. Unauslöschlich ist die undifferenzierte Behauptung, Zwingli habe gemäss dem am Denkmal abgebildeten Schwert die Reformation in den katholischen Orten durchsetzen wollen. Der Autor deutet das Schwert als Zeugnis des Kämpfers für den Glauben und sieht das Denkmal als Denkmal.

## Das Schicksal der Waffen

Als wichtige Quelle erweist sich der Schlachtbericht des Luzerner Stadtschreibers Renward Cysat aus der Zeit um 1600. Neu und in keiner andern Quelle aufzufinden, ist die Schilderung der erbeuteten Zwingliwaffen, Helm und Halbarte. Gemäss Cysat kam der Helm ins Zeughaus Luzern, die Halbarte soll der Kommandant der Luzerner Schützen behändigt haben. Deren Verbleib ist unbekannt.

Zwinglis Helm und seine Streitaxt werden in den Zeughausrödeln 1605 erstmals erwähnt. Deren Schicksal zeichnet der Waffenhistoriker Jürg A. Meier nach, als Auftakt zu einer minutiösen Abklärung des Stellenwerts dieser Objekte.

Die Spur des Schwertes beginnt mit der Erwähnung im Luzerner Zeughausin-

ventar 1615. Während der Helvetik plünderten im April 1798 innerschweizerische Truppen das Zeughaus und entwendeten die für die Katholiken wichtigen Trophäen ihres Sieges. 1819 kamen Helm und Kombinationsstreitaxt zurück, gelangten in Luzerns Staatsarchiv, 1840 erneut ins Zeughaus und 1848 nach Luzerns Niederlage im Sonderbundskrieg als «Reliquien» der Reformation ins Zürcher Zeughaus und später ins Landesmuseum.

## Streitaxt und Eisenhut

Jürg A. Meier untersuchte die Zwingliwaffen auf ihre Authentizität. Die Zwingli zugeschriebene «Streitaxt», eine im Landesmuseum aufbewahrte, mit Axtblatt versehene altertümliche Handfeuerwaffe in der Art des 15. Jahrhunderts, hält er nicht für ein Objekt Zwinglis. Man schrieb hier eine aussergewöhnliche Waffe einer aussergewöhnlichen Person zu.

Wie verhält es sich mit Zwinglis Eisenhut? Der Helm erweist sich als ein um 1600 neu angefertigtes Unikat. Die Beschriftung «Ulrich Zwingli» sollte seine Echtheit zusätzlich dokumentieren. Das Loch im Helm ist gemäss forensischen Untersuchungen nicht das Resultat eines Schusses und scheint erst im Verlauf einer unsachgemässen Reparatur in den Jahren 1798-1819 entstanden zu sein.

## Zwinglis Schwert

Adrian Baschung, Kurator am Schweizerischen Nationalmuseum, untersuchte das Zwingli zugeschriebene Schwert, das 1615 ins Zeughaus Luzern kam. Er stellte fest, dass es sich hierbei um eine Waffe handelt, die aus Teilen unterschiedlichen Alters zusammengesetzt worden ist und aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts stammt. Damit ist zweifelsfrei bewiesen, dass Zwingli dieses Schwert 1531 nicht in die Schlacht mitgenommen haben kann.

Warum hielt man es in Luzern für notwendig, im Zeughaus Zwinglis Waffen als Beutestücke aus der für Luzern siegreichen Schlacht bei Kappel zu präsentieren. Diese wird von Jürg A. Meier in seinen Ausführungen überzeugend beantwortet.

Prof. Dr. h.c. Peter Ziegler 

Die als Heft 41 von der GMS herausgegebene, 128 Seiten umfassende Schrift im Format A4 ist mit Karten, Dokumenten, Porträts, Historienmalereien und Aufnahmen von Helmen und Waffen reich bebildert. Beeindruckend sind auch die umfangreichen Quellennachweise.

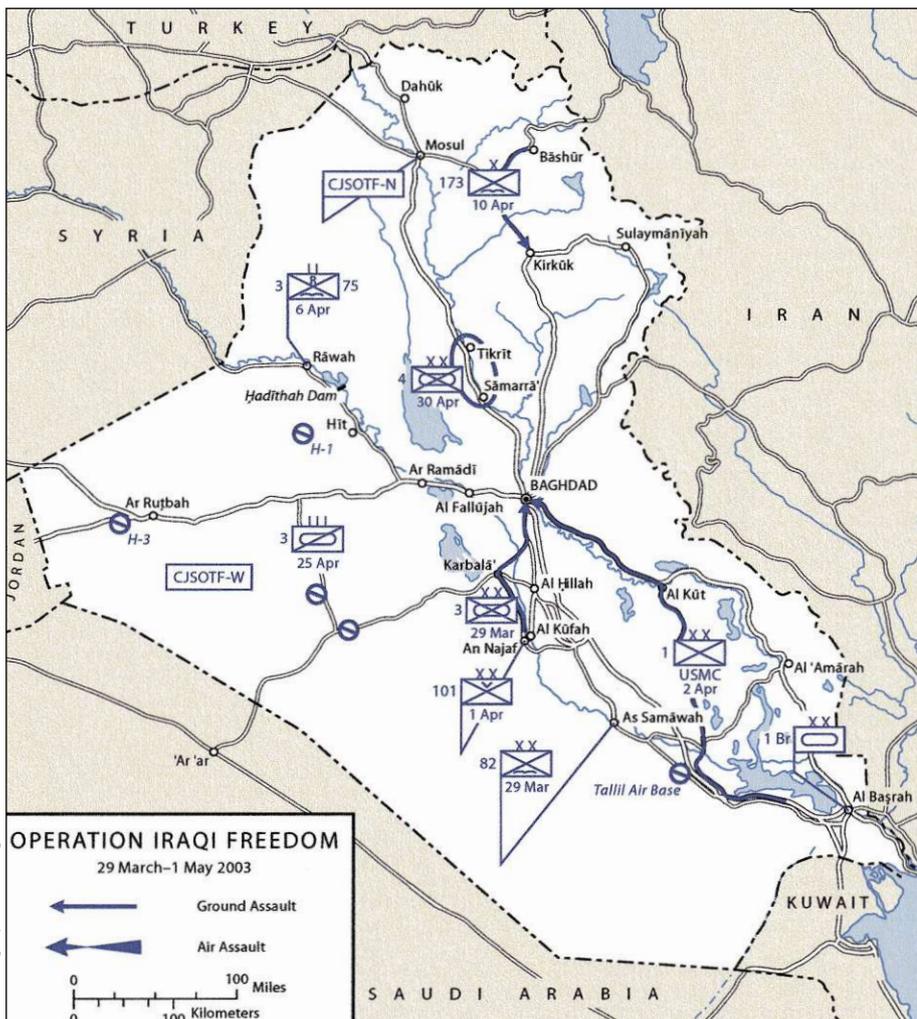
# Bagdad unter Feuer

2003: Das politische Seilziehen mit der Regierung in Irak spitzte sich zu. Diplomatische Bemühungen für Frieden im Mittleren Osten versagten. Die Suche nach Massenvernichtungswaffen durch Inspektoren der UNO blieb erfolglos. Der Präsident George W. Bush rief auf zur Entmachtung der irakischen Führung und zum Sturz des Diktators Saddam Hussein. Das V. Korps der US 3. Armee und eine alliierte Koalitions-Streitmacht verschob sich an den Persischen Golf.

Von unserem Panzerkorrespondenten (und angehendem Buchherausgeber) Hptm Marc Lenzin

Lautete im Zweiten Golfkrieg 1991 die Absicht, Iraks Armee aus dem von ihnen besetzten Kuwait zu vertreiben, so sollte

nun die Führung selbst in Bagdad entfernt werden. Die Angriffsplanung oblag dem US Central Command (CENTCOM); ihr



Karte Operation «IRAQI FREEDOM», Angriff auf Bagdad.

Befehlshaber, General Franks, definierte vier militärstrategische Ziele:

- Neutralisieren der irakischen politischen Elite.
- Isolieren und Eliminieren von Massenvernichtungswaffen.
- Ausschalten der irakischen Streitkräfte, speziell der republikanischen Garde-Divisionen.
- Besetzen, Sichern und Schützen der irakischen Erdölindustrie in der Region Kirkuk und Rumaila.

## Einsatzgrundsätze

Aufgrund der hohen Temperaturen im Sommer legte Franks den Angriffszeitpunkt der Offensive mit dem Decknamen «IRAQI FREEDOM» auf Frühjahr. Nach den Grundsätzen der nicht-linearen Operationsführung setzte er die alliierten Verbände im gesamten irakischen Raum ein:

- Im Norden, zum Schutz der Kurden und der dortigen Ölfelder.
- Im Süden, zur Einnahme der Ölfelder und zur Sicherung von Basra.
- Im Westen, zur Verhinderung von Scud-Abschüssen gegen Israel.
- Im Raum Bagdad, um ein Abnutzungskrieg in den Siedlungsgebieten zu verhindern.

## Die alliierte Streitmacht

General McKiernan, Befehlshaber der Teilstreitkraft des V. Korps, befahl die 3. Inf Div (mech verstärkt mit zwei Pz Bat der 1. Pz Div), die 82. und die 101. Luftlande Div westlich und die 1. Marine Div und die 2. Marine Br des MEF (Marine Expeditionary Force) östlich von Kuwait City in die Angriffsgrundstellung.

Die britische 1. Pz Div diente als Schwergewichtsbildung zu Gunsten der Verbände westlich. Im Norden stand die 4. Inf Div an der türkischen Grenze im Bereitschaftsraum.

Die 1. Marine Div kommandierte der kühne General Mattis, später in der Trump Administration als Verteidigungsminister bekannt. General Blount führte die 3. Inf Div, eine der ruhmreichsten Verbände der US-Militärgeschichte: Ihr erster Einsatz fand während der Durchbruchschlacht an der Aisne 1918 an der Seite der Entente statt. Bei Château Thierry am Chemin des Dames wehrten die US Truppen erfolgreich den Angriff der Mittelmächte ab. →



Archivbilder

**Panzer M1A1 Abrams, 1. Pz Bat der US 3. Inf Div (mech) passieren «Hand of Victory» Memorial in Bagdad, April 2003.**

Die alliierte Streitkraft umfasste 470 000 US Soldaten sowie nebst einigen Tausend Australiern, Tschechen und Polen, rund 45 000 britische Soldaten.

Die Gesamtzahl an Panzer der Alliierten lag bei 450, dabei mehr als 200 M1A1 Abrams aus amerikanischer und 120 Challenger 2 aus britischer Produktion. Dabei erstmals im Einsatz die kampfwertgesteigerte Version Typ M1A2 des Abrams, zugeteilt der 4. Inf Div.

### Die irakische Streitmacht

Iraks Generalstabschef Abd al Sattar Muhammad befahl insgesamt 17 Divisionen, davon sechs der Republikanischen Garde, in ihren Verteidigungsstellungen:

- In Kirkuk das I. Korps mit zwei Garde Mech Div und drei Inf Div.
- In Diyala das II. Korps mit einer Garde Pz Div und zwei Inf Div.
- In Nasiriyah das III. Korps mit zwei Garde Mech Div und einer Inf Div.
- In Amarah das IV. Korps mit einer Garde Pz Div und zwei Inf Div.
- In Mosul das V. Korps mit einer Garde Mech Div und zwei Inf Div.

### Mehr als 300 000 Iraker

Mehr als 300 000 Soldaten, rund 2200 Panzer und 2000 Artillerie-Geschütze. Die Mehrheit der irakischen mechanisierten Verbände verfügten über veraltete Panzer der Typen T-54/55 und T-62 aus sowjeti-

scher Produktion. Einzig der T-72 Ural der republikanischen Garde-Divisionen vermochte den modernen, alliierten Panzer annähernd standhalten.

Ohne Zweifel hinterliess die Niederlage im Zweiten Golfkrieg 1991 ihre Spuren: Iraks Verbände waren unterdotiert bei Material, Munition und Personal, wenig motiviert zu kämpfen und die Kader wiesen mangelhaftes taktisches Vermögen auf.

### Luftangriff

Franks legte den Angriffszeitpunkt auf März 2003. Es folgte ein verheerendes Bombardement zur Erringung der Luft-herrschaft.

Innerhalb drei Wochen flogen die alliierten Piloten mehr als 4000 Einsätze, zerstörten die Flugabwehr- und Raketenstellungen der irakischen Streitkräfte und schnitten wichtige Kommunikationsverbindungen ab. Die irakische Führung sah sich gezwungen, auf traditionelle Funkverbindung zurückzugreifen, wodurch sich die alliierte Abhörung vereinfachte.

### Die Bodenoffensive

Die Bodenoffensive folgte am 19. März 2003, obwohl die türkische Regierung der 4. Inf Div den Vormarsch durch ihr Land für die Eröffnung einer Nordfront versagte. Franks beliess die Division vorerst im Raum Türkei, da die irakische Führung einen Angriff aus Norden erwartete und so

einige Divisionen in ihren Verteidigungsstellungen band.

Zwei nebeneinander liegende Verbände trugen den Hauptstoss aus dem Süden Richtung Bagdad:

- Die US Marine Einheiten stiessen östlich auf der Achse Umm Qasr - Basra,
- die 3. Inf Div stiess westlich auf der Achse Al Bussayyah - Nasiriyah vor.
- Die britische 1. Pz Div sollte die Lage im Raum Basra stabilisieren und ein Ausbrechen der Garde-Divisionen aus Süden verhindern.
- Im weiteren sollten die Briten die rechte Flanke der Richtung Bagdad angreifenden US Truppen im Vorstoss schützen.
- Briten und US Marines nahmen rasch die Rumaila-Ölfelder in Besitz, um deren Sprengung zu verhindern. Die schweren Bombardemente der Luftwaffe gegen Bagdad, Kirkuk, Tikrit und Mosul hielten an.

### Schwere Gefechte

Während britische Truppen schwere Gefechte im Raum Basra gegen die irakische 51. Inf Div führten, nahmen Spitzenelemente der 3. Inf Div die Übergänge über den Fluss Euphrat. Dies ebnete den Durchstoss der 1. Marine Div östlich des Euphrat bis Nasiriyah.

Am Morgen des 23. März standen die Spitzen der alliierten Streitkräfte im Zwischenziel Samawah keine 160 Kilometer südlich von Bagdad. Nach Reorganisation sollte der alliierte Stoss auf zwei Achsen entlang des Euphrat fortgeführt und mit den Republikanischen Garde-Divisionen rasch Fühlung aufgenommen werden.

Doch unerwartet stark aufkommende Sandstürme stoppten deren Vormarsch abrupt. Eingeschränkte Sichtverhältnisse erschwerten die Logistik, und heftige Angriffe der irakischen Divisionen setzten ein. Das Blatt schien sich gegen die alliierten Streitkräfte zu wenden.

Im Raum Kerbala stiess die 3. Inf Div auf die republikanische Garde-Division «Medina», die den Verteidigungsring um Bagdad bildete, und lag bald in schwerem Gefecht. Auch die 1. Marine Div stiess im Raum Najaf auf irakische Gegenwehr der republikanischen Garde-Division «Bagdad». Ein gleichzeitiger Angriff eines AH-64D Apache-Hubschrauberverbandes der



**Panzer T-72 Ural, irakische 6. Pz Div «Medina», südlich Nasiriyah, März 2003.**

101. Luftlande Div auf die «Medina» Division schlug fehl.

Am 27. März klarte das Wetter auf. Kampfhubschrauber griffen wieder vermehrt in den Kampf ein, der Vormarsch rollte. Die britische 1. Pz Div begann Basra zu säubern. Der 3. Inf Div gelang der Durchbruch bei Kerbala und die 1. Marine Div stiess durch die irakischen Frontlinien Najaf - Numariya - Al Kut 50 Kilometer südlich von Bagdad. Die Panzer der irakischen Garde-Divisionen brannten auf dem Gefechtsfeld, die überlebenden Besatzungen ergaben sich.

Am 3. April erreichten Aufklärungsspitzen der 3. Inf Div den Raum des internationalen Flughafens von Bagdad, während die 1. Marine Div weiter entlang des Highway 6 Richtung Hauptstadt vordrang und an der südöstlichen Stadteinfahrt auf heftigen Widerstand stiess.

Operation «THUNDER RUN», die Einnahme Bagdads, lief an. In den Morgenstunden des 7. April brachen zwei Pz Bat der 3. Inf Div mit 60 Panzer M1A1 Abrams in das Stadtzentrum ein. Die 101. Luftlande Div zog nach, unterstützt von Drohnen und Kampfflugzeuge A-10 Thunderbolt. Während Marines die Paläste der irakischen Regierung stürmten, stürzten auf dem Al Firdos Platz die US Truppen mit der Hilfe eines Bergepanzers die symbolträchtige Statue Saddam Husseins. Zahlreiche TV Stationen übertrugen das Schauspiel, markierte es doch das Ende der Herrschaft des Diktators.

Im Süden riegelte die britische 1. Pz Div die Stadt Basra ab, im Norden fielen nach Bagdad erst Mosul, dann Kirkuk und Tikrit. Das Regime verlor jegliche Führungsfähigkeit, der Dritte Golfkrieg war geschlagen. Die Bilanz zeigt bisher über 700 alliierte Gefallene. Auf irakischer Seite wird von mehreren tausend Opfern und zwischen 7000 und 10 000 Gefangenen gesprochen.

### Hohes Tempo

Das offene Terrain im Südirak bot ideales Gelände für die Ausnutzung der Feuerkraft und hohen Geschwindigkeit der schweren Panzer Abrams und Challenger 2. Der Blitzkriegsdoktrin von Guderian ähnelnd, stiessen die gestaffelten Panzerformationen unter in Kaufnahme langer, nur durch die Luft gedeckter Flanken, schnell und tief in den Irak vor.

In Kooperation mit Artillerieverbänden und der Luftgeschwader überrollten die alliierten Verbände jeglichen Widerstand. Die Digitalisierung zwischen den Teilstreitkräften harmonisierte die Feinabstimmung und ermöglichte den Vormarsch unter so gut wie keinen Verlusten.

Die am häufigsten von den Irakern eingesetzte Panzerabwehrwaffe war die RPG-7 aus russischer Produktion. Diese Waffe ist sowohl mit Spreng- als auch mit Hohlladungsgefechtssköpfen bestückt.

Zwar kann der Hohlladungsgefechtssköpf unter optimalen Bedingungen eine bis zu 300mm dicke Panzerplatte durchschlagen, doch gelang es ihr nicht, die moder-

nen Panzerungen des Abrams und Challenger 2 zu knacken.

Nach herkömmlichen Verständnis sind Panzer in urbanem Gelände extrem verwundbar, de facto führten jedoch Panzer die meisten Vorstösse in irakische Städte an, so auch während der Operation «THUNDER RUN» in Bagdad.

Die 3. Inf Div entwickelte ein Verfahren für Operationen im urbanen Umfeld, wonach sich zwei Schützenpanzer Bradley mit aufgesessenen Pz Gren dicht hinter zwei Panzer Abrams bewegten, wobei den Bradley häufig ein Pionierfahrzeug folgte. Die Panzer trieben die irakischen Kräfte aus der Deckung, wenn sie auf die Panzer schossen oder vor ihnen wegliefen, während die Bradley ihre 25-mm-Kanonen und Maschinengewehre einsetzten.

### Pro Panzer

Der Panzertruppe wird nach wie vor eine Schlüsselrolle bei grossangelegten Kampfoperationen zukommen. Experten orakelten nach dem Jom-Kippur-Krieg 1973, dass die grosse Zeit der schweren Panzerkräfte zu Ende gehe. Ihnen zufolge sollten Fortschritte bei Hohlladungswaffen, schultergestützten Raketenwerfern und Panzerabwehrlenflugkörpern den Niedergang der Panzertruppe und des Kampfpanzers einläuten.

Diese Voraussage mag sich eventuell eines Tages bewahrheiten, aber auch 30 Jahre später, selbst bis heute, dominieren schwere Panzerkräfte den Bodenkampf in den meisten Geländekategorien. +

# General Jomini – Leben und Wirken

Aus Anlass des 150. Todestages von General Jomini würdigte die Schweizer Botschaft in Washington sein Lebenswerk im Rahmen einer Gedenkfeier, an der Botschafter Martin Dahinden und Divisionär Peter Wanner rund 100 Gäste aus Politik, Bildung und allen Bereichen der amerikanischen Streitkräfte sowie Vertreter anderer Nationen begrüssen durften.

Aus Washington berichtet Divisionär Peter Wanner, Verteidigungsattaché in den USA und Kanada



Archivbild

Baron Antoine-Henri Jomini. Seines 150. Todestages wurde gedacht.

Am 24. März 2019 jährte sich der Todestag von General Jomini (geboren am 6. März 1779 in Payerne/VD; verstorben am 24. März 1869 in Passy bei Paris). Baron Antoine-Henri Jomini war Schweizer Offizier und der bedeutendste militärische Denker, den die Schweiz hervorbrachte. Die von ihm entwickelten Lehren prägten die Militärdoktrinen des 19. Jahrhunderts entscheidend.

## **Einfluss in den USA**

Besonders in den USA ist Jominis Einfluss bedeutend und nachhaltig geblieben. Jomini ist auch heute noch – neben Clausewitz – unter anderen an der National Defense University und am National War College ein grosses Thema und wird in West Point umfassend gelehrt.

Jomini verfasste über 30 militärische Werke. Sein Hauptwerk, *Précis de l'art de la guerre*, diente ursprünglich der Erziehung des späteren Zaren Alexander. In Russland und den damals noch jungen Vereinigten Staaten wurden Jominis Bücher in die Curricula der Offiziersausbildung aufgenommen.

## **Ehrengast Robert Ashley**

Der Ehrengast, Lieutenant General Robert P. Ashley Jr., Director of the Defense Intelligence Agency, fokussierte in seinem



Divisionär Peter Wanner, Attaché.



Das verstärkte Swiss Army Drum Corps hinterliess in den USA bleibenden Eindruck.

Referat auf den Einfluss Jominis innerhalb der amerikanischen Streitkräfte bis in die heutige Zeit: «Jomini's concepts of maneuvering the mass of a force to control a decisive point while disrupting lines of communication is just as relevant today.»

Und als Kürzestzusammenfassung: «Jomini left a lasting impression on how the U.S. approached combat in Civil War and how we understand military strategy today.»

### Div Meier: Grösstes Erbe

Der Chef des Armeestabes, Divisionär Claude Meier, beleuchtete hernach nicht minder eindrücklich den Einfluss von General Jomini auf das militärstrategische und doktrinale Denken innerhalb der Schweizer Armee: «The Jominian conceptual system is probably the greatest heritage from which doctrinal thinkers in Switzerland still benefit. This system is part of the Swiss Armed Forces' current operational level doctrine, die Operative Führung 17.»

### Gemeinsames Konzert

Feierlich und würdig umrahmt wurde der Anlass vom Ensemble der Swiss Army Central Band unter der seit Jahren bewährten Leitung von Major Aldo Werlen.

Am Vorabend kam es zudem in Washingtonian's Union Station zu einem einmaligen und unvergesslichen Joint Con-

cert, indem annähernd 100 Musikanten der Swiss Army Central Band und «The President's Own» Marine Corps Band auf wundervolle Art und Weise gemeinsam musizierten.

Zusätzlich kam es zu einem erstmaligen Gemeinschaftsauftritt des Swiss Army Drum Corps mit dem US Army Old Guard Fife and Drum Corps unter der enga-

gierten Leitung von Stabsadj Philipp Rüttsche. Damit wurden die bilateralen Beziehungen der beiden Streitkräfte in ausgewählten Bereichen eindrücklich unterstrichen.

Als die beiden Nationalhymnen feierlich erklangen, stand wohl für die meisten Zuhörer wie auch für viele Passanten die Zeit für einen Moment lang still. 



Div Wanner, Gen-Lt Ashley, Botschafter Dahinden, Div Meier, Br Mäder.

# Die Roschi Rohde & Schwarz AG: 70 Jahre Erfolg in der Schweiz

Mit Kunden und Partnern feierte das Schweizer Handels- und Engineering Unternehmen Roschi Rohde & Schwarz AG im Mai unter der Überschrift «Ein erreichtes Ziel ist für uns der Anreiz zu neuen Anfängen» sein 70-jähriges Firmenjubiläum.

Ursprünglich gegründet als F. W. Roschi Telekommunikation AG, agiert das Unternehmen als Schweizer Generalvertretung für den Münchner Technologieführer Rohde & Schwarz. In dieser Zeit hat es sich vom reinen Gerätelieferanten zum kompetenten Systempartner weiterentwickelt und zudem sein Geschäft im Kundensegment Behörden kontinuierlich gesteigert.

## Breite Palette

Mittlerweile ist das Unternehmen im Kanton Bern eine Tochtergesellschaft des Unternehmens Rohde & Schwarz. Der Konzern entwickelt, produziert und vermarktet mit seinen rund 11 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Produkte für eine breite Anwendungspalette in der Hochfrequenz- und Nachrichtentechnik. Bei seiner aus

vielen bekannten Namen bestehenden Kundschaft gilt Rohde & Schwarz als verlässlicher und kompetenter Partner.

Trotz der beachtlichen Grösse handelt es sich bei Rohde & Schwarz nach wie vor um ein unabhängiges Privatunternehmen mit einer sehr langfristig ausgerichteten Strategie. Die Freiheit von quartalsgetriebenem Denken schafft den Raum für Innovationen, die nach ihrer Umsetzung weltweit und auch in der Schweiz zum Einsatz kommen.

## Hochpräzise und zuverlässig

So sind die hochpräzisen und zuverlässigen Messgeräte von Rohde & Schwarz regelmässig an den wissenschaftlichen Durchbrüchen der renommierten öffentlichen und privaten Forschungseinrichtungen unseres Landes beteiligt. Und die Armee, die

Flugsicherung und Telekommunikationsfirmen verlassen sich rund um die Uhr bei ihren kritischen Infrastrukturen in den Bereichen sichere Kommunikation und Aufklärung auf die modernen und leistungsfähigen Systeme von Rohde & Schwarz, für deren plankonforme Implementierung die Schweizer Tochterfirma als Generalunternehmerin die Verantwortung trug.

Zudem betreibt Roschi Rohde & Schwarz AG am Unternehmenssitz in Ittigen ein leistungsfähiges Servicelabor nach Werkstandards.

## Langjährige Treue

Bei diesen vielfältigen Aktivitäten steht für das kompetente und motivierte Team die konsequente Kundenorientierung stets im Zentrum. Deshalb nutzte die Unternehmensleitung die von Gästen aus Politik, Behörden, Wirtschaft und Industrie besuchte Jubiläumsfeier in erster Linie dazu, ihren Kunden und Partnern für die langjährige Treue und das Vertrauen zu danken sowie das Fundament für weitere gemeinsame Erfolge zu legen. rrs/hs. 



Bild: Roschi

70 Jahre erfolgreich: Roschi Rohde & Schwarz, ganz links der Geschäftsführer, Heinz Scholl.

# Alarmstart in Payerne

Die Luftwaffe zeigte am 4. September 2019 in Payerne den Aufbau des Systems «Quick Reaction Alert» (QRA). Um diese Aufgabe zu realisieren braucht die Schweiz knapp zehn Jahre.

Das Projekt geht auf die Möglichkeiten neuer Bedrohungen aus der Luft zurück, die erstmals in vollem Ausmass nach den Anschlägen in New York im Jahre 2001 der Bevölkerung voll bewusst wurden.

## Vorstoss von Ständerat Hess

Es brauchte noch einen parlamentarischen Vorstoss des damaligen Obwaldner Ständerats Hans Hess im Jahr 2009, um das VBS mit der Organisation von QRA zu beauftragen. Er forderte eine erhöhte Bereitschaft im Luftpolizeidienst ausserhalb der normalen Arbeitszeiten, wie es im Ausland bereits realisiert war.

In der Regel sind zwei Kampfflugzeuge mit Piloten und Bodenpersonal während 24 Stunden an 365 Tagen im Jahr bereit, innert 15 Minuten in der Luft zu sein, um allfällige Eindringlinge zu identifizieren, falls nötig zur Landung zu zwingen und notfalls auch abzuschliessen.

## Div Müller: Fortschritte

Wie Div Müller, Kdt LW; Oberst i Gst Studemann, Kdt Flugplatz Payerne; und Oberst i Gst d'Hooghe, Projektleiter Luftpolizei 24, erläuterten, stehen seit Anfang 2019 während des ganzen Jahres zwei mit Lenk Waffen und Kanonen bewaffnete F/A-18-Maschinen, Piloten und Bodenpersonal von 6 bis 22 Uhr bereit, um den Luftpolizeidienst sicherzustellen.

Es wurde betont, dass die gemachten Erfahrungen mit diesem Schritt durchwegs positiv seien. Als nächstes soll bis Ende 2020 die durchgehende Bereitschaft des Luftpolizeidienstes erreicht werden. Die letzten für die vollständige Umsetzung zusätzlich benötigten Mitarbeiter sind angestellt und befinden sich in der Ausbildung.

Im Endausbau benötigt der Luftpolizeidienst rund 100 Mitarbeiter. Es sind dies von der Luftwaffe 54 Mechaniker/Elek-

troinstallateure, 5 Teamleiter und 5 Piloten, von der LBA 20 Mechaniker/Elektroninstallateure, von der FUB 1 Elektroniker und von Skyguide 9 Fluglotsen. Die Miliz kommt im Rahmen der normalen

WK zum Einsatz und trägt zur Sicherheit im Schweizer Luftraum bei.

## Standort Payerne

Als Hauptstandort ist Payerne bestimmt. Es kann sein, dass nach Emmen oder Meiringen ausgewichen werden muss. Mit den zivilen Einrichtungen Kloten, Sitten und Genf sind bereits oder werden noch Vereinbarungen getroffen, dass Kampffjets je nachdem auch dort landen können.

In Payerne wird zur Zeit die Infrastruktur (Kontrollturm, Hallen) für 85 Millionen Franken neu gebaut bzw. renoviert. Die Kredite wurden vom Parlament genehmigt. *Peter Jenni, Payerne* 



Bilder: Franz Knuchel

Die F/A-18 J-5013 rollte 13 min. nach dem Alarm zum Start für den Trainingsflug.



Oberst i Gst Jérôme d'Hooghe ist Projektleiter Luftpolizeidienst 24 – LP24.

## Abschuss ja/nein?

Ein schwieriges Unterfangen ist der Entscheid, wann ein gefährliches Flugzeug im Rahmen eines Luftpolizeieinsatzes abgeschossen werden darf. Viel Zeit haben die Verantwortlichen zum Nachdenken nicht. Kommt es einmal tatsächlich dazu, dann erteilt den Abschussbefehl der oder die Vorsteherin des VBS.

Falls sie nicht zu erreichen wäre, ist für den Entscheid der Kdt der Luftwaffe zuständig. Beide verfügen über ein besonders gehärtetes Handy, das sie immer bei sich haben müssen. *pj.*

 DEUTSCHLAND

Rheinmetall stellt den 60mm-Mörser RSG60 für Infanterie und Spezialkräfte vor. Kompakte Mörser verhelfen Infanterie und Spezialkräften zu einer eigenen Steilfeuerfähigkeit. Der RSG60 weist neuartige Design- und Konstruktionsmerkmale auf.

Das rund 70 Zentimeter lange Waffenrohr besteht aus Stahl mit einer Kohlefaserumwicklung, um einerseits die notwendige Festigkeit und andererseits ein leichteres Gewicht zu erreichen.

Die Bodenplatte besteht aus einem Kohlefaserverbundwerkstoff. Das neuartige Design der Waffe spart Platz und ermöglicht es den Nutzern, den Mörser in wenigen Sekunden aus der Transportstel-



**Neuer leichter Minenwerfer RSG60.**

lung heraus feuerbereit zu machen. Weiterhin wird der RSG60 als «Zwei-in-Eins-Lösung» präsentiert. So lässt sich die 15,8 Kilogramm schwere Standard-Variante des handlichen Steilfeuersystems mit wenigen Handgriffen und werkzeuglos zu einem 6,8 Kilogramm schweren Kommandomörser umwandeln. Rheinmetall gibt die Reichweite der Standardausführung je nach Munition und Ladung mit bis zu 3200 Metern an.

Mit einer etwa 30 Zentimeter langen Rohrverlängerung lässt sie sich nochmals um rund 500 Meter steigern. In der Kommando-Variante erreicht der RSG60 eine Reichweite von rund 2000 Metern.

 FRANKREICH

Arquus hat das Aufklärungs- und Erkundungsfahrzeug Scarabée anlässlich der Paris Air Show zum ersten Mal öffentlich präsentiert. Das leichte, gepanzerte 4x4-Fahr-



**Hybridangetrieben: Scarabée Arquus.**

zeug verfügt über einen Hybridantrieb, welcher im Boostmodus sowohl vom Verbrennungs- wie auch dem Elektromotor angetrieben wird. Schleichfahrt mit rein elektrischem Antrieb ermöglicht eine taktische Annäherung ohne thermische oder akustische Signatur.

Zu den Merkmalen gehören die verstellbare Bodenfreiheit für Gelände- oder Strassenfahrt, lenkbare Hinterachse für geringen Kurvenradius und Seitwärtsfahrt sowie kompakte Abmessungen für Luftverladbarkeit. Der Scarabée kann bedarfsgerecht mit Zusatzschutz und Sensoren bzw. Waffen ausgestattet werden.

 ISRAEL

Das israelische Verteidigungsministerium hat sich für das Iron Fist Light Decoupled (IFLD), ein aktives Schutzsystem entschieden, welches zukünftig zur Ausstattung des neuen Radpanzer Eitan und dem D-9 Bulldozer der israelischen Streitkräfte gehören soll.

Iron Fist ist ein abstandsaktives Hardkill-Schutzsystem für Landfahrzeuge des Herstellers Israel Military Industries (IMI), welches mittlerweile von Elbit Systems übernommen wurde. Die IFLD setzt un-



**Neuer Radschützenpanzer Eitan APC mit Iron Fist Selbstschutzsystem.**

abhängige optische Sensoren, Ortungsradar sowie Trägerraketen ein, um Bedrohungen in einem sicheren Abstand zum verteidigten Kampffahrzeug zu bekämpfen. Das System bietet eine 360-Grad-Schutzabdeckung für Nahbereichsszenarien im offenen Gelände oder in städtischen Gebieten.

Ein geringes Gewicht sowie eine geringe Grösse ermöglichen es, IFLD auf unterschiedlichen Kampffahrzeugen einzusetzen. Der 8x8 Eitan APC ist als Truppentransporter konzipiert und soll die bisher genutzten M113 ersetzen.

 NIEDERLANDE

Die niederländische Beschaffungsorganisation DMO hat die Beschaffung von bis zu 1275 IVECO Light Multirole Vehicle



**Grossbestellung von Iveco LMV.**

(LMV) bekanntgegeben. Der Vertrag umfasst auch die Lieferung von 130 ferngesteuerten Waffenstationen. Unklar ist derzeit noch, ob es sich um die erste Version des LMV oder die 2016 vorgestellte Version LMV 2 handelt.

Der LMV des italienischen Fahrzeugherstellers Iveco Defence Vehicles SpA soll das neue geschützte Mehrzweckfahrzeug der Streitkräfte werden. Insgesamt soll es in fünf Varianten ab 2022 geliefert werden. Die Varianten umfassen zwei «Kampfvarianten» mit Hard- und Softtop, ein Logistikfahrzeug, eine Sanitätsvariante sowie eine für die Militärpolizei. Im niederländischen Heer wird der LMV hauptsächlich die Flotte an Mercedes-Benz 290 GD ersetzen, die derzeit in grossen Stückzahlen im Einsatz sind. Bei der Marine ersetzt der LMV den Landrover Defender, bei der Militärpolizei den YPR. *Patrick Nyfeler* 

 CHINA

Chinesischen Medien zufolge wurde der neu entwickelte Stealth-Jäger J-20 als Flugzeug für die nächste Generation chinesischer Flugzeugträger ausgewählt.

Der von Chengdu Aerospace Corporation (CAC) entwickelte J-20 hat sich demgemäss gegenüber dem von Shendyang Aircraft Corporation (SAC) vorgestellten F-31 durchgesetzt, welche das bisherige Trägerflugzeug J-15 herstellt. Beides



**Neues Trägerflugzeug Chengdu J-20.**

sind Töchter der staatlichen Aviation Industry Corporation of China. Die J-20, «Powerful Dragon» soll eine Geschwindigkeit von 2470 km/h erreichen können - in Länge (20,30 Meter), Spannweite (12,90 Meter) in etwa den Dimensionen der amerikanischen F-22, mit der sie in der chinesischen Präsentation verglichen wird, entsprechend - und über einen Einsatzradius von 1100 Kilometern verfügen (damit um 300 Kilometer grösser als die F-22).

Ihre Bewaffnung umfasst sechs Luft-Luft-Flugkörper, eine Bordkanone ist nicht bestätigt. In der Vergangenheit gab es bei dem 2017 eingeführten Jäger massive Probleme mit den russischen Triebwerken. Nach einer dritten Überarbeitung scheinen diese mittlerweile behoben zu sein.

China beabsichtigt die Einführung von vier modernen Flugzeugträgergruppen bis 2030. Das bisherige Trägerflugzeug J-15 (seit 2012 im Einsatz) soll weiterhin zur Verfügung stehen.

 GROSSBRITANNIEN

Die Fighter-Flotte der britischen Luftwaffe ist so klein wie nie: Nur noch 119 Kampfflugzeuge befinden sich gegenwärtig im Inventar der Royal Air Force. Gegenwärtig besteht das britische Fighter-Arsenal aus lediglich 119 Flugzeugen, davon 102 Euro-



**Eurofighter und F-35 im Formationsflug.**

fighter und 17 F-35B Lightning II. Die Streitkräfte selbst scheint dieser Umstand nicht aus der Ruhe zu bringen. Man verfüge nach wie vor über genügend Kampfflugzeuge, die man zur Erfüllung der globalen Verpflichtungen benötige, zitiert die Daily Mail einen RAF-Sprecher. Ausserdem «investieren wir in eine Luftwaffe von Weltklasse, damit wir den Bedrohungen, denen wir in Zukunft ausgesetzt sein werden, entgegenwirken können», so der Sprecher weiter.

Mit der Kombination aus Typhoon und Lightning II sei die RAF zudem eine von nur wenigen Luftmächten weltweit, die Synergien von Kampffjets der vierten und fünften Generation nutzen könne.

 RUSSLAND

Neun Jahre nach dem Erstflug geht Russlands Kampffjet der fünften Generation in Serie: Suchoi hat mit der Produktion der Su-57 begonnen.

Die erste Maschine aus der Serienfertigung soll noch 2019 an die russische Luftwaffe übergeben werden. Auf der Rüstungsmesse Armija 2019 Ende Juni in Kubinka hatten die Regierung und Suchoi einen Staatsvertrag über die Lieferung einer nicht näher definierten «Charge» von Su-57 unterzeichnet. Diversen Agenturberichten zufolge beläuft sich diese Charge



**Su-57: Serienproduktion ist angelaufen.**

auf 76 Flugzeuge, die bis 2028 zu den russischen Luftstreitkräften stossen sollen. Die Suchoi Su-57 ist das erste russische Kampfflugzeugprogramm, dessen Wurzeln nicht in der Ära des Sowjet-Flugzeugbaus liegen.

Für die russische Luftfahrtindustrie ist ein Erfolg des Stealth-Kampffjets daher höchst bedeutsam. Der zu Anfang noch als T-50 bezeichnete Fighter gilt als Russlands Antwort auf den F-22 Raptor und verfügt ebenso wie diese über Tarnkappeneigenschaften und interne Waffenschächte.

Im Gegensatz zu ihrem US-amerikanischen Pendant ist das Design der Su-57 allerdings nicht ganz so kompromisslos auf eine geringe Radarsignatur optimiert.

 SLOWAKEI

Die Slowakei wird ihre MiG-29 durch neue F-16V Viper aus dem Block 70 ersetzen, das Land hat bei Lockheed Martin vierzehn F-16V gekauft. Die vierzehn F-16V werden im Lockheed Martin Werk Greenville, South Carolina gebaut. Der Auftrag wurde über das US-amerikanische Verteidigungsministerium eingefädelt und entspricht einem Wert von 800 Millionen US Dollar. Die F-16V werden bis Januar 2024 gebaut. Bei der F-16V Viper handelt es sich um die modernste Version der F-16 Fighting Falcon. *Patrick Nyfeler* 



**Die neuste Version der Fighting Falcon.**

## NEUES AUS DEM SUOV

**Der SUOV unterstützt das Projekt Air2030**

Zurzeit ist die Erneuerung der gesamten Luftkampf- («NKF» - Neues Kampfflugzeug) sowie der Luftabwehrmittel («BODLUV» - Bodengestützte Luftverteidigung) der Schweizer Armee in der Planungs- und Evaluationsphase. Nach der missglückten Abstimmung über die Finanzierung des Tigerteilersatzes (TTE) im Jahr 2013 müssen nun sowohl die gesamte Kampfjetflotte (F/A-18, F-5E/F Tiger II) als auch die Bodenluftverteidigungsmittel (Flab Kanonen, Stinger, Rapiert) adäquat ersetzt werden. Nur so kann der verfassungsmässige Auftrag zum Schutz der Neutralität unseres Landes und dessen Luftraumes gewährleistet werden.

Dafür hat der Bundesrat das Projekt Air2030 initialisiert. Dieses vereint die Beschaffung «NKF» und «BODLUV» in einem gemeinsamen Rahmen, da diese Mittel als Verbund operieren müssen und deshalb auch unter diesem Aspekt zu beschaffen sind.

Der Bundesrat hat als Grundlage von Air 2030 Expertenberichte erstellen lassen, zur Bedrohungslage in der Schweiz; zur «Luftverteidigung der Zukunft» und zu den Offsetgeschäften im Zusammenhang mit der Beschaffung der Air2030-Mittel.

Auf dieser Grundlage wurde ein Planungsbeschluss zu Händen der eidgenössischen Räte ausgearbeitet, welcher die Beschaffung und Einführung des «NKF» bis Ende 2030 vorsieht. Dieser Beschluss wird einem fakultativen Referendum unterstehen. Dabei umfasst der Beschluss lediglich den Grundsatzentscheid über die Beschaffung eines neuen Kampfflugzeugs. Der effektive Flugzeugtyp wird erst nach Genehmigung des Planungsbeschlusses bestimmt. Zurzeit ist die Botschaft zum Planungsbeschluss zur Beratung im Parlament.

Die «BODLUV»-Komponente von Air2030 wird direkt im Rahmen der regulären Rüstungsprogramme beschafft.

Der Schweizerische Unteroffiziersverband (SUOV) erkennt die Notwendigkeit des zeitnahen Ersatzes unserer Luftkampf- und -abwehrmittel. Ohne diese Mittel wird die Schweizer Armee in Zukunft ihre Systeme ausser Dienst stellen müssen, da



diese nicht mehr zu einem vernünftigen Preis werterhalten werden können. Dies ist beim F-5E/F Tiger II bereits der Fall, welcher nur mehr für repräsentative Zwecke oder zur Zieldarstellung eingesetzt wird. Daher unterstützt der SUOV die Vorgehensweise des Bundesrates, nur das «NKF» als referendumsfähigen Planungsbeschluss zu gestalten. Grundsätzlich sind alle Beschaffungen der Armee über das reguläre Rüstungsprogramm vorgesehen.

Der SUOV spricht sich vor allem auch für das Vertrauen in den Bundesrat und die ausführenden Projektteams aus. Die Beschaffung «Air2030» ist von einer minutiösen Planung, dem Einholen von Expertenberichten sowie einer ausführlichen Evaluation geprägt. Der SUOV unterstützt das Vorhaben des Bundesrates, die Typenwahl des NKF erst nach einer allfälligen Abstimmung zum Planungsbeschluss zu treffen.

Der SUOV mit seinen Mitgliedern wird sich in den kommenden Monaten und Jahren für das Projekt «Air2030» engagieren und somit die Sicherheit der Schweiz unterstützen!

*Wm Peter Lombriser, Präsident SUOV*

**Zwei Unteroffiziersvereine am 200-Jahr-Jubiläum Waffenplatz Thun**

40 000 Besucher kamen am Wochenende vom 16./17. August nach Thun, um das 200-jährige Bestehen des Waffenplatzes zu feiern. Geboten wurde eine informative Gesamtschau die von der heutigen militärischen Nutzung zurück in die Zeit der eidgenössischen Truppenzusammenzüge führte.

*Historisches Zeltlager*

Im Rahmen des Ausstellungsbereichs «Gestern» betrieben die Compagnie 1861 des UOV Uster und die Maritzbatterie des UOV Langenthal auf der Allmend ein historisches Zeltlager mit Feldküche und einem Exerzierplatz für Artillerie und Infanterie. Drillmusterung und Habersackvisite erinnerten an die Eidgenössischen Truppenlager zur Zeit General Dufours.

*Feldschmiede- und Küche*

In der Feldschmiede wurden Gewehrku- geln gegossen. Unser Uniformschneider führte in seinem mobilen Atelier Reparatu-

## VERANSTALTUNGEN

## SEPTEMBER

27. Übg Löwensprung, UOV LEU.  
Infos: [www.uovleu.ch](http://www.uovleu.ch)

## OKTOBER

19. Ausserordentliche Generalversammlung Genossenschaft SCHWEIZER SOLDAT, Luzern.  
19. Seetaler Dreikampf, Hochdorf.

## NOVEMBER

9./10./16. Ustertag-Schiessen

ren aus und zeigte die Herstellung eines massgeschneiderten Artilleriefracks. Die Küchenmannschaft sorgte am offenen Feuer für die Verpflegung der ganzen Belegschaft. Am Schiessstand übten die Besucher mit dem Gewehr Ordonnanz 1842 Ladevorgang und Schussabgabe nach altem Reglement. Die Kanoniere der Maritzbatterie präsentierten zwei Geschütze im Einsatz.

*Kavallerie neben Oldtimer-Flugzeugen*

Direkt neben dem Biwak der Unteroffiziersvereine waren die Berner Dragoner von 1779, die Kavallerieschwadron 1972 und die neu aufgestellte Batterie 33 stationiert; auf der rechten Flanke haben Oldtimer-Flugzeuge den alten Thuner Flugplatz zu neuem Leben erweckt und über allem zeigten die Patrouille Suisse und historische Formationen auf spektakuläre Weise ihr Können.

Dank dieser interessanten Nachbarschaft haben unsere Teilnehmer vom vielseitigen Festprogramm doch so einiges miterleben können obwohl der strenge Einsatzplan niemandem Zeit liess, sich im Festgelände zu tummeln.

*Anstrengender Einsatz*

Mit dem Engagement in Thun gelingt es den Unteroffiziersvereinen, an einem Anlass der Armee Präsenz zu markieren und einen sinnvollen Beitrag zum 200-Jahr-Jubiläum zu leisten. Die Besuche von befreundeten Sektionen und Passivmitgliedern haben uns sehr gefreut. Für die Aktivmitglieder waren die vier Tage im Biwak ein äusserst anstrengendes aber einzigartiges Erlebnis. Bedenklich ist, dass in den Medien ausserhalb der Region Thun kaum über diesen grossartigen Anlass berichtet wurde. Es sind Private, die in den digitalen Medien eindrückliche Videoclips und Bildstrecken präsentieren.

*Andreas Streiff, UOV Uster* 

LEBENSMITTEL PRÜFEN

**Nudelsalat mit Bakterien**

Am 9. August 2017 teilt das VBS mit:

Im Juli 2019 waren in den Kasernen von Jassbach, Bière und Sion Soldaten von Durchfall und Erbrechen betroffen. Die Militärjustiz hat Untersuchungen eingeleitet. Die Armee hat Massnahmen zur Vermeidung weiterer Fälle getroffen.

- Am 4. Juli 2019 litten in der Kaserne Jassbach 69 Soldaten an akutem Durchfall und Erbrechen.
- Am 5. Juli 2019 zeigten 70 Soldaten in Bière ähnliche Symptome.
- Am 26. Juli 2019 erkrankten in der Kaserne Sion 92 Soldaten ebenfalls an akutem Durchfall und Erbrechen.

Nach Erkenntnissen des Lebensmittelhygiene-Inspektorats der Armee war der Nudelsalat in Jassbach mit Bakterien belastet. In Sion wurde eine Verkeimung des Wassers in einem Reinigungsschlauch der Küche festgestellt. In Bière zeigte die Überprüfung, dass ein fertig eingekaufter Salat mit hoher Bakterienanzahl belastet war.

Als Sofortmassnahme wurde armeerweit eine Sensibilisierung angewiesen, die «Just in Time»-Produktion anzuwenden und auf das Aufwärmen von Speisen bei



**Handlungsbedarf in Hitezphasen.**

hohen Temperaturen zu verzichten. Ferner wurden Desinfektionsmassnahmen und vermehrte Kontrollen angeordnet. Beim Fertigsalat in Bière hat der Lieferant seine Hygieneprozesse korrigiert.

Der Leiter Lebensmittelsicherheit hält fest, dass die Hygiene in den Truppenküchen grundsätzlich gut bis sehr gut ist. Pro Jahr sind lediglich einzelne Hygienefehler mit gesundheitlichen Folgen zu beanstanden. Er bestätigt allerdings, dass ein gewisser Handlungsbedarf bei hohen äusseren Temperaturen besteht. vbs.

AFRIKANISCHES RÄTSEL

**Wer ist der Mann in der Mitte?**

Dieses afrikanische Bild erreichte die Redaktion mit anderen aussagekräftigen Aufnahmen aus Kenia.

Präziser mit folgendem Text: «Wir sind in der Zwischenzeit daran, die unglaubliche Natur in Kenia zu geniessen. Die Parks sind erste Klasse und die Natur unbeschreiblich. Wir haben Glück, da die



**Der grosse Unbekannte, schwarz gekleidet, mit Stock und Sonnenbrille.**

grosse Migration der Gnus heuer rund 14 Tage früher begonnen hat und wir dieses auch als achtetes Weltwunder bezeichnete Spektakel live miterleben dürfen.

Ein paar Impressionen vom Amboseli Park am Fusse des Kilimanjaro und von der Tierwelt im Masai Mara Park müssen einfach dazu.»

Wer ist der in der Bildmitte sichtbare «Stammesfürst» in schwarzen Kleidern, mit Sonnenbrille und Stock? Es handelt sich um eine in der Schweiz geachtete Persönlichkeit - beruflich und militärisch gewohnt, energisch zu führen.

*Einmal in den wohlverdienten Ferien. Mann, der anpackt und durchsetzt, hier für Air Defense arbeitet - bekannt als ein und von Beruf als CEO von Rheimetal. Er hat eine lange AVIA Schweiz präsidierte Flab eine der beiden Kampfgruppen Es ist Oberst Fabian Ochsner, der in der*

**Herr Schulze im Berner Tram**

In Bern nimmt Herr Schulze das Tram.

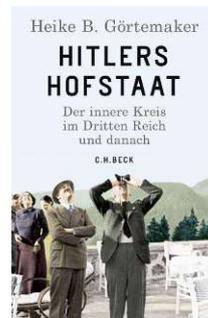
Laut und deutlich lässt er sich vernehmen. Als er den Tramführer sieht, kann er sich nicht lassen, die von allen hörbare Bemerkung ins Tram zu rufen: «Ist das die Arche Noah, ist die Arche schon voll?»

Der Trämeler bewahrt Ruhe und antwortet freundlich: «Nei, nei, es Kamel het sicher no Platz!»

BUCH DES MONATS

**Görtemaker: Hitlers Hofstaat**

Heike B. Görtemaker ist Historikerin und Publizistin. Bekannt wurde sie mit dem Buch über Eva Braun. Ihr neues Werk über «Hitlers Hofstaat» ist spannend, flüssig geschrieben und zeigt auf, dass der Mythos eines sozial unfähigen Führers nicht stimmt. Hitler war kein einsamer und unnahbarer Diktator. Es war ihm gelungen, um sich herum einen kleinen ergebenen Kreis von Personen zu scharen. Dieser innere Kreis war für ihn der private Rückzugsraum und gab Hitler den nötigen Halt, um die Rolle des «Führers» überhaupt ausfüllen zu können. In der ausgebauten Liegenschaft auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden wurde bis in die frühen Morgenstunden regelmässig gefeiert, geschmeichelt und intrigiert. Dorthin pflegte sich Hitler immer wieder für Tage und Wochen zurückzuziehen, fern ab von der Hauptstadt Berlin.



Beteiligt in den langen Nächten waren regelmässig u.a. die Sekretärinnen, die Geliebte Eva Braun, der persönliche Adjutant Otto Günsche, der Leibarzt Brandt und seine Gattin, Joachim Speer und die wohlhabenden Bruckmanns, das Ehepaar Siegfried und Winifred Wagner. Letztere versahen Hitler mit Geld und vermittelten ihm gesellschaftliche Kontakte, die in seiner Rolle wichtig waren.

Die nach dem Krieg Ueberlebenden des inneren Kreises wollten von den Verbrechen des Naziregimes nach dem Krieg nichts gewusst haben und bildeten bis in die 1980er Jahre ein loses und informelles Netzwerk. Erfahren hat die Autorin von diesem Netz durch den Sohn von Hitlers Luftwaffenadjutanten Nicolas von Below. Als gefragte Gesprächspartner von Journalisten und Historikern äusserten sie sich immer wieder und bemühten sich, ein schönes Bild des Naziregimes zu zeichnen. Von den Verbrechen wollten sie nichts gehört und gesehen haben. Peter Jenni

Heike B. Görtemaker: Hitlers Hofstaat (Der innere Kreis im Dritten Reich und danach), Verlag C.H. Beck, ISBN 978 3 406 73527 1.

## IM NAMEN DER VERLAGSGENOSSENSCHAFT UND DER AUTOREN

*Im Namen der Verlagsgenossenschaft, der Redaktion und des Korrespondentenstabes des SCHWEIZER SOLDAT schrieb der Doyen, Oberst i Gst Jürg Kürsener, Autor seit 56 Jahren, die folgenden Zeilen.*

### Der Glücksfall Dr. Peter Forster

Dr. Peter Forster war ein Glücksfall für den SCHWEIZER SOLDAT, für die Genossenschaft, für die Armee, für die unzähligen treuen Leserinnen und Leser, aber auch für weitere Kreise.

Er hat subtil und deutlich zugleich auf sicherheitspolitische Entwicklungen und Schwachstellen hingewiesen, die in unseren Medien sonst kaum Beachtung finden.

Er hat den SCHWEIZER SOLDAT reformiert und zu einer Stimme gemacht, die nicht nur weit über die militärische Leserschaft in der Schweiz hinaus gehört wurde, sondern auch im nahen und fernen Ausland breit interessiert.

Und der SCHWEIZER SOLDAT ist eines der ganz wenigen Medien, das der Arbeit der Armee, vom Rekruten und Soldaten bis hinauf in höchste Kader regelmässig Beachtung und Anerkennung zollt.

Erstmals begegnet ist mir Peter Forster über die NZZ, als ich im Oktober 1973 während des Yom-Kippur-Krieges auf ein junges journalistisches Ausnahmetalent stiess. Mit grossem Interesse las ich da die faszinierenden Artikel von «fo., Jerusalem» oder «Von unserem Sonderkorrespondenten Peter Forster» mit Titeln wie «Hinter den israelischen Linien im Sinai», «Suez von den Israeli eingeschlossen» oder den Frontbericht «In einer Artilleriestellung - westlich Mitla».

Vom legendären Chefredaktor Fred Luchsinger am zweiten Kriegstag ohne Vorwarnung dorthin beordert, hat sich Peter Forster damals würdig in die Reihe anderer NZZ-Grössen eingereiht.

Der Absolvent des Wirtschaftsgymnasiums Winterthur und Doktor der Philosophie der Universität Zürich (Geschichte und Staatsrecht), mit *post-graduate* Studien an der Columbia University in New York und der University of California in Berkeley, hatte es mit bloss 27 Jahren bereits an die beiden Fronten (Suez und Golan) eines bedeutenden Krieges geschafft. Im Gegensatz zu vielen seiner Berufskolle-

gen basierte sein Wissen auf handfesten Erfahrungen vor Ort. Er war nie ein Schreibtischtäter. Das tiefe Interesse und das breite Wissen an politischen und militärischen Ereignissen und Entwicklungen im In- und Ausland sind geblieben. Sein unerschöpfliches Wissen und seine intellektuelle Neugier sind aber nicht bloss auf den Nahen und Mittleren Osten begrenzt.

Sie sind viel weiter gefasst und umfassen unter anderem auch militärische Entwicklungen in den USA oder auch - dank familiärer Beziehungen - in Russland. Am Herzen liegt ihm vor allem aber die Zukunft unserer Schweizer Armee.

Peter Forster kommt seine reiche Erfahrung als NZZ-Auslandkorrespondent, NZZ-Auslandredaktor, als Chefredaktor der Thurgauer Zeitung, sein breites, selbstloses Engagement während 32 Jahren (!) als Gemeindeammann von Salenstein, als Präsident der OG Bodensee und Thurgau, der EMPA Schweiz und der Eidgenössischen Staatsschutzkommission zugute.

Als Milizoffizier der Artillerie, als Kommandant einer Schweren Kanonenbatterie, dann als Bataillonskommandant und Kommandant des Info Rgt 1 baute er auch das nötige militärische Rüstzeug und Beziehungsnetz auf. Alles Faktoren, die ihm seit 2005 als Chefredaktor des SCHWEIZER SOLDAT die uneingeschränkte Glaubwürdigkeit eintrugen. Peter hat sich nie geschont und unermüdlich seine ganze Schaffenskraft für den SCHWEIZER SOLDAT eingesetzt. Ehrenmitgliedschaften und der «Power Award 2015» der Panzerbrigade 11 sind Ausdruck dieser Tugend.

Unzählige Male führte ihn der Weg nach Bern, vor allem aber zur Truppe, die sich auf die Besuche gefreut hat. Er hat seinen Dank an den treuen und kompetenten Mitarbeiterstab, den Präsidenten Robert Nussbaumer und das Team des Layouters Mischa Gottwald nie verhehlt. Er hat immer betont, dass das engagierte Mitwirken dieser treuen Mitstreiter entscheidend zum grossen Ansehen der Zeitschrift führt.

Unsere unzähligen Telefonate bleiben unvergesslich. Die Anrufe hatten immer einen guten Grund, meist konzentrierten sie sich auf aktuelle Geschehnisse im Ausland, aber nicht nur. Peter war neugierig,

fragte resolut nach, wollte der Sache auf den Grund gehen, er wollte eine Zweitmeinung und Fakten hören. Er brachte seine eigene Meinung dezidiert ein. Die Gespräche waren bereichernd und sie sensibilisierten. Sie räumten immer auch Platz ein für Gedanken zur Schweizer Armee und deren Rückhalt in der Politik.

Mit seinem enormen Beziehungsnetz bis in die höchsten Stufen der Armee war er stets bestens im Bild. Erfreulich war,



**Immer im Kontakt mit der Truppe: hier bei Panzeroffizieren mit Tobias Rüegg.**

dass in unseren Gesprächen trotz der fachlichen Dominanz immer wieder auch andere Themen zum Zuge kamen. Dabei war unübersehbar, dass Peter auf seine eigene Familie, seine Frau und die drei Söhne mit deren Familien stolz ist, wie auf seine *grass-root*-Wurzeln im Thurgau.

Es wird nicht einfach sein, die Fussstapfen von Peter Forster auszufüllen. Wechsel in solchen Positionen sind Teil des Lebens und die Nachfolger in der Genossenschaft und Chefredaktion verdienen genau so unser Vertrauen der Mitarbeiter, der Genossenschaftler, der treuen Leser wie auch der Armee. Möge der neuen Führungsriege ein ähnlicher Erfolg beschieden sein, wie ihn Peter Forster in Anspruch nehmen darf. Er hat den SCHWEIZER SOLDAT zu einer wuchtigen, mutigen Stimme gemacht. Die Schweiz, die Armee und viele Bürgerinnen und Bürger unserer Landes zählen weiterhin auf die *unabhängige* Zeitschrift.

Peter Forster gönnen wird mehr Zeit für Familie und Enkel. Wir können uns aber kaum vorstellen, dass nun seine Meinung und seine Stimme im SCHWEIZER SOLDAT verstummen. Wir respektieren zwar seinen Entschluss «*Servir et disparaître*», würden uns aber trotzdem freuen, wenn er sich auch in Zukunft zu Wort meldet. Was immer er tun wird, wir wünschen weiterhin viel Schaffenskraft, Freude, gu-

tes Gelingen in seinen neuen Vorhaben und beste Gesundheit.

Als Doyen der Autoren danke ich Peter Forster auch in deren Namen ganz herzlich für seine unermessliche Arbeit, für sein unglaubliches Engagement für den SCHWEIZER SOLDAT, für die Armee und unser Land. Die führende Militärzeitschrift der Schweiz verliert einen hochkompetenten, äusserst engagierten Chefredaktor, Patrioten und Freund, dessen Stimme gehört wurde und Gewicht hatte.

*Jürg Kürsener*

## EINZELNE STIMMEN

### Da kommt Wehmut auf

Da kommt Wehmut auf, und ich kann es immer noch nicht richtig fassen. Die gute Zusammenarbeit war nur möglich, weil Du - ein Profi mit edler Feder - die Feinheiten erkannt und den nötigen Platz zur Verfügung gestellt hast. Ich habe immer sehr gerne für Dich gearbeitet. *Josef Ritler*

Es gibt nicht genug Worte und Redewendungen, um Dein Lebenswerk zu würdigen. Du hast für unser Land, für unsere Sicherheit und für unsere Milizarmee unglaublich viel geleistet. Du hast es immer mit Überzeugung und mit viel Herzblut getan. Du hinterlässt eine grosse Lücke, die niemand füllen können.

Wir wünschen Dir eine sanfte Landung und einen rasanten Start in den Unruhezustand. Mit kameradschaftlichen Grüssen *Irène und Peter Regli*

Ich finde das schade; aber jede Zeit hat ihr Ende. Du hast die Zeitschrift zu dem gemacht, was sie heute ist: die einzige, die unsere Armee und das Thema Sicherheit und Verteidigung kompetent und mit viel Sympathie, jedoch nie blind, sondern mit gesundem Abstand und ab und zu auch berechtigter Kritik begleitet hat.

Kurz, für mich war der «SCHWEIZER SOLDAT» in Deiner Zeit die einzige Fachzeitschrift, die ich mit Vergnügen gelesen habe. Dafür gebührt Dir grosser Dank! *Kirsten Hammerich*

«So ist das Leben», sagte der Clown und malte sich mit seinen Tränen ein Lächeln ins Gesicht. *Hildegard Zobrist*

## IN EIGENER SACHE

### Zum Redaktionswechsel

Nach 14 Jahren unermüdlichem und erfolgreichem Einsatz für unsere führende Militärzeitschrift SCHWEIZER SOLDAT tritt Oberst Peter Forster per 30. September 2019 als Chefredaktor zurück. Vor seiner Wahl im Jahr 2005 war Peter Forster 20 Jahre lang Chefredaktor der «Thurgauer Zeitung» und Geschäftsleitungsmitglied der Huber & Co. AG, Grafische Unternehmung.



Und er leitete die Veranstaltungen «Ja zu einer starken Armee» und «Ja zur unabhängigen Schweiz» im Lilienberg Unternehmerforum in Ermatingen am Thurgauer Ufer des Bodensees.

In der Armee kommandierte der gelernte Kanonier und Artillerieoffizier zwei Batterien, eine Kompanie, zwei Bataillone, die Armeestabsgruppe 500 und von 1996 bis 2003 in der Armee 95 das Informationsregiment I.

Mit seinem fundierten beruflichen und militärischen Fachwissen hatte der SCHWEIZER SOLDAT erstmals einen ausgewiesenen, erfahrenen Fachmann an der Spitze des Redaktionsteams.

Oberst Peter Forster gab unserer Zeitschrift ein neues professionelles Profil. Während seiner Amtszeit wurde der SCHWEIZER SOLDAT zur unbestrittenen Kaderzeitschrift der Armee.

Im monatlich erscheinenden Editorial zeigte unser Chefredaktor auch Schwachstellen unserer Verteidigungspolitik auf; er wies auf Neuerungen hin und gab wertvollen Rat, der beim Kader grosse Anerkennung fand. Vor Eidgenössischen Abstimmungen zur Armee und zur Verteidigung prägte er mit seinen pointierten Kommentaren die Meinungen.

Mit viel Herzblut und grossem Engagement setzte sich Peter Forster für den SCHWEIZER SOLDAT ein. So konnte die Gesamtauflage unter seiner Redaktionsleitung verdreifacht werden, auf heute über 22 000 Exemplare.

Auch die elektronische Ausgabe für das aufstrebende junge Kader wurde im

Jahr 2016 mit Erfolg realisiert, mit steigender Auflage und einer grossen weltweiten Leserschaft.

Die Verlagsgenossenschaft der Zeitschrift SCHWEIZER SOLDAT dankt Oberst Peter Forster für seinen überaus grossen, engagierten und wertvollen Einsatz für unsere Zeitschrift.

Hauptmann Frederik Besse aus Bern wurde von der Verlagsgenossenschaft des SCHWEIZER SOLDAT zum neuen C Red unserer Zeitschrift in Frauenfeld/TG gewählt.



Als Presse- und Informationsoffizier (PIO im Stab eines Rttg Bat) der Armee ist er vertraut mit Print- und Internetmedien.

Als dynamischer Militärpublizist hat er in unserer Zeitschrift bereits verschiedentlich über Truppeneinsätze berichtet.

Wir begrüssen Hptm Besse in unserem Team und wünschen ihm viel Freude und Erfolg in der neuen Aufgabe.

*Robert Nussbaumer,  
Präsident der Verlagsgenossenschaft*

## ZWEI STIMMEN

### Der Kreis schliesst sich

Lieber Peter, Wehmut beschleicht mich, wenn ich Dein Porträt im Editorial in der September-Ausgabe des «SCHWEIZER SOLDAT» sehe. Hier kündigt sich eine Änderung an. Was kommt da auf uns zu, wenn diese hervorragende Persönlichkeit abgibt?

Auf jeden Fall danke ich Dir schon heute für die langjährige und freundschaftliche Zusammenarbeit und Dein Wirken für unser gemeinsames Anliegen. Wünsche Dir weiterhin viel Kraft und einen guten Abschluss. Der Kreis schliesst sich...

*Herzliche Grüsse, André Blattmann*

Ich wünsche Dir alles Gute. Eine angemessene Laudatio zu halten, werden Berufener bestimmt noch tun. Meinerseits einfach Ausdruck meiner grossen Hochachtung und Dankbarkeit für Deine Arbeit. Herzlichen Dank und stärkende gute Wünsche von See zu See - von Schreibstube zu Schreibstube! *Hansruedi Fuhrer*

## PANZEREXPERTEN URTEILEN

### Skepsis zum Zwei-Mann-Panzer

Zum israelischen Zwei-Mann-Panzer gingen zahlreiche Meinungen ein. Hier das Urteil des erfahrenen Ex-Kommandanten einer Leopard-2-Panzerkompanie.

Ich stehe einem Zwei-Mann-Panzer aus folgenden Gründen tendenziell skeptisch gegenüber:

1. Instandsetzung: Beim Leopard 2 kann die Besatzung mehr oder weniger autonom relativ umfangreiche Instandsetzungen durchführen (so Spann- und Laufwerkwechsel, Raupenwechsel, usw.), sofern



**Israels Panzerprojekt «CARMEL» sieht nur zwei Mann Besatzung vor. Experten äussern aus Westsicht Zweifel.**

die entsprechenden Ersatzteile zur Verfügung stehen; vor allem Arbeiten am Fahrwerk dürften durch eine Zwei-Mann-Besatzung kaum mehr selbstständig zu erledigen sein (Abhängigkeiten und zusätzliche Beanspruchung der Einsatzlogistik).

2. Absatzstärke: Falls das Fahrzeug im Gefecht aufgegeben werden muss, hat der Gruppenführer/Panzerkommandant immerhin einen Trupp zur Verfügung, mit dem er noch infanteristisch manövrieren kann (gegenseitiger Feuerschutz bzw. Feuer und Bewegung bei der Evakuierung des Fahrzeugs); eine Zwei-Mann-Besatzung hat in diesem Fall praktisch keine Handlungsfreiheit.

Noch schlimmer fällt der Umstand ins Gewicht, wenn ein Besatzungsmitglied verletzt ist und geborgen werden muss.

3. Feuerkraft: Obwohl sich der Ladeschütze mit der heutigen Technik grundsätzlich durch einen Ladeautomaten «ersetzen» lässt, spielt er vor allem im überbauten Gebiet eine meines Erachtens entscheidende Rolle, weil er mit Hilfe eines Kuppelmaschinengewehrs oder – im

Optimalfall – einer autarken Waffenstation den Nahbereich sichern kann, während der Richtschütze die Distanz überwacht und der Kommandant sich auf die Führung konzentriert.

Ohne Ladeschütze muss diese Aufgabe zwangsläufig durch ein anderes Besatzungsmitglied übernommen werden – selbstverständlich können entsprechende automatisierte Überwachungssysteme (360°-Kamerasysteme mit Bild-/Mustererkennung) einen Anteil leisten, aber wenn es zur Entscheidung über einen Waffeneinsatz kommt, braucht es auf absehbare Zeit trotzdem immer noch den Menschen.

Auf den Fotos vom «CARMEL»-Panzer ist dieser in der Regel mit einer Maschinenkanone ausgestattet (obwohl es auch ein paar Bilder mit einem grösseren Kaliber gibt). In diesem Fall hat das Argument des fehlenden Ladeschützen natürlich deutlich weniger Gewicht.

4. Systemleistung: Der meines Erachtens grösste Negativpunkt einer Zwei-Mann-Besatzung ist eine allgemeine (deutliche) Reduktion der Systemleistung. Der Ladeschütze kann – wie oben angedeutet – mit gewissen Einschränkungen durch Technik ersetzt werden.

Der Fahrer ist wohl kaum ersetzbar, also müssten Kommandant und Richtschütze «kombiniert» werden. Dass dies nicht funktioniert, haben zum Beispiel die Russen mit dem T-34 schmerzhaft erfahren müssen.

Wenn der Kommandant/Gruppenführer richtet, verliert er den Überblick und somit de facto die Führungsfähigkeit; wenn er führt, kann er nicht schießen, womit das System seinen Kampfwert mehr oder weniger verliert.

Ich glaube ehrlich gesagt nicht, dass sich dieses Dilemma mit der aktuell zur Verfügung stehenden Technologie zufriedenstellend lösen lässt.

Aber schliesslich sind das Betrachtungen aus einer schweizerischen bzw. westeuropäischen Sicht vor dem Hintergrund unserer Einsatzgrundsätze.

Israel hat sich mit dem Merkava kompromisslos auf die eigenen Einsatzszenarien fokussiert und führt diesen Weg konsequent weiter. Daher ist ein direkter Vergleich mit westlichen (oder östlichen) Panzermodellen ohnehin nicht unbedingt zielführend.

Stefan Bühler

*Ein zweiter Experte mit langer Panzererfahrung auf allen Stufen der Schweizer Armee urteilt:*

Vor Jahren redete ich mit einem deutschen Panzeroffizier, der in Polen, Russland und in Frankreich im Krieg gewesen war.

Es ging um den Leopard 1, der gegenüber dem zuvor bei der Bundeswehr eingesetzten M-47 (Patton) nur noch über eine 4-Mann-Besatzung verfügte. Mein Gesprächspartner bezeichnete die Reduktion auf 4 Mann als grossen Fehler:

Die effektive Zeit einer Pz Crew im Gefecht, im Innern des Panzers, ist, gemessen am ganzen Einsatz, nur kurz.

Die restliche Zeit verbringt die Crew mit Verhalten im Bereitschaftsraum (Wache schieben, Unterhalt usw.). Da zählt oder fehlt jeder Mann im Panzer.

Wenn ein Mann ausgefallen war, stand in der Regel immer noch eine Reserve bereit. Der Kdt oder Richtschütze musste dann eben auch noch funken...

Er wusste, wovon er sprach, denn er war zu Beginn des Krieges mit einem Panzerkampfwagen II im Einsatz (Besatzung 3 Mann) und später mit dem Panzerkampfwagen IV und V (Panther).

Beide Panzer mit 5 Mann Besatzung: Im Turm: Kdt, Richtschütze und Ladeschütze. In der Wanne: Funker und Fahrer.

Die Crew der amerikanischen Panzer Sherman und Patton waren gleich organisiert und erst der M60 kam ohne Funker aus. Der erste moderne Kampfpanzer mit 3 Mann war – wenn ich richtig liege und den AMX-13 nicht als Kampfpanzer betrachte – der T-64. Dieser verfügte anstelle von 4 Mann (Kdt, Richter, Lader und Fahrer) nur noch über eine 3-Mann-Besatzung, weil der Ladeautomat den Lader überflüssig gemacht hatte.

Wenn ich an meine Zeit als Zugführer bei den AMX denke, dann bestätigten meine Erfahrungen aus den grossen Korpsmanövern die Meinung des deutschen Veteranen. Personell waren wir immer «sehr schwach auf der Brust» und schauten neidvoll auf die Centurion.

Der langen Rede kurzer Sinn: Technisch ist der 2-Mann-Panzer sicher machbar, aber dann muss eine andere Organisation gewählt werden – und damit sind wir wieder beim «eisernen Dreieck»

Gruss aus dem Mekka der Panzertruppen!  
Fred Heer

## INNOVATIVE SCHWEIZ

**Warum achten wir Schweizer uns selber nicht mehr?**

Die Weltorganisation für geistiges Eigentum WIPO hat die Schweiz am 7. August 2019 erneut, wie schon 2018, als innovativstes Land der Welt eingestuft.

Der von der WIPO veröffentlichte Index soll politischen Entscheidungsträgern ein besseres Verständnis für Innovation vermitteln, dem «Hauptmotor der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung»

1. Schweiz (Rang 2018 - 1)
2. Schweden (3)
3. USA (6)
4. Niederlande (2)
5. Grossbritannien (4)
6. Finnland (7)
7. Dänemark (8)
8. Singapur (5)
9. Deutschland (9)
10. Israel (11)

wipo.

\*

*Warum, fragt man sich, tritt die Schweiz nicht selbstbewusster auf? Weshalb lässt sich das innovativste Land der Welt ständig so elend unter Druck setzen?*

*Und wieso ist in der Schweizer Presse nicht zu lesen, dass alle zehn ausgezeichneten Staaten eine freiheitliche, marktwirtschaftliche Wirtschaftsordnung haben? - Noch.*

red.

## GENERAL GEORGE PATTON

Selbstvertrauen, die grösste militärische Tugend, ist das Ergebnis bewiesener Tüchtigkeit als Folge der Aneignung der erwähnten Eigenschaften und der Übung im Waffengebrauch. *George Patton*

## GELESEN, GEHÖRT

**Der Wüstenkrieg als Spiel**

Eines vorweg: Militärischen Oldtimer-Freunden ist ihre Leidenschaft für alte Panzer und Uniformen zu gönnen. Auch Oldtimer-Organisatoren verdienen Erfolg und Freude. Ins Auge stach am 11. August

**Trugbild: Sieht so der Wüstenkrieg aus?**

2019 einzig ein Bild in der Sonntagspresse: Ein vergnügtes Paar in «Wüstenuniform» vor einem bunt bemalten Panzer. Man sieht es: Oldtimer-Fans wollen authentisch sein, um jeden Preis

Nur: Sahen und sehen Wüstenruppen so aus? Kamen Tanks so daher? Nein! Auch und gerade in der Wüste tragen Kämpfer den Helm, die Schutzbrille, den nötigen Schutz, auch ABC, und die Waffe.

Wüsten bieten, ausser Dünen, keine Deckung. Um so schwerer wiegt die Tarnung. Bunt angestrichene Panzer wie auf dem Bild oben hätten keine Chance. Getarnt, nicht farbig, traten und treten Tanks zum Wüstenkampf auf Leben und Tod an.

## IN EIGENER SACHE

**Bulletin-1.ch erscheint wieder**

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, wenn Sie die vorliegende Ausgabe zur Hand nehmen, erscheint wieder mein Blog, den Sie unter «bulletin-1.ch» auf dem Internet unentgeltlich abrufen können.

Es würde mich freuen, wenn Sie den Blog mit den Rubriken Schweiz, Europa, Amerika, Russland, Asien und Rüstung anklicken würden. Was soll und will der Blog, der am 23. September wieder aufgeschaltet wurde?

Mein Kamerad Urs Breitmeier, CEO RUAG, fasst zusammen: «Du kannst für Dich in Anspruch nehmen, die Zeitschrift geprägt zu haben, die gehört und gelesen wird. Unabhängigkeit, scharfe Analyse und



Folgerungen, die nicht immer dem Mainstream entsprechen, zu publizieren, braucht Mut und Durchhaltewillen.

Wenn der Diskurs erlaubt ist, kommen gute Lösungen zustande. Deshalb liegt es an mir zu danken. Für die gute Zusammenarbeit und die faire Berichterstattung, aber auch für die gemeinsamen Dienstage und das Vertreten der Werte der Schweiz.»

In diesem Sinn erscheint der Blog - Ihnen herzlichen Dank dafür, dass Sie ihn fortan beachten! *Peter Forster*



94. Jahrgang, Ausgabe 10 / 2019, ISSN 1424-3482.

Unabhängige, abonnierte, monatliche Fachzeitschrift für Verteidigung und Bevölkerungsschutz. Geht zusätzlich an aktive deutschsprachige Offiziere und Unteroffiziere, mit Mitteilungen des VBS.

**Copyright:** Nachdruck, auch teilweise, ist nur mit Quellenangabe gestattet.

**Jahresabonnement** (inkl. 2,5% MWST): Schweiz Fr. 64.50, Ausland Fr. 98.-. [www.schweizer-soldat.ch](http://www.schweizer-soldat.ch)

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Frauenfeld

**Präsident:** Robert Nussbaumer, 6300 Zug

**Chefredaktor:** Oberst Peter Forster, Weinbergstrasse 11, 8268 Salenstein, E-Mail: [chefredaktor@schweizer-soldat.ch](mailto:chefredaktor@schweizer-soldat.ch)

**Stv CR:** Major Patrick Nyfeler, Hagneckdamm 2, 3270 Aarberg, E-Mail: [panyfeler@bluewin.ch](mailto:panyfeler@bluewin.ch)

**Rüstung + Technik:** Oberstlt Peter Jenni, Kräywegweg 88, 3074 Muri b. Bern, E-Mail: [peter\\_jenni@gmx.ch](mailto:peter_jenni@gmx.ch)

**Kader:** Oberst i Gst Mathias Müller, 2534 Orvin

**Rubrikredaktor SUOV:** Fachof Andreas Hess, Postfach 713, 8708 Männedorf, E-Mail: [a.hess@schweizer-soldat.ch](mailto:a.hess@schweizer-soldat.ch)

**Korrektur:** Wm Peter Gunz, Schiltenstrasse 5, 8360 Eschlikon, E-Mail: [peter.gunz@schweizer-soldat.ch](mailto:peter.gunz@schweizer-soldat.ch)

**Korrespondentenstab:** Hptm Konrad Alder (Aviatik); Hptm Frederik Besse (Armee); Heidi Bono (Reportagen); Hptm Stefan Bühler (Panzer); Br Dieter Farwick (Deutschland); Oberst Hans-Rudolf Fuhrer (Geschichte); Oberst i Gst Georg

Geyer (Österreich); Div Fred Heer (Panzer); Hptm Asg Sabine Herold (Armeeseelsorge); Gfr Franz Knuchel (Aviatik); Oberst i Gst Jürg Kürsener (USA, Marine); James Kramer (Schiesen); Hptm Marc Lenzin (Panzer); Mattias Nutt (Armee); Wm Josef Rittler (Reportagen); Oberst Gregor Roos (Sicherheitspolitik); Marius Schenker (Armee); Major Kaj-Gunnar Sievert (Spezialkräfte)

**Druckvorstufe/Layout:** Gottwald Videoteam GmbH, 9642 Ebnat-Kappel

**Druck und Versand:** NZZ Media Services AG, 9001 St. Gallen

**Anzeigenleiter:** Rolf Meier, Abasan GmbH, Hardstrasse 80b, 5430 Wettingen, Tel. 056 535 84 08

**Abo-Services:** Simone Dreier, Neumattstrasse 1

5001 Aarau, Telefon 058 200 55 50, E-Mail: [Acc2@chmedia.ch](mailto:Acc2@chmedia.ch)



Member of the european  
MILITARY PRESS ASSOCIATION (EMPA)

# Der Sprinter

## **WORKER**

### als limitiertes Sondermodell.

Jetzt Probe fahren



# Alles drin und dran, was ein echter «WORKER» braucht.

Mit vielen Extras, die nichts extra kosten.

- Hochdach
- halbautomatisch geregelte Klimaanlage TEMPATIC
- MBUX Multimediasystem
- Rückfahrkamera
- 7-Zoll-Touchscreen

Nur für kurze Zeit. Jetzt mehr Informationen unter  
[www.mercedes-benz.ch/worker](http://www.mercedes-benz.ch/worker)

Sprinter Kastenwagen «WORKER» bereits ab:

Leasingrate/Tag

# CHF 9.-

Inklusive *MERCEDES-SWISS-INTEGRAL*\*  
(3 Jahre Garantie und 10 Jahre Gratis-Service)

Sprinter 314 Kasten FWD 3924 mm S «Worker», 143 PS (105 kW), Barkaufpreis: CHF 32 500.- (Fahrzeugpreis CHF 42 860.- abzüglich CHF 10 360.- Kundenrabatt und Retailprämie). Leasingbeispiel (exkl. MwSt.): Maximale Laufzeit: 48 Monate, Laufleistung: 10 000 km/Jahr, eff. Jahreszinssatz: 1,92%, 1. grosse Rate: CHF 6500.-, Leasingrate ab dem 2. Monat: CHF 259.-, tägliche Leasingrate: CHF 9.-.

Das Angebot richtet sich ausschliesslich an Gewerbetreibende. Limitierte Auflage. Angebote gültig solange der Vorrat reicht. Nur bei teilnehmenden Händlern. Ein Angebot der Mercedes-Benz Financial Services Schweiz AG. Vollkaskoversicherung obligatorisch. Eine Kreditvergabe ist verboten, falls diese zu einer Überschuldung des Leasingnehmers führen kann. Angebot gültig bis 31.12.2019. Immatriculation bis 31.3.2020. Unverbindliche Preisempfehlung. Änderungen vorbehalten.

\* Inclusive *MERCEDES-SWISS-INTEGRAL* (3 Jahre Garantie und 10 Jahre Gratis-Service, beides bis 100 000 km – es gilt das zuerst Erreichte).

## Mercedes-Benz

Vans. Born to run.

